



Deutsches
Jugendinstitut

Gefördert durch:

Robert Bosch **Stiftung**

Interkulturelle Kinderbegegnung im lokalen Nahraum

**Wissenschaftliche Begleitung:
Praxisprojekt „Switch – in 4 Tagen um die Welt“**

Mariella Wilhelm

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche
Texte

Mariella Wilhelm

Interkulturelle Kinderbegegnung im lokalen Nahraum

**Wissenschaftliche Begleitung:
Praxisprojekt „Switch – in 4 Tagen um die Welt“**

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebenslagen und die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie darauf bezogene öffentliche Angebote zu ihrer Unterstützung und Förderung.

Schwerpunkte seiner Arbeit in den o.g. Bereichen sind unter anderem:

- Dauerbeobachtung zum Wandel von Lebensverhältnissen,
- Studien zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen,
- Praxisbegleitung und Evaluation von Modellprojekten,
- Beratung von Politik und Praxis der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe,
- Unterstützung bei der Erstellung von Berichten der Bundesregierung.

Das Deutsche Jugendinstitut hat seinen Sitz in München und eine Dependence in Halle/Saale. Mit derzeit rund 140 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das DJI im Bereich der Forschung zu Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien das größte nicht universitäre Forschungsinstitut in Deutschland. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Institutionen der Jugend und Familienhilfe.

Die Forschungsgruppe „Migration, Integration und interethnisches Zusammenleben“ befasst sich mit den interkulturellen Beziehungen, Verständigungs- und Integrationsprozessen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Im Mittelpunkt der Forschungsgruppe stehen das interethnische Zusammenleben sowie die interkulturellen Beziehungen unter Kindern und Jugendlichen verschiedener Herkunftskultur. Dabei werden vorrangig die Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungsverläufe gelingender interethnischer Beziehungen unter Zugewanderten und Einheimischen untersucht, ohne dabei den Blick für Brüche, Widersprüche, Konflikte und Probleme zu versperrern.

Impressum

© 2011 Deutsches Jugendinstitut e.V.
Forschungsgruppe Migration, Integration und
interethnisches Zusammenleben
Nockherstraße 2, 81541 München

Telefon: (089) 6 23 06-0

Fax: (089) 6 23 06-162

E-Mail: info@dji.de

ISBN: 978-3-86379-000-4

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	7
1	Einleitung	8
2	Forschungsstand und theoretische Einbettung	9
3	Beschreibung des Switch-Praxisprojekts	12
4	Zielsetzung und Fragestellungen	18
5	Forschungsdesign	19
5.1	Auswahl der Reisegruppen und der Vergleichsgruppe	19
5.2	Methodische Anlage und empirisches Vorgehen	21
5.3	Erhebungsinstrumente	22
5.4	Analyse- und Auswertungsverfahren	25
6	Beschreibung der Untersuchungsgruppe	26
6.1	Alter, Geschlecht, Herkunftskultur und kulturelle Selbstverortung	26
6.2	Herkunftsmilieus – Wohnsituation und Bildungshintergrund	30
6.3	Familiensituation der Teilnehmerkinder – die Rolle der Eltern in Familie und Beruf	34
6.4	Freizeitaktivitäten und Interessen der Teilnehmerkinder im Alltag	36
6.5	Persönlichkeitsmerkmale der Teilnehmerkinder	38
6.6	Interkulturelle (Vor-)Erfahrungen und Begegnungsorte im Alltag der Teilnehmerkinder	42
6.7	Auffälligkeiten in der Zusammensetzung der Reisegruppen	44
6.7.1	Reisegruppe 1: Die schüchternen Töchter mobiler Mütter	44
6.7.2	Reisegruppe 2: Die sportbegeisterten Mädchen und Jungen	45
6.7.3	Reisegruppe 3: Die aufgeschlossenen Kinder berufstätiger Eltern	46
7	Die Switch-Begegnung aus Sicht der Teilnehmerkinder	48
7.1	Information und Motivation zur Teilnahme an Switch	48
7.2	Erwartungen und Wünsche an die Switch-Begegnung	52
7.3	Bewertungen der Switch-Begegnung aus der Kindersicht	55
8	Prozesse wechselseitiger Integration in und durch interkulturelle Kinderbegegnungen	59
8.1	Wissensstand, Wissenserwerb und Einstellungsreflexionen	59
8.1.1	Länderspezifischer Wissensstand der Kinder vor der Switch-Begegnung	61

8.1.2	Länderspezifischer Wissenserwerb der Kinder durch die Switch-Begegnung	67
8.1.3	Länderspezifischer Wissensstand der Kinder sechs bis neun Monate nach der Switch-Begegnung	73
8.2	Interaktionskontinuität unter den Kindern über die Switch-Begegnung hinaus	78
8.2.1	Kontaktwünsche der Kinder im Anschluss an die Switch-Begegnung	79
8.2.2	Kontaktrealisierungen der Kinder mehrere Monate nach der Switch-Begegnung	84
9	Resümee und Empfehlungen	88
10	Anhang	93
	Literatur	95

Vorwort

Die wissenschaftliche Begleitung des Praxisprojekts „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert (Laufzeit 01.04.2010 bis 31.01.2011). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung können genutzt werden, um das Praxisfeld der interkulturellen Kinderbegegnung im lokalen Nahraum weiterzuentwickeln und zu qualifizieren.

Die Durchführung der vorliegenden Studie wäre ohne die Offenheit, das Vertrauen und die Unterstützung durch die Initiatorinnen des Praxisprojekts, Frau Hourvash Pourkian und Frau Petra Vaessen, nicht möglich gewesen. Sie eröffneten den Zugang zu den teilnehmenden Familien und stellten die Informationen zur Anlage und zum Konzept des Praxisprojekts zur Verfügung.

Mein besonderer Dank gilt allen Kindern, die an der Untersuchung teilnahmen und bereitwillig in den Interviews über ihre Erfahrungen berichteten. Ohne sie gäbe es die vorliegende Studie nicht. Mein Dank gilt auch den Eltern für ihr Vertrauen und die sehr herzliche Aufnahme in ihrer Familie während der Durchführung der teilnehmenden Beobachtungen.

Nicht zuletzt möchte ich der Leiterin der Forschungsgruppe „Migration, Integration und interethnisches Zusammenleben“, PD Dr. Iris Bednarz-Braun, für ihre fachliche Beratung und anregenden Diskussionen im Verlauf der Bearbeitung und Auswertung des empirischen Materials danken.

1 Einleitung

Die Daten des Mikrozensus, einer amtlichen Repräsentativstatistik in Deutschland, haben erstmals im Jahr 2005 verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund¹ einen beachtlichen Anteil an allen in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen stellen. „Rund 15,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund leben heute in Deutschland – fast ein Fünftel der Bevölkerung, darunter 8,3 Millionen Deutsche“ (Bundesweites Integrationsprogramm 2010, 9). Der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund bis zum Lebensalter von zehn Jahren beträgt derzeit nahezu 33 Prozent, wobei für die nächsten Jahre von einem kontinuierlichen Anstieg an Heranwachsenden mit familiärer Zuwanderungsgeschichte ausgegangen werden kann. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass sich das Aufwachsen der jungen Generation zunehmend in einem durch kulturelle Vielfalt geprägten Lebenskontext und Erfahrungsraum vollzieht. Diversität wird dadurch einerseits mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit, andererseits kommt es aber auch zu Ab- und Ausgrenzungsprozessen gegenüber „dem kulturell Anderen“ und „dem Fremden“.

Dies wirft Fragen danach auf, wie sich interkulturelle Lern- und Sozialisationsprozesse unter Kindern verschiedener Herkunftskulturen und unterschiedlicher sozialer Milieus entwickeln und welche Gestaltungsherausforderungen sich stellen. Angesichts demografischer Veränderungen und einer zunehmenden herkunftskulturellen Vielfalt in der Bevölkerungsentwicklung werden in der gesellschaftspolitischen Diskussion verstärkt Themen aufgegriffen, die sich mit Aspekten der Integration von Kindern aus Zuwanderungsfamilien ebenso befassen wie mit Gestaltungsmöglichkeiten zur Förderung der interkulturellen Öffnung von Institutionen und Organisationen und zur interkulturellen Sensibilisierung von Personen und Akteuren in breiten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Integration wird dabei als eine Aufgabe betrachtet, die von Einheimischen und Zugewanderten gleichermaßen und im wechselseitigen alltäglichen Miteinander zu bewältigen ist. Der Europarat rief das Jahr 2005 als dasjenige des „interkulturellen Dialogs“ aus. Die Orientierung an der Handlungsmaxime des interkulturellen Dialogs geht dabei über internationale Treffen und Veranstaltungen hinaus, denn sie beginnt „vor der eigenen Haustür, auf kommunaler Ebene, in den Schulen und am Arbeitsplatz, (...) in Jugendzentren und Sportvereinen, in öffentlichen Räumen und in den Medien“²

An Letzterem setzt die Fragestellung und Zielsetzung der diesem Bericht zugrundeliegenden empirischen Untersuchung an. Sie wurde im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung des Praxisprojekts „Switch – in 4 Tagen

1 Der Begriff „Migrationshintergrund“ bezieht sich auf Personen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind, also über eigene Migrationserfahrungen verfügen, sowie auf bereits in Deutschland geborene Menschen, von denen mindestens ein (Groß-)Elternteil zugewandert ist.

2 Siehe dazu: Battaini-Dragoni, G. (o.J.): Förderung des interkulturellen Dialogs: http://www.coe.int/t/dg4/youth/Source/Resources/Forum21/Issue_No10/N10_CoE_White_Paper_de.pdf [10.3.09].

um die Welt“ durchgeführt, das auf dem an Interkulturalität orientierten Konzept beruht, allen in Hamburg lebenden neun- bis 14-jährigen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund ein Angebot zu einer im Familienkontext stattfindenden interkulturellen Kinderbegegnung zu unterbreiten. Dieses Praxisprojekt knüpft an der Einsicht an, dass der kommunale Nahraum einen wichtigen Bezugsrahmen zur frühzeitigen Förderung und Herstellung wechselseitiger Integrationsprozesse darstellt. Vor allem für Kinder ist der für sie zugängliche lokale Nahraum ein Erfahrungs- und Lebensbereich, in dem sich – neben anderen Einflüssen – ihre sozialen und kulturellen Wahrnehmungen, Bewertungen und Handlungsorientierungen herausbilden.

Mit der Entwicklung und Umsetzung solcher im kommunalen Bereich angesiedelter Angebote, die einen integrationspolitischen Beitrag zur interkulturellen Verständigung und Annäherung bereits im Kindesalter leisten wollen, wird auf der kommunalen Ebene das Spektrum an Gelegenheitsstrukturen für wechselseitige Integrationsprozesse erweitert. Welche Effekte das hier im Zentrum der Untersuchung stehende Praxisprojekt „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ erbringt, welche Rahmenbedingungen sich als förderlich oder hinderlich bei der Umsetzung der interkulturellen Kinderbegegnungsmaßnahme erweisen und welche interkulturellen Sensibilisierungs- und Lernpotenziale für die teilnehmenden Kinder aus unterschiedlichen Herkunftskulturen damit einhergehen, sind zentrale Fragestellungen des vorliegenden Berichts.

Im Folgenden wird nach einer Beschreibung des Forschungsstandes sowie nach einer kurzen theoretischen Einbettung (Kapitel 2) das Kinderbegegnungsangebot „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ vorgestellt (Kapitel 3). Es folgt die Erläuterung der Fragestellungen und Zielsetzungen der Untersuchung (Kapitel 4). Daran anknüpfend wird das Forschungsdesign (Kapitel 5) dargestellt. Es folgt eine Beschreibung der in die Untersuchung einbezogenen Teilnehmer- und Vergleichsgruppenkinder (Kapitel 6). Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Zuerst wird erläutert, wie die Kinder von dem Switch-Projekt erfahren, welche Erwartungen sie an die interkulturelle Begegnung stellen und wie sie die Begegnung bewerten (Kapitel 7). Danach werden Effekte interkultureller Kinderbegegnungen auf wechselseitige Integrationsprozesse vorgestellt (Kapitel 8). Schließlich werden in Kapitel 9 die zentralen Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und münden in Schlussfolgerungen bezogen auf konzeptionelle (Handlungs-)Empfehlungen zur Förderung wechselseitiger Integrationsprozesse durch interkulturelle Kinderbegegnungen.

2 Forschungsstand und theoretische Einbettung

Maßnahmen zur Förderung interkultureller Begegnung im Kindes- bzw. frühen Jugendalter beziehen sich bisher hauptsächlich auf internationale Begegnungen, d.h. auf länderübergreifende Austauschprogramme, die sich

an 12- bis 26-Jährige richten. Forschungsergebnisse zu internationalen Begegnungen, die sich der Förderung von interkulturellem Lernen und Kompetenzen bei jungen Menschen verschreiben, sind rar, belegen aber positive und langfristige Effekte auf die Teilnehmenden in Bezug auf interkulturelles Handeln³.

Die am Deutschen Jugendinstitut durchgeführte Studie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“ (Krok/Rink/Bruhns 2010) untersuchte internationale Kinderbegegnungen mit Teilnehmer/innen im Alter von acht bis 12 Jahren und stieß mit der Untersuchung dieser Altersgruppe in eine Forschungslücke. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder in diesem Alter durch internationale Kinderbegegnungen wichtige Erfahrungen für die Entwicklung interkultureller Kompetenz erwerben können.

Immer häufiger bieten Praxisprojekte einen interkulturellen Austausch innerhalb der Landesgrenzen an und orientieren sich an einer innergesellschaftlichen und dauerhaft angelegten Förderung von interkultureller Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung von jungen Menschen. Diesem Konzept folgt auch das seit 2005 in Hamburg implementierte Projekt „Switch – in vier Tagen um die Welt“. Das Projekt konzentriert sich auf den Erfahrungsaustausch zwischen Kindern im Alter von neun bis 14 Jahren und verschiedener ethnischer und sozialer Herkunft innerhalb ihres gemeinsamen Lebensraumes. Die eigene Stadt wird hierbei zum Ort des *intranationalen* Austauschs.

Die wissenschaftliche Begleitung des Praxisprojekts „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ eröffnet dadurch eine neue Forschungsperspektive, indem sie Kinder mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von acht⁴ bis 12 Jahren untersucht, die sich in einer interkulturellen Begegnung im kommunalen Nahraum kennen lernen.

Theoretische Einbettung

In Anlehnung an Braun und Finke (2010) erhöhen interethnische soziale Interaktionen die wechselseitige Orientierung und Annäherung über die gegenseitige Vermittlung von kulturellem Wissen und Symbolen. Der frühe Kontakt unter Kindern mit und ohne Migrationshintergrund und aus unterschiedlicher sozio-ökonomischer Herkunft ermöglicht die Konfrontation mit fremdkulturellen Wertsystemen und darauf aufbauend eine kritische Selbstreflexion in einer Entwicklungsphase, in der Kinder Neuem gegenüber mit relativer Offenheit und Unvoreingenommenheit begegnen (vgl. Thomas/Abt/Chang 2006; Reinders 2003). Positive interethnische Erfah-

3 Vergleiche hierzu beispielsweise Thomas, A./Abt, H./Chang, C. (Hrsg.) (2006): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie "Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung". Bergisch-Gladbach.

4 Die Teilnahme an einer Switch-Reise setzt im Regelfall ein Mindestalter von neun Jahren voraus. Zwei in die Untersuchung einbezogene Kinder waren zu Beginn der Erhebung erst acht Jahre alt (s. Punkt 5.1 „Auswahl der teilnehmenden Reisegruppen und der Vergleichsgruppe“).

rungen fördern die Offenheit und das Interesse für interethnische Begegnungen (vgl. Thomas u.a. 2006). Die damit verbundene Annahme gesamtgesellschaftlicher Integrationsleistung durch interethnische Begegnungen sieht die frühzeitige interkulturelle Auseinandersetzung als präventive Gegenmaßnahme zur Verfestigung fremdenfeindlicher Einstellungen bzw. Verhaltensweisen an.

Der Prozess der sozialen Integration eines Individuums vollzieht sich über verschiedene Mechanismen: „der *Platzierung* im Sinne der Zugangschancen zu Positionen und Rechten, der *Kulturation* im Sinne des Erwerbs von Wissen und Kompetenzen, der *Interaktion* im Sinne des Aufbaus von sozialen Beziehungen und Netzwerken und der *Identifikation* im Sinne der Entwicklung von emotionalen Bindungen“ (Braun/Finke 2010, 20).

Entsprechend der Konzeption des untersuchten Praxisprojekts „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ wird im Folgenden ausschließlich auf die Mechanismen *Kulturation* und *Interaktion* als wechselseitige Integrationsmechanismen eingegangen:

- *Kulturation: Wechselseitige Integration über Wissen und Kompetenzen*

Kulturation im Sinne einer wechselseitigen Integration bedeutet, dass sich Personen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Wissens- und Kompetenzbeständen füreinander öffnen und voneinander lernen, also kein einseitiger Integrationsprozess stattfindet, in dem sich nur eine Seite an spezifische Wissens- und Kompetenzbestände der anderen Seite annähert.

Wechselseitige Kulturation bedeutet dann, dass Individuen Wissensbestände und Kompetenzen voneinander erwerben, die sich auf die Kenntnis der wichtigsten Handlungsgrundlagen von Kulturkreisen beziehen und die es ihnen ermöglichen, in typischen Situationen eines kulturellen Sinnzusammenhangs erfolgreich handeln zu können (z.B. durch die Kenntnis von Normen, Werten, Regeln, Symbolen, Umgangsformen). Ein Mangel an diesem Wissen und diesen Kompetenzen kann bedeuten, dass wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende wechselseitige Integration nicht vorhanden sind.

- *Interaktion: Wechselseitige Integration über Interaktion und soziale Beziehungen*

Interaktion beschreibt das soziale Handeln, bei dem sich Individuen wechselseitig aneinander orientieren und sich annähern (z.B. über Wissensbestände, Kenntnisse oder Symbole) sowie auf diese Weise Beziehungen zueinander aufbauen. „Auf dieser Basis können sich ganze soziale Netzwerke herausbilden, die eine Voraussetzung für die Entwicklung von ‚Sozialkapital‘ im Sinne von sozialem Vertrauen, Freundschaften, gegenseitiger Hilfsbereitschaft und emotionaler Unterstützung bilden“ (Braun/Finke 2010, 25).

3 Beschreibung des Switch-Praxisprojekts

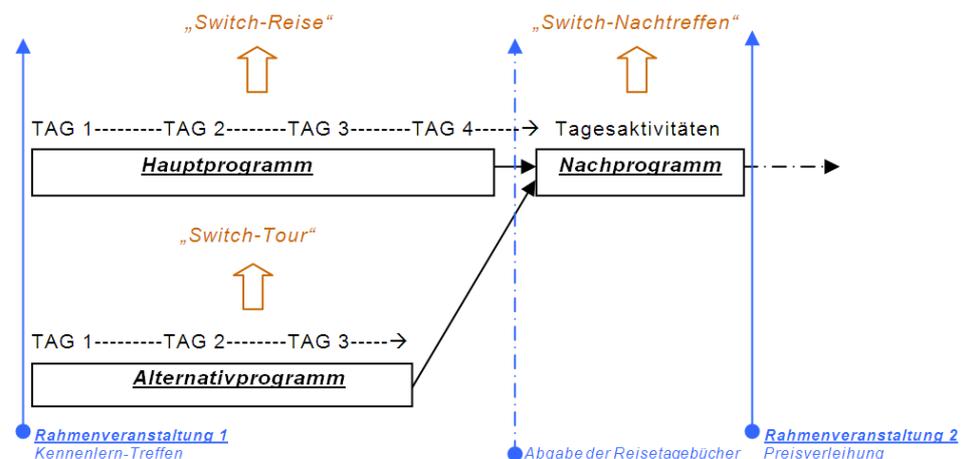
Das Praxisprojekt „Switch – in vier Tagen um die Welt“ (im Folgenden Switch genannt) stellt eine niedrighschwellige Maßnahme zur Förderung interkultureller Begegnungen unter Kindern dar. Das Anliegen des Projekts ist es, soziale und ethnische Grenzziehungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen abzubauen, indem Beziehungen unter Kindern mit und ohne Migrationshintergrund hergestellt und vertieft werden, wobei angenommen wird, dass sich diese Beziehungen auch über die Switch-Begegnung hinaus in soziale Netzwerke ausweiten können und dadurch „brückenbildendes Sozialkapital“ entsteht (Braun/Finke 2010, 26).

Die gemeinsame Interaktion der Kinder soll das Wissen über Kulturen und Länder erweitern und frühzeitig Neugierde und Verständnis für andere Kulturen hervorrufen. Der diesbezügliche Schwerpunkt des Switch-Projekts liegt auf der gegenseitigen kulturellen Wissensvermittlung und stellt damit eine Erweiterung zu unilinearen Kulturationsprozessen dar: Es geht nicht um die einseitige Vermittlung von kulturellem Wissen, sondern um die Vermittlung von Wissen über die bestehende Vielfältigkeit von Kulturen innerhalb einer Stadt. Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung kann die Wissensvermittlung auch als ein Prozess der *(Inter-)Kulturation* bezeichnet werden (s. Kapitel 2 „Forschungsstand und theoretische Einbettung“).

Das Angebot des Switch-Projekts gliedert sich in drei Programmelemente, begleitet von zwei Rahmenveranstaltungen (s. Abbildung 1):

- Hauptprogramm: die Switch-Reise
- Alternativprogramm: die Switch-Tour
- Nachprogramm: die Switch-Nachtreffen
- Rahmenveranstaltung 1: das Kennenlern-Treffen
- Rahmenveranstaltung 2: die Preisverleihung

Abbildung 1: Das Angebot von Switch



Das Hauptprogramm

Das Kernelement von Switch ist die viertägige Switch-Reise, die das Hauptprogramm darstellt und zugleich Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist. Vier Kinder im Alter von neun bis 14 Jahren bilden eine Switch-Reisegruppe, davon besitzen drei einen herkunftskulturell jeweils unterschiedlichen Migrationshintergrund, während ein Kind deutscher Herkunft ist.

Die Switch-Reise „in 4 Tagen um die Welt“ besteht darin, dass sich die teilnehmenden Kinder zu Hause in ihren jeweiligen Familien treffen und das Tagesprogramm von der jeweils einladenden Familie selbstständig gestaltet und umgesetzt wird. Auf diese Weise sind täglich abwechselnd ein Kind und dessen Eltern Gastgeber. Ziel der Tagesgestaltung durch die Gastgeberfamilie ist es, den drei eingeladenen Kindern Einblicke in die Herkunftskultur zu ermöglichen, indem das eigene Herkunftsland präsentiert wird. Am Ende der Reise war jedes der vier Kinder zu Gast in drei verschiedenen Familien und hat selbst als Gastgeber einmal sein eigenes Herkunftsland vorgestellt.

Das Alternativprogramm

Zeitgleich und alternativ zur Switch-Reise findet die Switch-Tour statt. Dieses Alternativprogramm ist für Kinder gedacht, die sich für eine Switch-Reise angemeldet haben, letztlich aber nicht in eine Reisegruppe eingeteilt werden konnten (s. „Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe“). An drei aufeinanderfolgenden Tagen werden betreute kostenlose bzw. -günstige sportliche, kulturelle und kulinarische Aktivitäten⁵ innerhalb Hamburgs angeboten, zum Beispiel:

- Besuche von Museen/Ausstellungen, Theaterstücken, Bibliotheken/Lesungen, Kulturvereinen, Gotteshäusern
- Schnupperkurse in Segeln, Rudern, Kampfsportarten, Volkstänzen
- Gemeinsames Kochen internationaler Gerichte; Besuche von länderspezifischen Lebensmittelgeschäften.

Das Nachprogramm

Die Switch-Nachtreffen zielen darauf ab, den Teilnehmern des Haupt- und Alternativprogramms die Möglichkeit eines Wiedersehens anzubieten. Die Treffen setzen sich aus unregelmäßig stattfindenden Tagesaktivitäten zusammen, die sich in ihrer Gestaltung und Umsetzung an den Aktivitäten der Switch-Tour orientieren (s. „Das Alternativprogramm“) und über das offizielle Ende des Switch-Projekts hinausgehen können (s. „Dauer und Kontinuität des Switch-Projekts“). Hierzu werden die Teilnehmerkinder der Switch-Reise und der Switch-Tour angeschrieben und zu einem Tagestreffen eingeladen.

5 Die von Switch angebotenen Aktivitäten im Rahmen der Switch-Tour werden hauptsächlich durch das Engagement und durch Spenden von einzelnen Personen bzw. Institutionen realisiert, die den Kindern ihre Zeit widmen und einen aktiven Einblick in ihr Tun gewähren. Teilweise müssen Beiträge für Eintritte, Material etc. von den Eltern der teilnehmenden Kinder erhoben werden.

Die Rahmenveranstaltungen

Die zwei Rahmenveranstaltungen – das Kennenlern-Treffen und die Preisverleihung – markieren den Beginn und das offizielle Ende des Switch-Projekts.

Auf dem Kennenlern-Treffen vor Beginn der Switch-Reise erhalten die vier Teilnehmerfamilien von Seiten der Projektdurchführenden alle wichtigen Informationen über die Kinder der jeweiligen Reisegruppe und den Projektablauf. Zugleich werden organisatorische Hilfestellungen angeboten.⁶

Den Teilnehmerfamilien werden Anregungen zur Gestaltung der länderspezifischen Präsentationen unterbreitet, anhand derer das eigene Herkunftsland den Gastkindern näher gebracht werden kann. Beispiele für solche Anregungen umfassen folgende Aktivitäten:

- Das Betrachten von Fotos, Büchern, geographischen Karten; die Schilderung eigener Erlebnisse aus dem Herkunftsland
- Gemeinsame Einkäufe in Geschäften, die Produkte des Herkunftslands anbieten; Gemeinsames Zubereiten typischer Gerichte des Herkunftslands
- Das Darbieten und Ausprobieren herkunftstypischer Spiele, Sportarten, Musikinstrumente, Tänze
- Der Besuch von Gotteshäusern oder Museen/Ausstellungen mit Bezug zum Herkunftsland.

Die Kinder erhalten außerdem ein Tagebuch, in das sie ihre Erlebnisse und Eindrücke während ihrer Switch-Reise eintragen können. Die besten eingereichten Tagebücher werden bei der späteren Preisverleihung prämiert.

Dauer und Kontinuität des Switch-Projekts

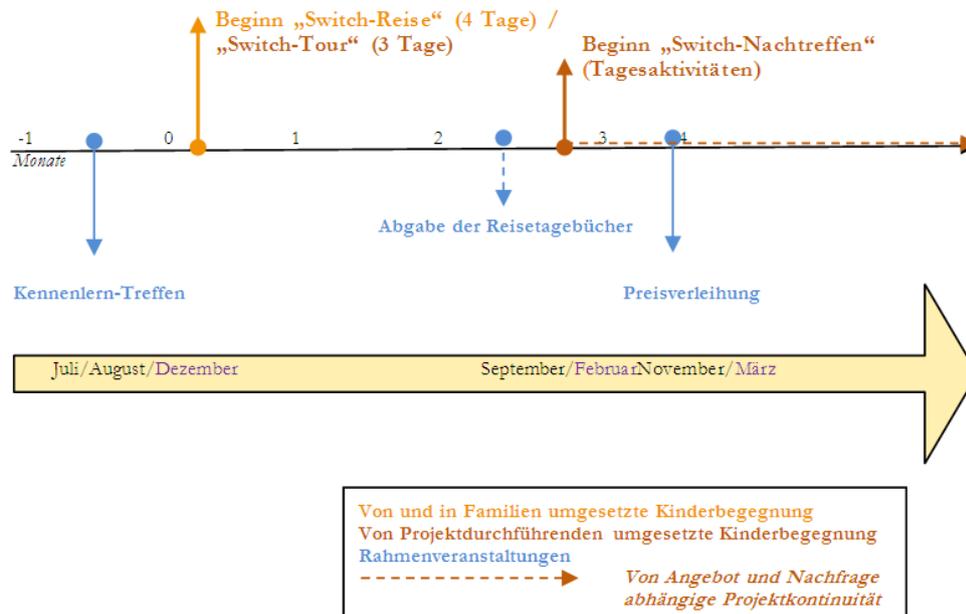
Dreimal im Jahr bietet das Switch-Projekt in Hamburg eine Switch-Reise und – alternativ dazu – eine Switch-Tour an. Dies erfolgt zweimal während der Zeitspanne der Sommerschulferien (im Juli bzw. im August) und einmal in den Weihnachtsferien (Ende Dezember). Kinder im Alter von neun bis 14 Jahren können sich beliebig oft für eine Reise bewerben und daran teilnehmen.

Offiziell beginnt das Switch-Projekt zwei Wochen vor dem eigentlichen Beginn der Kinderbegegnungen mit dem Kennenlern-Treffen und es endet jeweils drei Monate später mit der Preisverleihung im November bzw. im März (s. Abbildung 2).

Das erste planmäßige Switch-Nachtreffen findet ca. zwei Wochen vor der Preisverleihung statt. Ein Fortdauern der organisierten Switch-Nachtreffen über das offizielle Projektende hinaus hängt von dem Angebot an Aktivitäten von Seiten der Projektdurchführenden und von der Nachfrage der Kinder, daran teilzunehmen, ab.

⁶ U.a. wird geklärt, ob Eltern aus beruflichen oder familialen Gründen nicht in der Lage sind, ihr eigenes Kind während der Switch-Reise zu einer Gastgeberfamilie zu fahren oder abzuholen. In diesem Fall springt der kostenlose Switch-Shuttle als Fahrservice ein.

Abbildung 2: Dauer und Kontinuität des Switch-Angebots



Die Akquise von teilnehmenden Kindern

Die Bewerbung zur Teilnahme an der viertägigen Switch-Reise steht generell allen in Hamburg lebenden Kindern im Alter von neun bis 14 Jahren unabhängig von Geschlecht, ihrer kulturellen Herkunft und sozioökonomischen Schicht- bzw. Milieuzugehörigkeit offen.

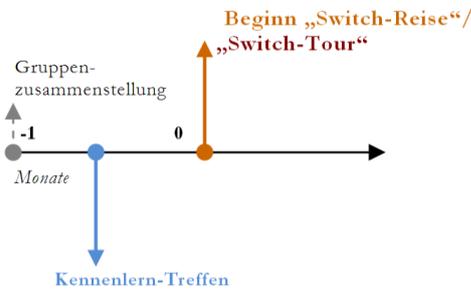
Um eine möglichst ausgewogene sozio-ökonomische und herkunftskulturelle Mischung unter den Teilnehmerfamilien zu erlangen, legen die verantwortlichen Projektdurchführenden von Switch nach eigenen Aussagen bei der Teilnehmerakquise besonderen Wert darauf, dass in Stadtteilen mit unterschiedlicher Sozialstruktur sowie in allen Schulformen und -stufen – Grund-, Haupt-, Realschulen und Gymnasien – für eine Teilnahme von Kindern geworben wird. Dies geschieht durch persönliche Ansprache bzw. durch Informationsveranstaltungen, durch Aushänge, Flyer und Zeitungsinserate. Um Familien – vor allem jene aus niedrigen sozialen Schichten – nicht aufgrund von Teilnahmegebühren von dem Projekt auszuschließen, ist die Teilnahme der Kinder an dem Projekt kostenlos.

Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe

Ca. einen Monat vor Beginn der Switch-Reise werden die eingegangenen Anmeldungen gesichtet und die Zusammenstellung der teilnehmenden Kinder an den Switch-Reisegruppen von den Projektverantwortlichen nach konzeptionell vorgegebenen bzw. angestrebten Kriterien durchgeführt. In den Anmeldungen werden Informationen zum Alter, zum Geschlecht und

zur Wohnadresse der Kinder erhoben und danach gefragt, welches Herkunftsland das Kind mit seiner Familie präsentieren wird.⁷

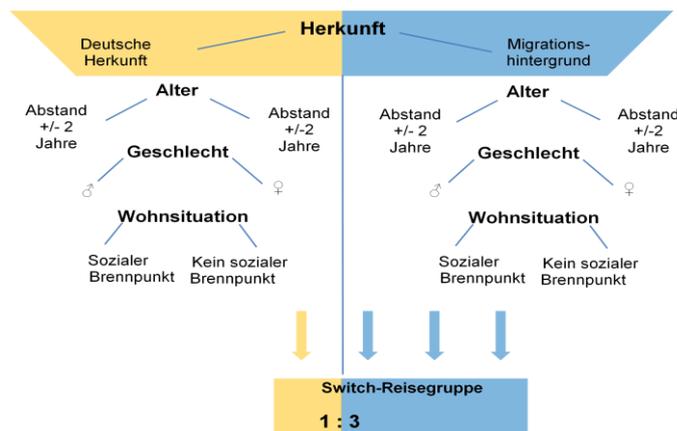
Abbildung 3: Zeitpunkt der Switch-Reisegruppenzusammenstellung



Neben dem Alter, dem Geschlecht und der Wohnsituation der Kinder gilt als zentrale Grundvoraussetzung für das Zustandekommen einer jeden Switch-Reisegruppe, dass sie sich aus einem Kind deutscher Herkunft und aus drei Kindern mit nationalitäten-spezifisch unterschiedlichem familialem Migrationshintergrund zusammensetzt.

Um den differenzierten Kriterien bei der Zusammenstellung von Switch-Reisegruppen gerecht zu werden, unterliegt die Zusammensetzung von Kindern zu einer Reisegruppe einer bestimmten Vorgehensweise (s. Abbildung 4).

Abbildung 4: Kriterien zur Vorgehensweise bei der Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe



7 Welches Land ein Kind präsentiert, hängt von seiner kulturellen Herkunft ab. Ein Kind mit deutschen (Groß-)Eltern stellt Deutschland vor, ein Kind mit türkischem Migrationshintergrund präsentiert das Land Türkei.

In einem ersten Schritt werden die eingegangenen Bewerbungen in die Gruppen „Kinder deutscher Herkunft“ und „Kinder mit Migrationshintergrund“ aufgeteilt. Die Anmeldungen der Kinder mit Migrationshintergrund und diejenigen der Kinder deutscher Herkunft werden bei der anschließenden Auswahl nach den Kriterien „Alter“, „Geschlecht“ und „Wohnsituation“ getrennt voneinander betrachtet.

In einem zweiten Schritt werden sowohl die Anmeldungen der Kinder mit als auch die Anmeldungen der Kinder ohne Migrationshintergrund nach ihrer Altersgruppenzugehörigkeit aufgeteilt. Beispielsweise werden in der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund die 12- bis 14-Jährigen von denjenigen der neun bis 11-Jährigen getrennt. Gleiches Prozedere gilt für die Gruppe der Kinder deutscher Herkunft.

Schritt drei differenziert die Alterskategorien weiter nach männlichen und weiblichen Bewerbern und zwar jeweils getrennt innerhalb der Gruppen „Kinder mit Migrationshintergrund“ und „Kinder deutscher Herkunft“.

Im vierten Schritt werden die bereits nach Alter und Geschlecht ausdifferenzierten Kinder mit und ohne Migrationshintergrund getrennt voneinander danach unterschieden, ob die Kinder in einem sozialen Brennpunkt wohnhaft sind oder nicht.⁸

Abschließend werden – zur Erfüllung der Grundvoraussetzung einer Switch-Reisegruppe – drei Kinder mit Migrationshintergrund und ein Kind deutscher Herkunft zu einer Reisegruppe zusammengeführt.

Idealerweise soll der Altersunterschied unter den Kindern einer Switch-Reisegruppe nicht mehr als zwei Jahre betragen. Darüber hinaus orientiert sich das Switch-Projekt konzeptionell an dem Kriterium Geschlecht. Dabei wird entweder eine geschlechterparitätische Zusammensetzung von zwei Mädchen und zwei Jungen pro Reisegruppe angestrebt oder aber eine gleichgeschlechtliche Gruppenzusammensetzung. Letztere soll verhindern, dass sich ein Geschlecht in der Minderheitsposition befindet. Weiterhin ist eine paritätische Auswahl der teilnehmenden Kinder nach dem Kriterium Wohnmilieu angestrebt, weil es ein Ziel des Switch-Projekts ist, sowohl Kinder aus sozialen Brennpunkten als auch jene aus gut situierten Wohnsettings zusammen zu bringen.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe nach der obig dargestellten Vorgehensweise einem idealtypischen Muster entspricht. Diese idealtypische Zusammenstellung einer Kinderbegegnungsgruppe lässt sich jedoch in der Praxis nicht (immer) nahtlos umsetzen, vielmehr bestimmt das Angebot an Bewerbern und Bewerberinnen und damit die je konkrete Bewerberlage schließlich die jeweilige Zusammensetzung der Reisegruppen.

Auch wenn nach Aussagen der Projektdurchführenden durch eine angebotsorientierte Vorgehensweise bei der Zusammenstellung der Reisegruppen versucht wird, möglichst vielen Kindern die Teilnahme an der Switch-Reise zu ermöglichen, können jedoch nicht alle angemeldeten Kinder in einer Switch-Reisegruppe untergebracht werden. Tendenziell melden sich mehr

8 Die jeweilige Wohnsituation der Kinder wird aus der in den Anmeldungen angegebenen Wohnadresse abgeleitet (s. Anhang).

Kinder deutscher als anderer Herkunftskultur zur Teilnahme an einer Switch-Reise an. Aufgrund eines dreimal so hohen Bedarfs an Kindern mit Migrationshintergrund bei der Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe (s. Abbildung 4), erhalten meistens Kinder deutscher Herkunft eine Absage. In solchen Fällen wird ihnen jedoch angeboten, an einem Alternativprogramm, nämlich der Switch-Tour, teilzunehmen (s. „Das Alternativprogramm“).

4 Zielsetzung und Fragestellungen

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, Aufschluss darüber zu erhalten, inwieweit das erstmals in Hamburg umgesetzte Praxisprojekt „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ einen integrationspolitischen Beitrag leisten kann, indem es persönliche und in den Familien stattfindende interkulturelle Kontakte, nahe Begegnungen und unmittelbare Erfahrungen unter acht- bis 14-jährigen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund ermöglicht.

Im Folgenden werden die der Untersuchung zugrunde liegenden empirisch relevanten Fragestellungen benannt:

- Welche Motivation haben die Kinder, sich für eine Switch-Reise zu bewerben?
- Welche persönlichen interkulturellen Erfahrungen und welche Erwartungen bringen Kinder in die interkulturelle Begegnung mit und welche Auswirkungen hat dies auf ihr Interaktions- und Einstellungsverhalten während und nach der Switch-Reise?
- Was wissen die Kinder über die Herkunftsländer und -kulturen der anderen teilnehmenden Kinder und zwar vor Antritt ihrer Switch-Reise als auch danach? Welche Wissensunterschiede bestehen zwischen Kindern, die an einer Switch-Reise teilnehmen bzw. nicht teilnehmen konnten?
- Wie bewerten die Kinder die Switch-Reise im Nachhinein?
- Welche Effekte hat die interkulturelle Begegnung auf den Alltag der Kinder?
- Verändern sich durch die Teilnahme an der Switch-Reise die Einstellungen der Kinder gegenüber Personen oder Gruppen mit anderer ethnischer und sozialer Herkunft?
- Entwickeln sich Freundschaften unter den Kindern einer Switch-Reisegruppe und was trägt dazu bei?
- Nehmen die Kinder nach der Switch-Reise eigenständigen Kontakt zu Kindern bzw. Familien ihrer Switch-Reisegruppe auf?
- Beeinflusst die je unterschiedliche Konstellation in der Zusammensetzung einer Switch-Reisegruppe nach Geschlecht, Alter, ethnischer und sozialer Zugehörigkeit das Kontaktverhalten der Kinder und dessen Kontinuität nach der Switch-Begegnung?

5 Forschungsdesign

Das folgende Kapitel beschreibt zuerst die Auswahl der in die Untersuchung einbezogenen Switch-Reisegruppen sowie diejenige der Vergleichsgruppe.

Daran anschließend werden die methodische Anlage und das empirische Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung sowie die verwendeten Erhebungsinstrumente und Auswertungsmethoden der Untersuchung dargestellt.

5.1 Auswahl der Reisegruppen und der Vergleichsgruppe

Insgesamt wurden 20 Kinder in die Untersuchung einbezogen, die sich im Jahr 2008 für eine Switch-Reise beworben hatten. Sie stellen die Untersuchungsgruppe dar. Von den 20 befragten Kindern der Untersuchungsgruppe nahmen 11 Kinder im Erhebungszeitraum an einer Switch-Reise teil (Teilnehmerkinder). Ein Kind erkrankte am ersten Tag der Switch-Reise und konnte an keinem der vier Begegnungstage anwesend sein. Die übrigen acht Kinder (Vergleichsgruppenkinder) hatten sich zwar für eine Reisetilnahme beworben, konnten aber aus unterschiedlichen Gründen bei der Platzvergabe nicht berücksichtigt werden (s. Kapitel 3 „Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe“).

Die Berücksichtigung einer Vergleichsgruppe dient dem Zweck, anhand von feststellbaren Unterschieden zwischen teilnehmenden und nicht teilnehmenden Kindern Effekte auf interkulturelle Einstellungs- und Interaktionsprozesse durch die Switch-Kinderbegegnung zu erheben.

Da jeweils vier Kinder zu einer Switch-Reisegruppe gehören, wurden in die Untersuchung insgesamt drei Switch-Reisegruppen einbezogen. Diese Reisegruppen wurden von der Forscherin aus einer Vielzahl von durch die Projektverantwortlichen bereits zusammengestellten Switch-Reisegruppen ausgewählt.

Bei der Auswahl der drei zu untersuchenden Reisegruppen wurden diejenigen Switch-Reisegruppen berücksichtigt, die während der geplanten empirischen Erhebungsphase ihre Switch-Reise in den Monaten Juli, August oder Dezember des Jahres 2008 antraten. Desweiteren wurden nur solche Switch-Reisegruppen einbezogen, in denen die teilnehmenden Kinder höchstens 12 Jahre alt waren. Letzteres begründet sich daraus, empirische Vergleiche zu ähnlichen Forschungsprojekten ziehen zu können, die ebenfalls acht- bis 12-Jährige in ihre Untersuchung einbezogen haben (s. Kapitel 2 „Forschungsstand“).

Bei der Auswahl der Vergleichsgruppenkinder wurden jene Kinder berücksichtigt, die das Alter von 12 Jahren nicht überschritten und die außerdem das Angebot zur Teilnahme an dem Alternativprogramm, nämlich der Switch-Tour, abgelehnt hatten.

Die Zusammensetzung der drei ausgewählten Reisegruppen entsprach den konzeptionell idealtypischen Kriterien des Switch-Projekts weitgehend (s. Kapitel 3 „Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe“). In Bezug auf das Kriterium „Alter“ und „Wohnsituation“ waren Abweichungen davon vorhanden (s. Abbildung 5).

Abbildung 5: Zusammensetzung der drei ausgewählten Reisegruppen

Auswahl- kriterien Reisegruppe	Kulturelle Herkunft	Altersabstand		Geschlecht		Wohnsituation
	1 deutsches Kind/ 3 Kinder mit Migrationshin- tergrund	Max. +/-2 Jahre	Mehr als 2 Jahre	50%♀ und 50%♂	100%♀ oder 100%♂	Mindestens ein Kind aus Sozialem Brennpunkt
RG 1	X		X (1 Kind 8 Jahre alt)		X	X (2 Kinder)
RG 2	X		X (2 Kinder 8 Jahre alt)	X		X (1 Kind)
RG 3	X	X		X		X (0 Kinder)

RG: Reisegruppe
 X: Die Reisegruppe entspricht den idealtypischen Kriterien der Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe
X: Abweichungen von idealtypischen Kriterien der Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe

Unter den vier Kindern einer jeden Reisegruppe waren drei Kinder mit Migrationshintergrund und ein Kind deutscher Herkunft vertreten. In zwei Reisegruppen nahmen jeweils zwei Mädchen und zwei Jungen teil, die Kinder der Reisegruppe 3 waren gleichgeschlechtlich.

Das Zusammentreffen von Kindern sozialheterogener Wohnmilieus konnte in zwei von drei Reisegruppen realisiert werden. Der Altersabstand unter den Teilnehmerkindern von höchstens zwei Jahren konnte nur in einer Reisegruppe erreicht werden. In den beiden anderen Reisegruppen lag der Altersabstand bei über zwei Jahren, wohl auch deshalb, weil zwei Kinder zu Beginn der Erhebung das Alter von neun Jahren noch nicht erreicht hatten.⁹

9 Trotz beschränktem Bewerberalter (9-14 Jahre) kommt es nach Aussagen der Projektdurchführenden häufig zu Anmeldungen von Kindern unter neun Jahren. Zugunsten einer Realisie-

Die Kinder der Vergleichsgruppe waren zwischen neun und 12 Jahren alt und wiesen damit einen Altersabstand von über zwei Jahren auf. Bei den Vergleichsgruppenkindern – die sich nicht begegneten, sondern nur Vergleichszwecken dienten – wurde diese Abweichung als relativ bedeutungslos angesehen. Als relevant bei der Vergleichsgruppe wurde die Tatsache angesehen, dass sie das Altersspektrum der Teilnehmerkinder abdeckte.

Das Geschlechterverhältnis in der Vergleichsgruppe war unausgewogen. Es konnten nur zwei Jungen – neben sechs Mädchen – in die Untersuchung einbezogen werden. Ein weiteres Ungleichgewicht zeigte sich bei den Wohnverhältnissen der Kinder. Daran gemessen, ob die Kinder in einem sozialen Brennpunkt wohnten oder in einer soziostrukturell unauffälligen Wohnsiedlung, konnte von insgesamt acht Kindern nur ein Kind aus einem sozialen Brennpunkt Hamburgs gewonnen werden.

5.2 Methodische Anlage und empirisches Vorgehen

Zur Erhebung der Daten kam ein qualitativer Methodenmix aus leitfadengestützten und problemzentrierten Interviews, Netzwerkkarten und teilnehmenden Beobachtungen zur Anwendung. Die Erhebungsinstrumente kamen in unterschiedlichen Erhebungsphasen zum Einsatz und bezogen die Untersuchungsgruppe verschiedenartig mit ein (s. Abbildung 6).

In der 1. Erhebungsphase vor der Switch-Reise wurden alle Kinder sowohl aus den drei Switch-Reisegruppen als auch aus der Vergleichsgruppe mittels persönlicher Interviews befragt, wobei während dieser qualitativen Interviews zugleich auch Netzwerkkarten zum Einsatz kamen (N=20 Kinder).

In die 2. Erhebungsphase wurden ausschließlich diejenigen Teilnehmerkinder der Switch-Reise einbezogen, die tatsächlich teilnahmen (n=11¹⁰ Kinder). Sie wurden im Kontext ihrer jeweiligen Reisegruppen während des Verlaufs ihrer Switch-Reisen teilnehmend beobachtet.

Direkt nach der Reise – in der 3. Erhebungsphase – wurden mit den Teilnehmerkindern qualitative Einzelinterviews durchgeführt (n=11 Kinder).

In der 4. Erhebungsphase – sechs bis neun Monate nach der Switch-Reise – kamen erneut qualitative Interviews bei gleichzeitiger Verwendung von Netzwerkkarten mit allen Kindern der Untersuchungsgruppe zum Einsatz (N=20 Kinder).

rung mehrerer Switch-Reisegruppen wird teilweise von den konzeptionell idealtypischen Kriterien bei der Zusammenstellung von Switch-Reisegruppen abgewichen (s. Kapitel 3 „Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe“).

10 Ein angemeldetes Teilnehmerkind erkrankte zu Beginn der Begegnung und konnte nicht an der viertägigen Switch-Reise teilnehmen. Es wurde in der 1. und 4. Erhebungsphase interviewt.

Abbildung 6: Die Phasen und Instrumente der Erhebung

Erhebungsphasen	Instrumenteneinsatz	Teilnehmende Beobachtung	Netzwerk-karten	Interviewpartner/-innen: Kinder der drei Reisgruppen/der Vergleichsgruppe				Fragebogen Eltern
	Qualitative Interviews			RG 1	RG 2	RG 3	VG	
	Qualitative Befragung (Panel) zu 3 Zeitpunkten		Qualitatives Panel zu 2 Zeitpunkten					
1. Erhebungsphase <i>Vor Beginn der Switch-Reise</i>	X 1. Befragungswelle		X	X	X	X	X	X
2. Erhebungsphase <i>Während der Switch-Reise (4 Tage)</i>		X		X Jul. 08	X Aug.08	X Dez. 08		
3. Erhebungsphase <i>Direkt nach der Switch-Reise</i>	X 2. Befragungswelle			X	X	X		
4. Erhebungsphase <i>6-9 Monate nach der Switch-Reise</i>	X 3. Befragungswelle		X	X	X	X		

RG: Reisegruppe VG: Vergleichsgruppe

5.3 Erhebungsinstrumente

Die qualitativen Interviews

Die mündliche Befragung wurde als ein qualitatives Panel angelegt, d.h., mit den Kindern wurden mehrmals zu verschiedenen Zeitpunkten persönliche Einzelinterviews durchgeführt, um Aufschluss darüber zu erhalten, ob und inwieweit sich Veränderungen in den interkulturellen Wahrnehmungen und Einstellungen sowie Lernerfahrungen innerhalb des Untersuchungszeitraumes zeigen und ob es dabei Unterschiede zwischen den Teilnehmerkindern an einer Switch-Reise und jenen der Vergleichsgruppe gibt. Während die Teilnehmerkinder zu drei Zeitpunkten befragt wurden, erfolgte dies bei den Vergleichsgruppenkindern zu zwei Befragungszeitpunkten. Insgesamt wurden 52 qualitative Interviews mit allen 20 Kindern aus der Untersuchungsgruppe durchgeführt.

Ziel der qualitativen Interviews in der 1. Erhebungsphase war es, die subjektiven Wahrnehmungen, Vorerfahrungen und individuellen Dispositionen der befragten Kinder im Kontext von Interkulturalität und wechselseitiger Integration zu erheben. Dementsprechende Fragen richteten sich

- auf das Vorhandensein von Wissen und Vorstellungen zu den einzelnen Herkunftsländern der Kinder der Switch-Reisegruppe

- auf das Vorhandensein von Gelegenheiten zu interkulturellen Interaktionen sowie auf die Einbindung der Befragten in (bestehende) interkulturelle Beziehungsnetzwerke
- auf die Freizeitaktivitäten der Kinder, um Aufschluss über weitere persönliche Neigungen und Interessen zu erhalten
- auf die für interkulturelle Lernprozesse relevanten Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. die soziale und kulturelle Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kindern bzw. Personen. Dies wurde in Form von Selbsteinschätzungen der Kinder erfragt.

Die in der 3. Erhebungsphase unmittelbar am Ende der Switch-Reise durchgeführten Interviews sollten Einblicke in die daran spontan und zeitnah anknüpfenden subjektiven Einschätzungen der Teilnehmerkinder über das Erlebte während der Switch-Reise geben, um Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten in den Wahrnehmungen der Kinder sichtbar zu machen.

Die Interviews der 4. Erhebungsphase sechs bis neun Monate nach der Switch-Reise waren darauf gerichtet, längerfristige Effekte der durch eine Switch-Reise ermöglichten interkulturellen Begegnung unter den Teilnehmerkindern zu erheben und mit dem interkulturellen Erfahrungs- und Kenntnishintergrund der Vergleichsgruppenkinder, die nicht an der Begegnung teilgenommen hatten, abzugleichen.

Die qualitativen Netzwerkkarten

Ebenso wie die qualitativen Interviews zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingesetzt wurden, wurden auch die durch den Einsatz von Netzwerkkarten ermittelten Daten zu mehreren, nämlich zu zwei Zeitpunkten (1. und 4. Erhebungsphase), erhoben. Auf diese Weise wurden zusätzliche Informationen gewonnen, die eine vertiefende Analyse möglicher Veränderungen in den interethnischen Beziehungsnetzwerken der Kinder erlauben.

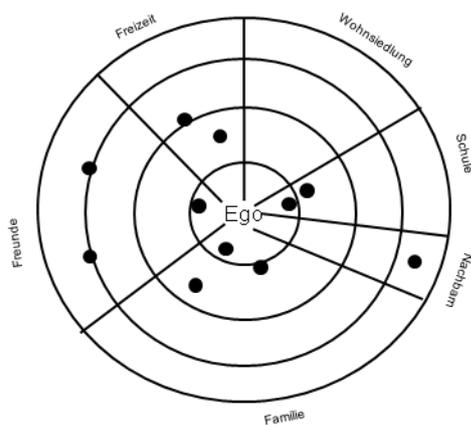
Die qualitativen Netzwerkkarten waren integraler Bestandteil der qualitativen Interviews. Ziel des Einsatzes der Netzwerkkarten in der 1. Erhebungsphase war die Erfassung und visuelle Darstellung von aktuellen Beziehungsnetzwerken der befragten Kinder zu anderen Kindern bzw. Personen sowie die Ermittlung von Begegnungsorten, an denen es zu interkulturellen Kontakten und Beziehungen kommt. Die rein verbale Form von Interviews wurde so durch eine visuelle und zugleich durch die Kinder selbst aktiv mitgestaltbare Erhebungsform ergänzt. Neben dem vertiefenden Informationsgewinn trägt diese empirische Vorgehensweise dazu bei, dass die Interviewsituation von den befragten Kindern als abwechslungsreich wahrgenommen wird und die Aufmerksamkeit der Kinder aufrecht erhalten bleibt (vgl. Hollstein 2006).

Abbildung 7 zeigt eine egozentrierte Netzwerkkarte nach Straus (2002), die aus konzentrischen Kreisen besteht. Diese Kreise wurden während der Interviews gemeinsam mit dem Kind in die Segmente „Familie“, „Freizeit“, „Freunde“, „Schule“, „Nachbarschaft“ und „Wohnsiedlung“ als den für das Kind relevanten Lebensbereichen und interkulturellen Begegnungsorten aufgeteilt. Das befragte Kind bestimmt eigenständig die subjektive Bedeutung dieser Lebensbereiche anhand der Größe der Segmente: Je großflächiger

ger ein Segment abgesteckt wird, umso höher ist seine subjektive Bedeutung für das Kind. Anschließend weist das Kind jedem Segment Beziehungspersonen zu, die es als wichtig erachtet und die in Abbildung 7 als Punkte abgetragen sind. Der Grad der subjektiven Bedeutung dieser Beziehungspersonen für das Kind wird durch die Kontakthäufigkeit erfasst: Je größer der Abstand der eingetragenen Person zum Kind (Ego) ist, desto weniger Kontakt pflegt das befragte Kind zu dieser Person.

Um das interkulturelle Beziehungsnetzwerk eines Kindes zu ermitteln und abzubilden, wird auf die vom Kind bereits erstellte Netzwerkkarte eine durchsichtige Folie gelegt, auf der das Kind die Nationalität bzw. Herkunftskultur der eingetragenen Beziehungspersonen ergänzt.

Abbildung 7: Egozentrierte Netzwerkkarte nach Straus (2000)



Die teilnehmenden Beobachtungen

Die teilnehmenden Beobachtungen erfolgten während der Durchführung der Switch-Reisen (2. Erhebungsphase). Die Kinder der Reisegruppe 1 wurden im Juli, diejenigen der Reisegruppe 2 im August und die Kinder der Reisegruppe 3 im Dezember 2008 teilnehmend beobachtet (s. Abbildung 5). Die Beobachtungen fanden während des gesamten Begegnungszeitraums täglich von 10 bis 18 Uhr in den beteiligten Familien statt. Die teilstrukturierten Beobachtungen wurden protokolliert.

Um vergleichende Analysen vornehmen zu können, wurden ausgewählte Beobachtungssequenzen bestimmt, von denen angenommen wurde, dass sie in allen an einer Switch-Reise beteiligten Familien vorgefunden werden können. Dazu gehören folgende Beobachtungssequenzen:

- die Ankunftssituation der Kinder in den Gastgeberfamilien
- das gemeinsame Essen und dessen Zubereitung
- die Aktivitäten zur kultur- und länderspezifischen Präsentation von Seiten der Gastgeberfamilien
- die frei gewählten Interaktionen bzw. Aktivitäten der Kinder und die dabei entstehende Gruppendynamik.

Bei der Durchführung der teilnehmenden Beobachtungen wurden die Beobachtungssequenzen den jeweiligen Gegebenheiten und Tagesabläufen innerhalb der Familien angepasst.

Der Elternfragebogen

Den Eltern der Teilnehmerkinder wurden in der 1. Erhebungsphase Kurzfragebögen ausgehändigt mit der Bitte, diese auszufüllen. Ziel des Fragebogens war es, Informationen zu ihren höchsten Schul- und (Berufs-)Bildungsabschlüssen sowie zu ihrer aktuellen Eingebundenheit in den Beruf und/oder in die Familie zu erhalten.

5.4 Analyse- und Auswertungsverfahren

Grundlage der Auswertungen stellten die aus den empirischen Erhebungsphasen gewonnenen Daten dar (s. Punkt 5.2 „Methodische Anlage und empirisches Vorgehen“ und Punkt 5.3 „Erhebungsinstrumente“).

Die durchgeführten qualitativen Interviews einschließlich der Erzählungen der Kinder während der Erstellung der Netzwerkkarten wurden auf Tonträger aufgenommen und wörtlich transkribiert. Das erhobene empirische Material wurde inhaltsanalytisch ausgewertet. Der erste Auswertungsschritt beinhaltete das offene Kodieren, das unter Verwendung eines computergestützten Programms zur Auswertung qualitativer Daten (MAXQDA) erfolgte. Dabei wurden aus dem Material generierte Kategorien und Subkategorien gebildet. Nach der textnahen inhaltsanalytischen Kategorienbildung folgten deren Verdichtung durch die Bildung abstrakterer Subkategorien und Indikatoren, die sich an den Forschungsfragen orientierten.

Die qualitativen Netzwerkkarten wurden als visuelle Verdeutlichung bei der Kategorienbildung herangezogen und halfen bei der Veranschaulichung der interethnischen Beziehungsnetzwerke der Kinder und deren Veränderungen zwischen der 1. und der 4. Erhebungsphase.

Die Auswertung und Analyse der zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführten Interviews erfolgte sowohl längs- wie auch querschnittig. Die längsschnittige auf den jeweiligen Einzelfall bezogene Auswertung diente dazu, sowohl die (inter-)kulturellen Einstellungen der Kinder im Zeitverlauf als auch die Entwicklung interethnischer Kontakte und Beziehungen unter den Teilnehmerkindern einer Switch-Reisegruppe darzustellen. Die querschnittige fallübergreifende Auswertung ermöglichte Vergleiche der Kinder vor dem Hintergrund ihrer je unterschiedlichen kulturellen und sozioökonomischen Lebenslagen und eröffnete die Möglichkeit, den jeweiligen Einzelfall kritisch am Beispiel anderer Fälle zu analysieren sowie Einsichten in Chancen und Grenzen wechselseitiger Integrationsprozesse im Rahmen von interkulturellen Kinderbegegnungen zu gewinnen.

Die während der teilnehmenden Beobachtung gewonnenen und protokollierten Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet, indem die vorstrukturierten Beobachtungssequenzen aufeinander bezogen und miteinander

verglichen wurden. Der Fokus der Auswertung der Protokolle lag auf der beobachteten Interaktion der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, auf ihren Reaktionen gegenüber kulturell differenten Alltagspraxen der jeweils besuchten Familien und auf ihrer Aufmerksamkeit und Teilnahme an Aktivitäten innerhalb der Gastgeberfamilien, die der kultur- bzw. länderspezifischen Wissensvermittlung dienen.

Da alle Reisegruppen an je vier aufeinander folgenden Tagen zu denselben Sequenzen/Situationen beobachtet wurden, konnten nicht nur Vergleiche unter den drei Reisegruppen vorgenommen, sondern auch Aussagen zu – im viertägigen Zeitverlauf beobachteten – Veränderungen des Interaktionsverhaltens der Kinder innerhalb ihrer jeweiligen Reisegruppe getroffen werden.

6 Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Im folgenden Kapitel werden die demographischen, sozio-ökonomischen und persönlichen Merkmalen aller in der Untersuchung befragten Kinder (N=20) ebenso beschrieben wie deren Gelegenheiten zu interkulturellen Begegnungen in ihrem sozialen Nahraum sowie deren individuelle Einstellungen zur Interkulturalität im Allgemeinen.

Desweiteren wird auf Auffälligkeiten eingegangen, die die Zusammensetzung der teilnehmenden Switch-Reisegruppen betreffen.

6.1 Alter, Geschlecht, Herkunftskultur und kulturelle Selbstverortung

Die im Folgenden dargestellten Informationen zum Alter, zum Geschlecht und zur kulturellen Herkunft der angemeldeten Teilnehmer- und Vergleichsgruppenkinder wurden ihren Bewerbungen zur Teilnahme an einer Switch-Reise entnommen (s. Punkt 5.1 „Zusammensetzung der ausgewählten Reisegruppen und der Vergleichsgruppe“). Sie werden mit Blick auf die kulturelle Selbstverortung jener Kinder, die einen Migrationshintergrund haben, ergänzt, um in den qualitativen Interviews erhobene Aspekte ihrer subjektiv empfundenen Zugehörigkeit zu Deutschland oder dem Herkunftsland ihrer Eltern sichtbar zu machen.

Die 12 angemeldeten Teilnehmerkinder waren zu Beginn der Erhebung zwischen acht und 12 Jahren alt, wobei die Jungen im Durchschnitt älter waren als die Mädchen. Zu den ältesten Kindern gehören die beiden 12-jährigen Jungen. Die jüngsten Kinder im Alter von acht Jahren verteilen sich auf zwei Mädchen und einen Jungen (s. Abbildung 8).

Da an den in die Untersuchung einbezogenen Reisegruppen insgesamt acht Mädchen und vier Jungen vertreten waren, ist der Mädchenanteil doppelt so hoch wie der Jungenanteil.

Abbildung 8: Demographische Merkmale der angemeldeten Teilnehmerkinder

		Alter	Geschlecht	Geburtsort	Herkunft der Eltern	
					Mutter	Vater
RG 1	Tag 1 ¹¹	8	♀	D	D	Türkei
	Tag 2	10	♀	D	Indien	Spanien
	Tag 3	10	♀	D	D	D
	Tag 4	11	♀	D	D	Indonesien
RG 2	Tag 2	8	♀	D	D	Guinea
	Tag 4	8	♂	D	Tschechien	D
	Tag 1	11	♂	D	D	D
	Tag 3	11	♀	D	Türkei	Türkei
RG 3	Tag 4	10	♀	D	D	Ägypten
	Tag 1	11	♀	D	D	D
	Tag 2	12	♂	D	England	D
	Tag 3	12	♂	D	Iran	Afghanistan

RG: Reisegruppe
D: Deutschland

Auffallend ist, dass alle Kinder der Switch-Reisegruppen in Deutschland geboren sind. Dies bedeutet zugleich, dass keines der Kinder mit Migrationshintergrund auf eigene Migrationserfahrungen zurückgreifen kann, sondern sich ihr Migrationshintergrund ausschließlich über die Zuwanderungsgeschichte ihrer Eltern oder eines Elternteils herleitet. Zudem besitzen mit lediglich einer Ausnahme alle anderen aus Zuwanderungsfamilien stammenden Kinder die deutsche Staatsbürgerschaft.

Darüber hinaus unterscheiden sich die neun Kinder mit familialem Migrationshintergrund nach dem Herkunftsland ihrer jeweiligen Elternteile. Bei nur einem der an der Switch-Reise angemeldeten Kinder sind beide Elternteile im gleichen Herkunftsland außerhalb Deutschlands geboren. Demgegenüber wächst die Mehrheit der Kinder (acht Kinder) in bi-nationalen Familien auf, in denen beide Elternteile jeweils in unterschiedlichen Ländern geboren sind. Dabei überwiegen bi-nationale Familienkonstellationen, in denen in sechs Fällen ein Elternteil – darunter vier Mütter und zwei Väter – in Deutschland geboren ist, während in zwei weiteren Fällen Mütter und Väter aus jeweils gänzlich unterschiedlichen Geburtsländern außerhalb Deutschlands stammen.

11 Die Nummerierung der Tage entspricht der Reihenfolge der vier Reisetage einer Switch-Reise.

Vor dem Hintergrund der sehr vielfältigen Familien- bzw. Elternkonstellationen der befragten Kinder mit Migrationshintergrund stellt sich aus einer integrations- und kulturbezogenen Perspektive die Frage, wie sich die Kinder in kultureller Hinsicht selbst verorten und welche kulturellen Selbstzuschreibungen sie vornehmen. Auf der Basis der qualitativen Interviews zeigen sich folgende Einsichten: Das einzige Kind, dessen beide Elternteile aus dem gleichen Herkunftsland stammen, gibt an, sich in Deutschland wohl zu fühlen. Es verortet sich selbst zugleich aber auch als dem Herkunftsland seiner Eltern und sonstigen Verwandten emotional stark verbunden und zugehörig. Es bleibt unklar, was „Heimat“ als abstrakter Begriff für das Kind bedeutet, aber seine konkrete lokale Heimatzugehörigkeit leitet es aus dem Herkunftsland seiner Eltern ab.

I: „Kannst du sagen, ob du dich eher [Land X zugehörig]¹² oder eher deutsch fühlst?

IP: [Land X zugehörig].

I: Wo ist für dich deine Heimat?

IP: [Land X].

I: Was bedeutet für dich Heimat?

IP: Weiß nicht.

I: Oder wieso ist [Land X] für dich deine Heimat?

IP: Weil meine Eltern aus [Land X] kommen. Und viele meiner Onkel, Tanten und so“ (Mädchen, 11 Jahre).

Bei den anderen Kindern, die in Familien mit bi-nationalen Elternteilen aufwachsen, ist das Spektrum der eigenen kulturellen Selbstzuschreibungen und identifikatorischen Verortungen breiter gefächert, allein schon deshalb, weil ihnen aufgrund der unterschiedlichen Geburtsländer ihrer Eltern mehrere kulturelle Zugehörigkeitsdimensionen zur Verfügung stehen. Auffallend ist, dass auch diese Kinder sich an den Geburtsländern ihrer Mütter oder Väter orientieren, um sich selbst herkunftskulturell zu beschreiben. Dies geschieht oft in einer quantifizierenden Art und Weise, indem die Kinder sich ein bestimmtes Quantum der Herkunftskultur der Mutter wie auch des Vaters zuschreiben und dabei teilweise auch noch ihren eigenen lokal verankerten Lebensraum in Deutschland anteilmäßig mit berücksichtigen. Im Folgenden werden Beispiele von befragten Kindern aus bi-nationalen Familien mit einem deutschen Elternteil wiedergegeben:

I: „Fühlst du dich eher deutsch oder eher [Land X zugehörig]?

IP: Eher fühle ich mich so 75:25 für Deutschland, (...) weil ich auch in Deutschland lebe“ (Junge, 8 Jahre).

I: „Was bedeutet für dich Heimat?

IP: Deutschland, da lebe ich ja. Ich bin ja auch halb deutsch. Das ist ja alles, was man jeden Tag macht“ (Mädchen, 10 Jahre).

12 Aus Anonymitätsgründen wurde auf eine herkunftskulturelle Kennzeichnung verzichtet.

Ein anderes Muster der eigenen kulturellen Selbstzuschreibung und Verortung von Kindern aus bi-nationalen Familien mit einem deutschen Elternteil besteht darin, die subjektiven Vorlieben, Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften, aber auch phänotypische Eigenschaften wie die Hautfarbe oder Gesichtszüge mit der jeweiligen Herkunftskultur mütter- oder väterlicherseits in Verbindung zu setzen und vor diesem Hintergrund die eigene Positionierung in Deutschland zu bestimmen:

I: „Fühlst du dich eher deutsch oder fühlst du dich eher [Land X zugehörig] oder beides?

IP: *Mix. (...) Also von [Land X] habe ich das viele Essen. Weil ich esse wie verrückt. Und von der deutschen [Seite], weiß ich gar nicht (...). Meine Augen sind [typisch für Land X], ganz klar meine Augen, meine Augenform. Meine Augen selber, die hab ich von meinem Opa. (...) Mein Quassel-Syndrom, so nenn ich das, das hab ich von meiner deutschen Oma“ (Mädchen, 8 Jahre).*

IP: „Also vom Aussehen eher so [typisch für Land X] und manchmal, wie soll ich sagen, deutsch hab ich irgendwie nur die Sprache, also wie ich rede jetzt so“ (Mädchen, 11 Jahre).

Die vereinigende Übertragung der unterschiedlichen Herkunftskulturen der Eltern in die eigene kulturelle Selbstzuschreibung findet ebenso bei denjenigen Kindern statt, deren beide Elternteile in jeweils anderen Ländern als Deutschland geboren sind. Der identifikatorische Bezug zu Deutschland kann sich bei ihnen nicht über die Herkunftskultur eines deutschen Elternteils ableiten, sondern wird direkt oder indirekt mit dem eigenen Aufwachsen in Deutschland und mit Anpassungsleistungen begründet.

IP: „Ich weiß es gar nicht so, also ich war schon mal Fasching als [Frau aus Land X] verkleidet so mit `nem Tuch als [typisches Kleidungsstück aus Land X], das fand ich eigentlich ganz toll und da fand ich es ganz [so wie in Land X]. Aber eigentlich glaub ich eher, dass ich deutsch bin. Also ein Viertel [zugehörig zu Land Y], ein Viertel [zugehörig zu Land X] und dann also halb deutsch. Also das ist ja eher mehr deutsch“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „Also ja. Ich fühl mich so als Deutscher. So ich, also wie alle anderen, die werden dann so aufgewachsen und fühlen sich so, alle sind ja so zusammen, spielen und Deutsche, und dann gehört also man dazu, also. Man passt sich an“ (Junge, 12 Jahre).

Bei den Kindern der Vergleichsgruppe handelt es sich ausschließlich um deutsche Kinder ohne Migrationshintergrund, d.h. ihre (Groß-)Eltern wurden in Deutschland geboren (s. Kapitel 3 „Die Zusammenstellung einer Switch-Reisegruppe“). Diese monokulturelle Zusammensetzung der Vergleichsgruppenkinder erklärt sich daraus, dass sich eine höhere Anzahl an deutschen Kindern um die Teilnahme an einer Switch-Reise bewarb, aber nicht genügend Plätze zur Verfügung standen, um den Bedarf zu decken.

Ebenso wie in der Teilnehmergruppe sind mit sechs Mädchen und zwei Jungen auch in der Vergleichsgruppe die Mädchen in der Überzahl. Im Unterschied zu den Teilnehmerkindern waren die Mädchen der Vergleichsgruppe im Durchschnitt älter als die Jungen. Letztere sind zwischen neun und zehn Jahren alt und befinden sich damit in der Gruppe der jüngeren Befragten (s. Abbildung 9).

Abbildung 9: Demographische Merkmale der Vergleichsgruppenkinder

	Alter	Ge- schlecht	Geburtsort	Herkunft beider Elternteile
VG Kind 1 ¹³	9	♀	D	D
VG Kind 2	9	♂	D	D
VG Kind 3	10	♂	D	D
VG Kind 4	10	♀	D	D
VG Kind 5	10	♀	D	D
VG Kind 6	11	♀	D	D
VG Kind 7	12	♀	D	D
VG Kind 8	12	♀	D	D

VG: Vergleichsgruppe
D: Deutschland

6.2 Herkunftsmilieus – Wohnsituation und Bildungshintergrund

Zur Darstellung der sozialen Wohn- und Bildungsmilieus der Untersuchungsgruppenkinder wurden die Wohnadressen der Familien sowie die schulischen, beruflichen und akademischen Bildungsabschlüsse der Eltern herangezogen, um Aufschluss über die milieuspezifische Lebenssituation der Untersuchungskinder zu erhalten.

Die von den Eltern ausgefüllten Kurzfragebögen enthalten Angaben zu deren höchsten Schul- und (Berufs-)Bildungsabschlüssen (s. Punkt 5.3 „Erhebungsinstrumente“). Diese Daten können in Bezug gesetzt werden zu den aus den qualitativen Interviews gewonnenen Informationen zur besuchten Schulart und -stufe der befragten Kinder, so dass sich ein Gesamtbild des familialen Bildungsgefüges ergibt. Die Wohnadressen wurden den Bewerbungen der Kinder zur Teilnahme an einer Switch-Reise entnommen (s.

¹³ Die aufgelistete Reihenfolge der acht Vergleichsgruppenkinder bezieht sich auf ihr Alter in aufsteigender Abfolge.

in Kapitel 3 „Die Zusammenstellung der Switch-Reisegruppen“). Da für die Stadt Hamburg auf der Grundlage statistisch erfasster Indikatoren¹⁴ - wie z.B. dem Anteil an Arbeitslosen, an Harz IV Empfängern und Sozialbauwohnungen – eine Zuordnung von Stadtteilen zu Sozialen Brennpunkten möglich ist, kann anhand der Wohnadresse der befragten Kinder festgestellt werden, ob sie in einem Sozialen Brennpunkt wohnen oder nicht.

Drei der insgesamt 12 angemeldeten Teilnehmerkinder leben zwar entsprechend ihrer Wohnadresse in einem Sozialen Brennpunkt. Es zeigt sich aber, dass daraus nicht eindimensional geschlossen werden kann, dass es sich bei den Familien dieser Kinder durchgängig um bildungsbezogen schlecht gestellte Familien handelt.

In einem Fall verfügen sowohl die Mutter als auch der zugewanderte Vater über die Hochschulreife bzw. das Abitur und beide befinden sich im Studium. Dem hohen Bildungsniveau dieser Eltern entsprechend besucht das dazu gehörige Kind eine Grundschule für Hochbegabte.

In einem weiteren Fall besitzt die Mutter die Mittlere Reife und hat zudem eine berufliche Ausbildung abgeschlossen (mittleres Bildungsniveau), während der zugewanderte Vater keinen Schulabschluss hat. Deren Kind besucht zum Befragungszeitraum die Hauptschule.

Lediglich in einem Fall zeigt sich bei den Eltern mit beidseitigem Migrationshintergrund ein niedriges Bildungsniveau, da die Mutter ausschließlich einen Hauptschulabschluss erworben hat, ohne eine berufliche Ausbildung absolviert zu haben, und das Bildungsniveau des Vaters unbekannt ist. Deren Kind besucht zum Erhebungszeitpunkt den Realschulzweig einer Gesamtschule, was als Indikator für einen angestrebten Bildungsaufstieg gewertet werden kann.

Forschungsarbeiten zur sozialen Herkunft von Kindern und Jugendlichen, die Angebote der internationalen Kinder- und Jugendbegegnung wahrnehmen, verweisen darauf, dass die Teilnehmenden überwiegend aus Familien mit hohem Bildungsniveau stammen und in solchen Angeboten überrepräsentiert sind (Krok, Rink, Bruhns 2010, 42ff). Dies bestätigt sich auch für die hier untersuchte Gruppe der für eine Switch-Reise angemeldeten Kinder (s. Abbildung 10).

14 Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (<http://www.statistik-nord.de>) veröffentlicht jährlich eine Zusammenstellung über Hamburger Stadtteile und bietet einen Überblick und eine Einordnung der Stadtteile nach sozial-demographischen und sozialstrukturellen Kriterien (s. Anhang „Kriterien Sozialer Brennpunkte“).

Abbildung 10: Wohn- und Bildungsmilieu der angemeldeten Teilnehmerkinder

Wohnmilieu			Bildungsmilieu		
			<i>Schulstufe/-art der Kinder</i>	<i>Höchster schulischer und beruflicher Abschluss der Eltern</i>	
				<i>Mutter</i>	<i>Vater</i>
RG 1	Tag 1	Sozialer Brennpunkt	Grundschule (Hochbegabenschule)	Abitur/ im Studium	Abitur/ im Studium
	Tag 4	Sozialer Brennpunkt	Hauptschule	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung	Kein Schulabschluss
	Tag 3	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Hauptschule/ Berufliche Ausbildung	Hauptschule/ Berufliche Ausbildung
	Tag 2	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Abitur/ Berufliche Ausbildung	Abitur/ Studium
RG 2	Tag 3	Sozialer Brennpunkt	Gesamtschule (Realschulzweig)	Hauptschule	Keine Angabe
	Tag 2	Sozialstrukturell unauffällig	Grundschule	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung	Abitur/ Studium
	Tag 4	Sozialstrukturell unauffällig	Grundschule (Hochbegabenschule)	Abitur/ Studium	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung
	Tag 1	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium
RG 3	Tag 4	Sozialstrukturell unauffällig	Gesamtschule (Realschulzweig)	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung	Keinen deutschen Schulabschluss
	Tag 3	Sozialstrukturell unauffällig	Gesamtschule (Gymnasialzweig)	Abitur	Mittlere Reife
	Tag 2	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung
	Tag 1	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium

RG: Reisegruppe
 Elternteil mit Migrationshintergrund

Bestimmt man das Bildungsmilieu der teilnehmenden Kinder nach dem unter den Eltern vertretenen höchsten Bildungsniveau, dann zeigt sich folgendes Bild: 66 Prozent der an einer Switch-Reise angemeldeten Kinder (acht von 12 Kindern) haben eine Mutter und/oder einen Vater mit einem hohen Bildungsniveau, gemessen an dem Vorliegen des Abiturs bzw. des Abiturs in Kombination mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium, einem noch laufenden Studium oder einer beruflichen Ausbildung. Hervorzuheben ist, dass dieses hohe Bildungsmilieu bei Elternteilen mit einem Migrationshintergrund noch stärker vertreten ist (sieben von 11 Müttern/Vätern) als bei Elternteilen deutscher Herkunft (fünf von 12 Müttern/Vätern). Alle in einem solch hohen Bildungsmilieu aufwachsenden Kinder, die bereits dem Grundschulalter entwachsen sind, besuchen das Gymnasium oder befanden sich zum Befragungszeitpunkt (Sommerschulfe-

rien) im Übergang auf das Gymnasium. Auch die drei befragten achtjährigen Kinder aus Grundschulen verfolgten das Ziel, nach Beendigung ihrer Grundschulzeit auf ein Gymnasium überzutreten, um die allgemeine Hochschulreife zu erwerben.

25 Prozent der teilnehmenden Kinder (drei von 12 Kindern) haben eine Mutter und/oder einen Vater mit einem *mittleren* Bildungsniveau, gemessen an dem Vorliegen eines Hauptschulabschlusses oder der Mittleren Reife, bei gleichzeitigem Abschluss einer beruflichen Ausbildung. Im Vergleich zu Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau verteilen sich diese Kinder auf ein breiteres Spektrum an Schulformen, nämlich auf eine Hauptschule, auf den Realschulzweig einer Gesamtschule und auf den Übergang in ein Gymnasium.

Lediglich ein an der Switch-Reise angemeldetes Kind stammt aus einer Familie mit *niedrigem* Bildungsniveau, gemessen an dem Vorliegen eines Hauptschulabschlusses, ohne zusätzliche berufliche Ausbildung des Elternteils. Dieses Kind besuchte zum Erhebungszeitpunkt den Realschulzweig einer Gesamtschule.

Bezogen auf die Gruppe der Vergleichskinder (Abbildung 11) fällt auf, dass die überwiegende Mehrheit (sieben von acht Kindern) eine Mutter und/oder einen Vater mit einem *hohen* Bildungsniveau hat, wobei dies in fünf Fällen sogar auf beide Elternteile zutrifft.

Abbildung 11: Wohn- und Bildungsmilieu der Vergleichsgruppenkinder

Wohnmilieu		Bildungsmilieu		
		Schulstufe/-art der Kinder	Höchster schulischer und beruflicher Abschluss der Eltern	
			Mutter	Vater
VG Kind 5	Sozialer Brennpunkt	Übergang auf das Gymnasium	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung	Mittlere Reife/ Berufliche Ausbildung
VG Kind 2	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium
VG Kind 3	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium
VG Kind 1	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium
VG Kind 4	Sozialstrukturell unauffällig	Übergang auf das Gymnasium	Mittlere Reife	Abitur/ Studium
VG Kind 6	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium	Keine Angabe
VG Kind 8	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium abgebrochen	Abitur/ Studium
VG Kind 7	Sozialstrukturell unauffällig	Gymnasium	Abitur/ Studium	Abitur/ Studium

VG: Vergleichsgruppe

Demgegenüber gibt es nur ein Kind, das in einem Sozialen Brennpunkt wohnt und dessen beide Eltern ein *mittleres* Bildungsniveau aufweisen. Das Spektrum der von allen Vergleichskindern besuchten Schulform verengt sich ausschließlich auf den bereits vollzogenen oder kurz bevorstehenden Besuch eines Gymnasiums. Diese Befunde bestätigen erneut die hohe Attraktivität von Angeboten der internationalen bzw. interkulturellen Kinder- und Jugendbegegnung für Nachfragende aus überwiegend hohen Bildungsschichten.

Im Vergleich zu anderen Angeboten der internationalen Kinder- und Jugendarbeit, deren Nutzung an die Entrichtung von Teilnahmegebühren geknüpft ist, erhebt das Switch-Projekt keine Teilnahmebeiträge. Mit dem kostenlosen Angebot einer Switch-Reise sowie im Bemühen um die Gewinnung und Akquise von Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Sozialen Brennpunkten verbindet sich die Erwartung der Projektdurchführenden, eine solche Maßnahme auch jenen Kindern zugänglich zu machen, die aus materiell bzw. finanziell schlecht ausgestatteten Familien und Sozialmilieus stammen. Gleichwohl sind Kinder aus Sozialen Brennpunkten mit nur drei Teilnehmerkindern in den untersuchten Switch-Reisen sowie mit nur einem Vergleichsgruppenkind unterrepräsentiert.

6.3 Familiensituation der Teilnehmerkinder – die Rolle der Eltern in Familie und Beruf

Im Folgenden wird die Familiensituation der an einer Switch-Reise angemeldeten Teilnehmerkinder aus einer Perspektive beschrieben, die die vorhandenen Zeitressourcen und die Flexibilität der Eltern zu erhellen sucht. Dies geschieht mit Blick auf die Möglichkeiten der Eltern, ihr eigenes Kind bei der Hinreise zu und der Rückreise von den jeweiligen gastgebenden Familien der Switch-Reisen zu begleiten. Auch für die Umsetzung späterer Wünsche ihres Kindes, den unmittelbaren Kontakt zu den anderen Switch-Reisekindern aufrecht zu erhalten und zu pflegen, sind die Zeitressourcen der Eltern insbesondere dann bedeutungsvoll, wenn das eigene Kind auf die Unterstützung der Eltern bei der Überwindung von Wegstrecken oder der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel angewiesen ist. Dies ist dann der Fall, wenn die Kinder aufgrund ihres Alters in ihrer Alltagsmobilität eingeschränkt sind.

Vor diesem Hintergrund wird die Eingebundenheit der Eltern in berufliche und familiäre Aufgaben sowie unter Berücksichtigung der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder beschrieben, weil sich daraus Rückschlüsse auf die (flexiblen) Zeitressourcen ableiten lassen. Die den Eltern zur Verfügung stehende Zeit zur Begleitung ihrer Kinder wird als ein wichtiger Indikator gesehen, der zur Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen unter den Kindern beiträgt und die Chance beeinflusst, ob die teilnehmenden Kinder auch nach Beendigung ihrer Switch-Reise Gelegenheit haben, sich persönlich wiederzusehen und sich gegenseitig zu besuchen (s. dazu auch Punkt

8.2.1 „Kontaktwünsche und Kontaktrealisierungen vor und nach der Switch-Begegnung“).

Die Angaben zur Rolle in der Familie und zum Umfang der ausgeübten Erwerbstätigkeit (Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigung, Hausfrauentätigkeit, Alleinerziehenden-Situation) wurden anhand des Eltern-Kurzfragebogens erhoben. Informationen zur Familiengröße wurden den mündlichen Angaben der befragten Kinder zur Geschwisteranzahl entnommen (s. Abbildung 12).

Abbildung 12: Zeitliche Eingebundenheit der Eltern in Beruf und Familie

		Berufliche/Familiäre Elternrolle		Anzahl der Kinder im Haushalt
		Mutter	Vater	
RG 1	Tag 1	Teilzeitkraft/Studentin	Student	1
	Tag 4	Teilzeitkraft	Vollzeitkraft	3
	Tag 2	Hausfrau	Vollzeitkraft	3
	Tag 3	Hausfrau	Vollzeitkraft	2
RG 2	Tag 4	Alleinerziehend/ Vollzeitkraft	Vollzeitkraft	1
	Tag 2	Alleinerziehend/ Teilzeitkraft	Vollzeitkraft	3
	Tag 1	Hausfrau/ Ehrenamtlich tätig	Vollzeitkraft	3
	Tag 3	Hausfrau	Keine Angabe	5
RG 3	Tag 2	Vollzeitkraft	Teilzeitkraft	2
	Tag 4	Alleinerziehend/ Teilzeitkraft	Vollzeitkraft	2
	Tag 1	Teilzeitkraft	Vollzeitkraft	2
	Tag 3	Teilzeitkraft	Vollzeitkraft	2

RG: Reisegruppe
Elternteil mit Migrationshintergrund

Während mit nur zwei Ausnahmen die Mehrheit der Väter vollzeitig erwerbstätig ist, was auf ein sehr eingeschränktes bzw. fehlendes Zeitvolumen in ihren familialen Möglichkeiten der Kinderbegleitung verweist, ergibt sich bei den Müttern ein heterogenes Bild mit Blick auf ihre Eingebundenheit in Beruf und Familie. Mit acht von 12 Müttern der angemeldeten Switch-Reisekinder ist zwar auch die Mehrheit der Frauen erwerbstätig. Sie unterscheiden sich jedoch in ihren Zeitressourcen deutlich von denjenigen der Väter, da nur zwei Mütter (mit Migrationshintergrund) einer vollzeitigen Berufstätigkeit nachgehen, während sechs – zumeist deutsche – Mütter eine Teilzeitbeschäftigung ausüben. Letztere verfügen somit im Vergleich zu den vollzeitbeschäftigten Müttern und Vätern über potenziell größere zeitliche Spielräume für die Übernahme familialer Aufgaben. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass sich unter den Teilzeitbeschäftigten zwei alleinerzie-

hende Frauen befinden, von denen angenommen werden kann, dass deren Zeitressourcen ebenfalls eingeschränkt sind. Im Vergleich dazu gibt es lediglich vier Mütter – davon zwei deutsche und zwei Frauen mit Migrationshintergrund –, die nicht erwerbstätig sind, sondern als Hausfrauen arbeiten. Deren zeitliche Flexibilität dürfte in Abhängigkeit von der vorhandenen Kinderzahl, die zwischen zwei, drei und fünf Kindern variiert, vergleichsweise am höchsten sein, zumal auch die berufstätigen Frauen meist zwei bis drei Kinder haben.

Zusammengefasst lässt sich resümieren, dass die Switch-Reisekinder überwiegend in einer Familiensituation aufwachsen, in der neben den Vätern auch die Mütter in unterschiedlichem Zeitumfang erwerbstätig sind. Ein Zwischenfazit lautet daher, dass es insbesondere erwerbstätige Mütter sind, für die die Teilnahme ihrer Kinder an einer Switch-Reise von hoher Attraktivität ist, obwohl die zeitlichen Ressourcen und damit die Flexibilitätspotenziale dieser Mütter aufgrund ihrer Eingebundenheit sowohl in Erwerbsarbeit als auch Familie eingeschränkt sind. Welche Restriktionen sich daraus ergeben, wird in einem später folgenden Kapitel analysiert (s. dazu auch Punkt 8.2.1 „Kontaktwünsche und Kontaktrealisierungen vor und nach der Switch-Begegnung“).

6.4 Freizeitaktivitäten und Interessen der Teilnehmerkinder im Alltag

Um Aufschluss darüber zu erhalten, ob sich die jeweiligen alltäglichen Freizeitaktivitäten und -interessen der befragten Kinder begünstigend oder hemmend auf die Entwicklung persönlicher Freundschaftsbeziehungen zu den Switch-Reisekindern auswirken und unter Umständen auch den Wunsch nach einer Fortsetzung der eingeleiteten Kontakte im Anschluss an eine Switch-Reise beeinflussen, wird im Folgenden zunächst dargestellt, welchen Interessen und Neigungen die befragten Kinder in ihrer freien Zeit nachgehen. Diesen Fragen liegt die Annahme zugrunde, dass gemeinsame bzw. ähnliche Freizeitinteressen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass es unter den angemeldeten Switch-Reisekindern zu freundschaftlichen Beziehungen und weitergehenden Kontaktwünschen sowie deren Realisierung kommt (s. Punkt 8.2.1 „Kontaktwünsche und Kontaktrealisierungen vor und nach der Switch-Begegnung“).

Zur Erfassung der Freizeitaktivitäten wurden die Teilnehmerkinder in den Interviews nach ihren Hobbies befragt. Die Kinder nannten einerseits institutionell angebotene und strukturierte Aktivitäten, die in einem Sportverein, einer Musikschule oder einer Theatergruppe stattfinden. Andererseits wurden individuelle Freizeitaktivitäten benannt wie z.B. Lesen, Musikhören, Kochen, Spielen, Freunde treffen, die Beschäftigung mit (Haus-)Tieren, Musizieren sowie sportliche Betätigungen außerhalb von Vereinen (s. Abbildung 13).

Abbildung 13: Freizeitaktivitäten der angemeldeten Teilnehmerkinder

		Institutionelle Aktivitäten			Individuelle Aktivitäten				
		Sportverein	Musikschule	Theatergruppe	Sport	Freunde treffen	Lesen, Spielen, PC, TV, Kochen	Musizieren/Tanzen	Tiere
RG 1	Tag 1						X		X
	Tag 2	X	X			X		X	
	Tag 3	X	X						
	Tag 4				X	X			
RG 2	Tag 1	X			X				X
	Tag 2	X			X				
	Tag 3				X			X	
	Tag 4	X			X		X		
RG 3	Tag 1	X	X			X	X		X
	Tag 2		X	X			X	X	
	Tag 3	X			X	X			
	Tag 4				X	X	X		

RG: Reisegruppe

Eine hohe Übereinstimmung in gemeinsam geteilten Interessen zeigt sich insbesondere bei der Freizeitaktivität „Sport“: Mit nur zwei Ausnahmen – ein Mädchen (Tag 1; RG 1) und ein Junge (Tag 2; RG 3) – sind alle anderen zehn angemeldeten Teilnehmerkinder in ihrer Freizeit sportlich aktiv, sei es im Sportverein und/oder außerhalb von Vereinsstrukturen, wenn sie z.B. schwimmen gehen, joggen oder Fuß- bzw. Basketball spielen. Dieser Befund lässt erwarten, dass sich den befragten Switch-Reisekindern während der Durchführung der interkulturellen Kinderbegegnung aufgrund ihrer gemeinsamen sportlichen Neigungen Gesprächsthemen eröffnen, die ein freundschaftliches Zueinanderfinden begünstigen.

Mit Blick auf die Realisierung gegebenenfalls sich entwickelnder weitergehender Kontaktwünsche, die sich auf persönliche Verabredungen zu gemeinsamen Treffen und Unternehmungen richten, sind jedoch Zweifel angebracht, ob sich dies umsetzen lässt, denn die Mehrheit der Kinder (sieben Befragte) ist bereits durch ihre Aktivitäten innerhalb eines Sportvereins zeitlich in ihrer Freizeit gebunden. Dies gilt umso mehr, wenn man berücksichtigt, dass zusätzlich zu den Sportvereinsterminen auch noch andere Termine zur institutionell eingebundenen Freizeitgestaltung (Musikschule, Theatergruppe) hinzu kommen. Letztlich gibt es nur vier Kinder, deren Freizeit nicht terminlich durch die Nutzung institutionalisierter Angebote festgelegt ist.

6.5 Persönlichkeitsmerkmale der Teilnehmerkinder

Persönlichkeitsmerkmale gelten in der Vorurteilsforschung als eine Grundlage, auf der sich generalisierte Einstellungen herausbilden, die ihrerseits Aufschluss darüber geben, ob und in welchem Ausmaß es im Handeln und den Einstellungen von Personen zu Vorurteilen, Diskriminierungen oder Toleranz gegenüber sozialen oder ethnischen Gruppen kommt (Sibley & Duck 2008).



Unterschiede in den Einstellungen gegenüber sozialen oder ethnischen Gruppen lassen sich demnach durch bestimmte Ausprägungen in den Persönlichkeitsmerkmalen eines Menschen erklären. Als besonders förderlich für die Herausbildung toleranter Einstellungen gelten in diesem Zusammenhang u.a. Merkmale wie Neugierde sowie soziale und kulturelle Aufgeschlossenheit. Menschen mit solchen Persönlichkeitsmerkmalen wird ein hoher Grad an Offenheit für neue persönliche Erfahrungen und eine hohe Bereitschaft zu interkulturellem Handeln sowie dem Eingehen interkultureller Beziehungen zugeschrieben.

Ergebnisse der interkulturellen Kindheitsforschung zeigen, dass sich vor allem Kinder im frühen Schulalter durch eine Kombination mehrerer solcher für interkulturelle Lern- und Interaktionsprozesse sehr förderlichen Merkmale auszeichnen. Desweiteren wird ihnen eine noch relativ unvoreingenommene Haltung gegenüber Menschen anderer kultureller Herkunft attestiert (vgl. Sauer 2007). Gleichwohl handelt es sich um eine Entwicklungsphase, in deren weiterem Verlauf die Konturierung von Persönlichkeitsmerkmalen und die spezifische Ausrichtung von sich verallgemeinernden persönlichen Einstellungen durch vielfältige Faktoren beeinflusst wird. Je nach den Rahmenbedingungen der sich vollziehenden individuellen Sozialisationsprozesse werden Grundlagen dafür gelegt, ob sich in der Persönlichkeitsstruktur von Kindern Vorurteile gegenüber ethnischen Gruppen ausbilden oder nicht. Hierbei spielen interkulturelle Erfahrungen und Interaktionen im sozialen Nahraum ebenso eine Rolle wie das Vorhandensein von Gelegenheiten, in denen es zu interkulturellen Kontakten und Begegnungen kommen kann. Ebenso beeinflussen Eltern, die Schule, der Freundeskreis, aber auch Medien die sich entwickelnden interkulturellen Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsmuster der Kinder, die zu Teilbestandteilen ihrer Persönlichkeitsmerkmale werden. Inwiefern sich für die befragten Kinder in ihrem Alltagsleben Gelegenheiten eines interkulturellen Austausches bieten, wird in Punkt 6.6 „Interkulturelle (Vor-)Erfahrungen im Alltag der Teilnehmerkinder“ behandelt.

Eine prinzipielle Aufgeschlossenheit und Bereitschaft der Kinder, unmittelbare persönliche Kontakte zu Menschen anderer Herkunftskulturen ein-

zugehen, sowie ihre Offenheit für eine Situation und Gelegenheit, in denen sie interkulturelle Erfahrungen sammeln können, wurde bei den teilnehmenden Switch-Reisekindern in der vorliegenden Untersuchung als gegeben vorausgesetzt, weil sie sich eine solche Kinderbegegnung wünschten und sich zur Teilnahme daran bewarben (s. Punkt 7.2. „Erwartungen und Wünsche an die Switch-Begegnung“).

Um Aufschluss über Ähnlichkeiten und Unterschiede der befragten Kinder in ihren für interkulturelle Lernprozesse relevanten Merkmalsausprägungen zu erhalten, wurden die Kinder um Selbsteinschätzungen ihrer allgemeinen Neugierde und ihrer Schüchternheit¹⁵ gebeten, um so Einsichten in ihre soziale Aufgeschlossenheit zu gewinnen (s. Abbildung 14).

Abbildung 14: Selbsteinschätzungen der angemeldeten Teilnehmerkinder zur Neugierde und Schüchternheit nach Alter und Geschlecht

		Schüchternheit	
		„ich bin nicht schüchtern“	„ich bin schüchtern“
Neugierde	„ich bin neugierig“	RG 1	♀; 8 Jahre alt ♀; 10 Jahre alt
		RG 2	♂; 8 Jahre alt ♀; 8 Jahre alt
		RG 3	♀; 11 Jahre alt (D) ♂; 12 Jahre alt ♀; 10 Jahre alt
	„ich bin nicht neugierig“	RG 1	♀; 10 Jahre alt (D) ♀; 11 Jahre alt
		RG 2	♂; 11 Jahre alt (D) ♀; 11 Jahre alt
		RG 3	♂; 12 Jahre alt

RG: Reisegruppe
 ♀: Mädchen
 ♂: Jungen
 (D): Kinder deutscher Herkunft

Die Selbsteinschätzungen der Kinder weisen deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf: Während sich alle vier zur Teilnahme angemeldeten Jungen als *nicht* schüchtern beschreiben, trifft dies nur auf eines der insgesamt acht befragten Mädchen zu. D.h., die Mehrheit der Mädchen schätzt sich als schüchtern ein, wobei die Spannweite von „etwas“ bis „sehr

15 Den Kindern wurden folgende Fragen gestellt: „Bist du neugierig?“, „Bist du schüchtern?“. Weitere Nachfragen der Interviewerin wurden danach spezifiziert, in welchen Situationen bzw. gegenüber welchen Personen die Kinder angeben, schüchtern bzw. neugierig zu sein.

schüchtern“ reicht. Folgende Zitate vermitteln einen Eindruck der geschlechtsspezifischen Unterschiede.

I: „Wann oder bei was bist du schüchtern?“

IP: (...) *ich bin eigentlich sehr schüchtern gegenüber Leuten, die ich nicht kenne, die meine Mutter z.B. kennt und die mich dann ansprechen auch, und dann bin ich meistens sehr schüchtern. Und möchte auch meistens nichts sagen und dann brauch ich auch oft länger, um was zu sagen oder so“* (Mädchen, 10 Jahre).

I: „Bist du schüchtern?“

IP: Ja [lacht verlegen]...sehr!

I: Wieso denkst du, dass du schüchtern bist?

IP: Ja also in der Schule sagt mein Lehrer, ich bin irgendwie sehr leise, wenn ich was sagen soll und denn in der Pause bin ich irgendwie so richtig laut und in meiner Klasse irgendwie nicht, weil so viele da um mich rum sitzen und das ist mir peinlich“ (Mädchen, 11 Jahre).

I: „Bist du schüchtern?“

IP: Nein, also ich bin nicht schüchtern. Ich schüchtern, das gehört eigentlich so, es gibt manche Leute, so die sind schüchtern, die trauen sich nicht so z.B., wenn sie eine Antwort haben, also irgendwo, z.B. in der Schule oder vor, wenn da so z.B. wir treffen uns manchmal in der Pausenhalle oder so, wo ganz viele sitzen und da kann man eine Frage stellen und so, manche sind schüchtern, ihre Frage zu stellen, aber also ich bin nicht schüchtern. Ich frage und ich rede sehr viel, ich bin nicht schüchtern“ (Junge 12 Jahre).

Über die Hälfte der angemeldeten Teilnehmerkinder gibt an, neugierig zu sein (sieben von 12 Kindern), darunter fünf von acht Mädchen und zwei von vier Jungen. Auch die drei jüngsten Kinder aus der Teilnehmergruppe im Alter von acht Jahren finden sich hier wieder. Die nach ihrer Selbsteinschätzung neugierigen Kinder zeichnen sich vorwiegend durch ihre kognitive Aufgeschlossenheit und eine allgemeine Offenheit für Neues aus.

IP: „Ja, ich bin sehr neugierig!“

I: Was macht dich neugierig?

IP: Also ich höre alles sozusagen und ich, also forsche sozusagen gerne in Sachen nach und so. Also ich würde jetzt nicht irgendetwas einfach so stehen lassen, sondern ich würde es dann weitermachen, bis ich sozusagen am Ende bin. (...)

I: Hast du denn Lust, neue Sachen kennenzulernen?

IP: Ja, ich bin immer eigentlich für neue Sachen offen. Also das ich jetzt neue Sachen erkundigen kann oder das ein neuer Tag anfängt. Das man halt alles noch mal versucht neu zu starten, wenn einem das jetzt so nicht gefallen hat“ (Mädchen, 11 Jahre).

Wie in folgenden Beispielen verdeutlicht, wird ebenso das Interesse an Geheimnissen Anderer zur Begründung der eigenen Neugierde angegeben, allerdings ausschließlich von Seiten der Mädchen (drei Kinder). Ein Junge lehnt diese Form von Neugierde als mädchentypische Einmischung in Angelegenheiten anderer für sich ab.

I: „Bist du neugierig?“

IP: Ja, ich bin sehr neugierig. Das hab ich von Mama. Mama ist auch immer sehr neugierig. Wenn andere sagen, nein, das sag ich dir jetzt nicht, das ist ein Geheimnis und dann bin ich schon sehr neugierig und frage auch immer nach, bis sie mir das auch endlich sagen. Also, mich interessiert das, da bin ich richtig neugierig eigentlich“ (Mädchen, 10 Jahre).

I: „Bist du neugierig?“

IP: Wohl eher nicht, also ich steck nicht überall meine Nase in Sachen hinein. In Angelegenheiten die mich nichts angehen. Da habe ich einige Mädchen in meiner Klasse, die wollen alles wissen“ (Junge, 12 Jahre).

Der ältere der zwei neugierigen Jungen verband mit seiner Wissbegierde explizit und als einziger die Aufgeschlossenheit gegenüber Personen anderer kultureller Herkunft:

IP: „Also manchmal so bei interessanten Themen, da bin ich so neugierig. Zum Beispiel, wie bei Switch, da will ich auch viel wissen über die andern Kulturen und die Menschen dort und so. Bei solchen Sachen bin ich immer neugierig“ (Junge, 12 Jahre).

Die Annahme, dass neugierige Kinder auch eher zu den Nicht-Schüchternen und damit zu den sozial Aufgeschlossen gehören – also eine für interkulturelle Lernprozesse sehr förderliche Kombination von Persönlichkeitsmerkmalen auf sich vereinen – konnte anhand der Selbsteinschätzungen der Kinder zu ihren Persönlichkeitsmerkmalen *Neugierde* und *Schüchternheit* nur zum Teil bestätigt werden: Zwar sind sieben der 12 angemeldeten Switch-Reisekinder neugierig, aber nur drei der sieben neugierigen Kindern geben an, *gleichzeitig* neugierig und nicht schüchtern zu sein. Dem stehen kontrastierend drei weitere Kinder gegenüber, die sich als nicht neugierig und zugleich schüchtern beschreiben, also eine Kombination von Persönlichkeitsmerkmalen bei sich selbst wahrnehmen, die eher als ungünstige Voraussetzungen für interkulturelles Lernen und für die Herstellung gelingender interkultureller Interaktionen angesehen werden. Bei den anderen sechs Kindern liegt eine Kombination von Persönlichkeitsmerkmalen vor, die in dem hier betrachteten Kontext als ambivalent oder – aus entwicklungstheoretischer Perspektive – ergebnisoffen gedeutet werden kann, weil sowohl förderliche (Neugierde) als auch Interkulturalität hemmende Merkmale (Schüchternheit) vorliegen.

Ausgehend von der in dieser Untersuchung eingangs formulierten Annahme, dass bei denjenigen Kindern, die sich eine Teilnahme an einer Switch-Reise wünschten und dazu anmeldeten, zugleich eine prinzipielle Aufgeschlossenheit und Offenheit für interkulturelle Erfahrungsaneignung vorliegt, zeigen die oben dargestellten Befunde ein recht differenziertes Bild. Dies bietet die Chance, auf der Grundlage der sichtbar gewordenen Unterschiede in den Persönlichkeitsmerkmalen der Kinder der Frage nachzugehen, ob sich daraus Unterschiede im Interaktionsverhalten der jeweili-

gen Kinder während und nach einer Switch-Reise ergeben (s. hierzu Punkt 8.2 „Interaktionskontinuität unter den Kindern über die Switch-Begegnung hinaus“). Zum anderen stellt sich die Frage, ob jene Kinder, die sich selbst als neugierig, sozial und/oder kulturell aufgeschlossen einschätzen, bereits interkulturelle (Vor-)Erfahrungen gemacht haben und auf Grund dessen eine allgemein positive Haltung und Einstellung gegenüber Interkulturalität hervorbringen. Letzteres wird in den folgenden Kapiteln aufgegriffen.

6.6 Interkulturelle (Vor-)Erfahrungen und Begegnungsorte im Alltag der Teilnehmerkinder

Wesentliche Voraussetzungen für wechselseitige Integrationsprozesse und interkulturelles Verstehen und Handeln sind das Vorhandensein von Gelegenheiten zur Kontaktherstellung, die ein gemeinsames Erleben unter Menschen aus anderen Kulturkreisen überhaupt erst ermöglichen und so interkulturelle Interaktionen in Gang setzen können. Die Entwicklungspsychologie geht davon aus, dass sich die zukünftigen Grundhaltungen und -orientierungen insbesondere unter Kindern im frühen Schulalter durch soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen und Peergroups entwickeln und stabilisieren. Dabei lernen sie, die Meinungen anderer Personen von der eigenen zu unterscheiden. In diesem Alter bilden sich zunehmend Deutungsmuster heraus, ohne dass jedoch in dieser Entwicklungsphase bereits Vorurteile verfestigt sind (vgl. Sauer 2007). Ebenso vollziehen sich interkulturelle Lernprozesse unter Kindern vorwiegend im persönlichen interaktiven Austausch und Umgang mit Gleichaltrigen. Vorbedingung ist, dass das Lebensumfeld der Kinder auch Gelegenheiten dazu bietet, Erfahrungen mit fremden Kulturen zu sammeln. Die Institution Schule gilt dabei als ein zentraler Ort, der Gelegenheiten und Möglichkeiten eröffnet, interethnische Beziehungen einzugehen und interkulturelle Freundschaften zu bilden (Reinders/Greb/Grimm 2006).

Der vorliegenden Untersuchung liegt die Annahme zugrunde, dass persönliche und positive Erfahrungen und Interaktionen mit Menschen anderer Herkunftskulturen das eigene Interesse an interkulturellen Beziehungen begünstigen und die Befähigung zu differenzierten Haltungen und Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Fremdgruppen fördern (vgl. Stöbl 2009). Mit Blick auf die befragten Kinder und den für diese Altersgruppe wichtigen Lebensraum „Schule“, in dem sie einen großen Zeitanteil während der Wochentage verbringen, wird angenommen, dass durch die zunehmend multikulturelle Zusammensetzung der Schülerschaft in hohem Maße die Chance gegeben ist, interethnische Kontakte einzugehen und dementsprechend Freundschaftsbeziehungen zu Mitschüler/inne/n aus vielfältigen Kulturkreisen zu bilden (vgl. Farwick 2009). Daraus können wiederum generalisierte Einstellungen entstehen, die mit der Herausbildung

einer toleranten Haltung gegenüber Menschen anderer Kulturkreise einhergehen.

Zur Erfassung von interkulturellen Freundschaften der angemeldeten Teilnehmerkinder sowie der ihnen zur Verfügung stehenden Gelegenheiten für interkulturelle Begegnungen in der Schule wurden während der mündlichen Befragung qualitative Netzwerkkarten¹⁶ eingesetzt (s. Punkt 5.3 „Die Erhebungsinstrumente“). Die empirisch erhobenen Daten bestätigen den vermuteten Zusammenhang zwischen dem Begegnungsort „Schule“, dem Vorhandensein von interethnischen Freundschaftsbeziehungen sowie einer allgemein positiven interkulturellen Einstellung (s. Abbildung 15).

Abbildung 15: Interkulturelle Begegnungsorte im Kinderalltag und allgemeine Einstellungen zur Interkulturalität

		Interkulturelle Schulklasse	Interkultureller Freundeskreis	Allgemeine Einstellung zur Interkulturalität
RG 1	Tag 1	X	-	skeptisch
	Tag 2	X	X	unproblematisch
	Tag 3	-	-	skeptisch
	Tag 4	X	X	unproblematisch
RG 2	Tag 1	-	-	skeptisch
	Tag 2	X	X	unproblematisch
	Tag 3	X	-	skeptisch
	Tag 4	X	X	skeptisch
RG 3	Tag 1	-	-	unproblematisch
	Tag 2	-	-	skeptisch
	Tag 3	X	X	unproblematisch
	Tag 4	X	X	unproblematisch

RG: Reisegruppe X: Gelegenheiten zur interkulturelle Begegnungen vorhanden -: Keine Gelegenheiten zur interkulturelle Begegnungen vorhanden

Von den 12 befragten Kindern gehen acht in eine multikulturell gemischte Schulklasse und haben zugleich – mit zwei Ausnahmen – auch einen kulturell gemischten Freundeskreis, in dem mindestens zwei ihrer Freunde eine andere Herkunftskultur haben als sie selbst. Der damit eröffnete Erfahrungshorizont geht – mit nur einer Ausnahme – einher mit einer allgemein positiven Haltung und Erwartung bezogen auf das Zusammentreffen von Menschen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen. Im Kontrast dazu

16 Die Erhebung interethnischer Freundeskreise mittels qualitativer Netzwerkkarten beinhaltete folgende Vorgehensweise: Die Kinder trugen ihre Freunde jeweils in die Kreissegmente (Schule, Nachbarschaft, Wohnsiedlung, Freizeit) ein, in denen sie ihnen begegnen. Anschließend gaben die Kinder die nationale Herkunft der eingetragenen Freunde bzw. deren Eltern an.

ergibt sich bei den vier Kindern aus Schulklassen ohne interkulturelle Zusammensetzung der Mitschüler/innen ein deutlich anderes Bild: Keines dieser Kinder hat Freunde aus anderen Kulturkreisen und zudem nehmen sie – mit einer Ausnahme – eine allgemein skeptische Haltung zum Zusammentreffen von Menschen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen ein.

Die empirischen Befunde deuten weiterhin darauf hin, dass sich insbesondere die Eingebundenheit in einen interethnischen Freundeskreis positiv auf die allgemeine Einstellung zur Interkulturalität auswirkt, während das Fehlen einer solchen persönlichen Nähe zu Gleichaltrigen aus anderen Kulturkreisen eher zu einer allgemein skeptischen Einschätzung von Interkulturalität beiträgt.

Während fünf der sechs Teilnehmerkinder *ohne* interkulturelle Freundschaften im Allgemeinen das Zusammentreffen von Personen unterschiedlicher kultureller Herkunft kritisch einschätzen, beurteilen fünf der sechs angemeldeten Teilnehmerkinder *mit* einem kulturell gemischten Freundeskreis im Allgemeinen das Zusammentreffen von Personen unterschiedlicher kultureller Herkunft positiv. Mit Blick auf die Persönlichkeitsmerkmale der letztgenannten Kinder, die über persönliche und enge interkulturelle Vorerfahrungen verfügen, ist zu ergänzen, dass sie – mit einer Ausnahme – zugleich zu den neugierigen Kindern gehören.

6.7 Auffälligkeiten in der Zusammensetzung der Reisegruppen

Nach der vorangegangenen Beschreibung der einzelnen angemeldeten Teilnehmerkinder werden im Folgenden die drei ausgewählten Reisegruppen in ihrer jeweiligen Zusammensetzung betrachtet, um zu untersuchen, ob und inwiefern sie sich voneinander unterscheiden und durch welche spezifischen Merkmale sie sich charakterisieren lassen. Hierbei wird auf Auffälligkeiten der Gruppen eingegangen, die sich aufgrund der Analyse der empirischen Daten entlang der Dimensionen *Demographie, familiäres Wohn- und Bildungsmilieu, Rolle der Eltern in Beruf und Familie* sowie *Persönlichkeitsmerkmale der Kinder* für jede Reisegruppe herauskristallisieren. In jeder Switch-Reisegruppe befinden sich vier Kinder.

6.7.1 Reisegruppe 1: Die schüchternen Töchter mobiler Mütter

Die Reisegruppe 1, die als „Die schüchternen Töchter mobiler Mütter“ charakterisiert wird, ist eine reine Mädchengruppe. Zudem beschreiben sich alle Teilnehmerinnen selbst als schüchtern. Neben diesen Gemeinsamkeiten bestehen jedoch auch Unterschiede. Auffällig ist die ungleiche Wohnsituation der Kinder: Zwei der Mädchen leben in einem sozialen Brennpunkt, die beiden anderen Mädchen in sozialstrukturell unauffälligen Wohnsiedlungen. Eine weitere Heterogenität innerhalb der Gruppe zeigt sich bei der Eingebundenheit der Mütter in Beruf und Familie. Während die Mütter der

beiden Mädchen aus einem sozio-strukturell unauffälligen Wohnumfeld trotz ihres einmal hohen und einmal mittleren Bildungsniveaus keiner Erwerbstätigkeit nachgehen und damit prinzipiell über höhere Zeitressourcen und Flexibilität bzgl. der Begleitung ihrer Kinder zu den Switch-Gastgeberfamilien verfügen, gehen die Mütter der anderen Mädchen aus sozialen Brennpunkten – mit ebenfalls eigenem mittlerem bzw. hohem Bildungsniveau – einer Teilzeitbeschäftigung nach, die zwar die Zeitressourcen im Vergleich zu prinzipiell flexibleren Hausfrauen eingrenzt, aber gleichwohl im Vergleich zu Vollzeitbeschäftigten zeitliche Spielräume belässt. Aus diesem Grund wurden die Mütter dieser Switch-Reisekinder als mobile Mütter charakterisiert.

Dimensionen

Auffälligkeiten

➤ <i>Demographische Merkmale</i>	- Alle 4 Kinder sind Mädchen - Altersunterschied zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind beträgt 3 Jahre
➤ <i>Bildungs- und Wohnumfeld</i>	- 2 Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau - 2 Kinder aus Elternhäusern mit mittlerem Bildungsniveau - 2 Kinder aus sozialen Brennpunkten
➤ <i>Elternrolle in Beruf und Familie</i>	- 2 Kinder mit als Hausfrauen tätigen Müttern - 2 Kinder mit teilzeitbeschäftigten Müttern
➤ <i>Persönlichkeitsmerkmale</i>	- Alle 4 Kinder schätzen sich als schüchtern ein

6.7.2 Reisegruppe 2: Die sportbegeisterten Mädchen und Jungen

Die Reisegruppe 2 „Die sportbegeisterten Mädchen und Jungen“ ist geschlechterparitätisch besetzt. Eine herausragende Gemeinsamkeit teilen alle vier Kinder durch ihr hohes Interesse an und ihre Begeisterung für die Durchführung sportlicher Aktivitäten, die nicht nur spontan ausgeführt werden, sondern in drei Fällen zusätzlich in einem Sportverein stattfinden, also als organisierte und zeitlich festgelegte Freizeitgestaltung. Im Vordergrund stehen Ballsportarten: Drei der Kinder spielen Fußball, während eines der Mädchen das Ballspielen mit Freunden vor der Haustür bevorzugt.

Eine weitere im Vergleich zu den anderen Switch-Reisegruppen auffällige Gemeinsamkeit dieser Kinder besteht darin, dass sie – mit einer Ausnahme – eine skeptische Haltung zur Interkulturalität einnehmen, da sie das Zusammentreffen von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft im Allgemeinen als etwas Problematisches bewerteten. Große Unterschiede unter den Kindern zeigen sich insbesondere hinsichtlich ihrer Selbsteinschätzungen zu ihrer Neugierde bzw. Schüchternheit: Jedes Kind weist eine andere Kombination dieser Persönlichkeitsmerkmale auf, so dass es in dieser Hinsicht zu keinen Übereinstimmungen in den Persönlichkeitskonstellationen unter den Kindern kommt.

Auffallend ist, dass drei Kinder aus Familien mit einem hohen Bildungsniveau und aus sozial unauffälligen Wohnmilieus stammen. Zwei dieser altersmäßig jüngsten Kinder werden von ihren Müttern allein erzogen, wobei beide Mütter als Teilzeit- bzw. Vollzeitbeschäftigte erwerbstätig sind und sich demzufolge in einer Lebenssituation befinden, in der von einer genauen Einteilung und Planung von Zeitressourcen ausgegangen werden kann. In nur einem Fall ist die Mutter Hausfrau, geht allerdings einer – wenn auch weniger zeitliche Ressourcen bindenden – ehrenamtlichen Tätigkeit außer Haus nach.

Im Kontrast dazu wohnt nur ein Kind in einem sozialen Brennpunkt und gehört einer Familie mit niedrigem Bildungsniveau an, wobei dessen Mutter nicht erwerbstätig, sondern Hausfrau ist und eine hohe Zahl an eigenen Kindern hat.

Eine weitere Auffälligkeit der Reisegruppe 2 besteht darin, dass nur bei einem der drei der zur Teilnahme angemeldeten Kinder mit Migrationshintergrund beide Elternteile aus dem gleichen Herkunftsland stammen, während die Eltern der beiden anderen Kinder in gänzlich unterschiedlichen Ländern geboren sind.

Dimensionen

Auffälligkeiten

➤ <i>Demographische Merkmale</i>	- Geschlechterparität (2 Mädchen; 2 Jungen) - Altersunterschied zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind beträgt 3 Jahre
➤ <i>Bildungs- und Wohnmilieu</i>	- 3 Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau - 1 Kind aus Elternhaus mit niedrigem Bildungsniveau - 1 Kind aus einem sozialen Brennpunkt
➤ <i>Elternrolle in Beruf und Familie</i>	- 2 Kinder mit als Hausfrauen tätigen Müttern - 1 Kind mit teilzeitbeschäftigter und alleinerziehender Mutter - 1 Kind mit vollzeitbeschäftigter und alleinerziehender Mutter
➤ <i>Persönlichkeitsmerkmale</i>	- 3 Kinder mit einer kritischen Haltung zur Interkulturalität - Alle 4 Kinder weisen eine unterschiedliche Kombination von Neugierde und Schüchternheit auf - Alle 4 Kinder sind in ihrer Freizeit sportlich sehr aktiv

6.7.3 Reisegruppe 3: Die aufgeschlossenen Kinder berufstätiger Eltern

Ebenso wie die Reisegruppe 2 ist auch die Reisegruppe 3 „Die aufgeschlossenen Kinder berufstätiger Eltern“ geschlechterparitätisch besetzt, wobei die beiden Jungen 12 Jahre und die beiden Mädchen 11 bzw. zehn Jahre alt sind und damit im Vergleich zu den anderen Reisegruppen nicht nur die geringsten Altersunterschiede aufweisen, sondern auch eher zu den Älteren gehören. Anders als in den anderen Switch-Reisegruppen bestehen gleich mehrere Gemeinsamkeiten unter diesen Kinder darin, dass sie alle in einem sozio-strukturell unauffälligen Wohnmilieu aufwachsen, dass ihre Mütter ohne Ausnahme teilzeitig oder vollzeitig erwerbstätig sind und dass sie alle ausschließlich *ein* weiteres Geschwisterkind haben, mit dem sie gemeinsam

im Familienhaushalt leben. Drei dieser Kinder stammen aus Familien mit einem hohen Bildungsniveau und eines aus einem Elternhaus mit mittlerem Bildungsniveau.

Ein wesentliches Kennzeichen dieser Reisegruppe besteht darin, dass die Kinder – mit nur einer Ausnahme – eine positive Haltung zu Interkulturalität entwickelt haben. Weiterhin kennzeichnen sie sich durch ihre allgemeine Neugierde, denn drei der vier Kinder schätzen sich selbst als sehr wissbegierig ein und stehen neuen Erfahrungen offen gegenüber, wobei ein Kind seine explizite Neugierde an anderen Kulturen und an Kontakten mit Menschen aus anderen Kulturkreisen äußert. Darüber hinaus weisen die Kinder der Reisegruppe 3 im Vergleich zu denjenigen der anderen Switch-Reisegruppen ein sehr hohes Aktivitätspotenzial auf, das sich durch ihre thematisch breit gestreuten und vielfältigen Freizeitbeschäftigungen auszeichnet (s. Abbildung 13 unter Punkt 6.4 „Freizeitaktivitäten und Interessen der Teilnehmerkinder im Alltag“).

Dimensionen

Auffälligkeiten

➤ <i>Demographische Merkmale</i>	- Geschlechterparität (2 Mädchen; 2 Jungen) - Altersunterschied zwischen den Kindern beträgt 2 Jahre
➤ <i>Bildungs- und Wohnmilieu</i>	- 3 Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau - 1 Kind aus Elternhaus mit mittlerem Bildungsniveau - Keines der 4 Kinder kommt aus einem sozialem Brennpunkt
➤ <i>Elternrolle in Beruf und Familie</i>	- 2 Kinder mit teilzeitbeschäftigten Müttern - 1 Kind mit vollzeitbeschäftigter Mutter - 1 Kind mit vollzeitbeschäftigter und alleinerziehender Mutter - Alle 4 Kinder aus Familien mit 2 Kindern
➤ <i>Persönlichkeitsmerkmale</i>	- 3 Kinder mit einer positiven Haltung zur Interkulturalität - 3 Kinder schätzen sich als neugierig ein - Alle 4 Kinder haben vielseitige Freizeitinteressen

7 Die Switch-Begegnung aus Sicht der Teilnehmerkinder

Das folgende Kapitel gewährt Einblicke in die Art und Weise, wie die Befragten vom Switch-Angebot Kenntnis erhalten haben und welche Motive ihrer Teilnahme an einer Switch-Reise zugrunde liegen. Desweiteren wird dargestellt, welche Erwartungen die Kinder an die interkulturelle Begegnung richten und wie die Bewertung der Begegnung aus Sicht der Teilnehmerkinder ausfällt. Hierzu wurde vor Beginn der Switch-Reise erhoben, wo und durch wen die Kinder vom Switch-Angebot erfahren haben (Punkt 7.1) sowie welche persönlichen Aspirationen dazu führten, dass die Kinder sich zu einer Teilnahme an einer Switch-Reise entschlossen (Punkt 7.2). Einige Monate nach dem Abschluss der Reise (4. Erhebungsphase) wurden die rückblickenden Einschätzungen der Teilnehmerkinder erhoben (Punkt 7.3). Im Vordergrund standen dabei die subjektiven Bewertungen der Switch-Reise sowie ihre persönliche Beurteilung der Gestaltung der einzelnen Reisetage und der individuellen Beziehungen und des Sich-Verstehens unter den Kindern ihrer jeweiligen Reisegruppe.

7.1 Information und Motivation zur Teilnahme an Switch

Welche Kinder und Eltern durch die vom Switch-Praxisprojekt umgesetzte Teilnehmerakquise erreicht werden, lässt sich dadurch veranschaulichen, wie die Kinder an Informationen über das Switch-Projekt gelangen und was sie persönlich dazu motiviert, an einer solchen interkulturellen Kinderbegegnung teilzunehmen.

Die Angaben der Kinder verdeutlichen, dass sie überwiegend im Familienkontext von dem Switch-Angebot erfahren haben (s. Abbildung 16). Von den 12 Teilnehmerkindern wurden zwei Drittel von Familienmitgliedern über Switch in Kenntnis gesetzt, während ein Drittel entsprechende Informationen im schulischen Kontext erhielt.

Abbildung 16: Kenntnisaufnahme und Teilnahmemotivatoren

Kenntnisaufnahme von Switch						
Höchstes Bildungsniveau im Elternhaus		Im Familienkontext		Im Schulkontext		
		Durch die Mutter	Durch andere Familienmitglieder	Im Gymnasium	In der Gesamtschule (Realschulzweig)	In der Grundschule
		hoch	♀; 10 Jahre alt ♂; 8 Jahre alt ♂; 11 Jahre alt (D) ♂; 12 Jahre alt ♂; 12 Jahre alt	♀; 8 Jahre alt (SB)	♀; 11 Jahre alt (D)	
mittel	♀; 11 Jahre alt (SB)		♀; 10 Jahre alt (D)	♀; 10 Jahre alt		
niedrig		♀; 11 Jahre alt (SB)				

Die Kinder gehören zur **Reisegruppe 1**; **Reisegruppe 2**; **Reisegruppe 3**
 ♀: Mädchen
 ♂: Jungen
 (D): Kind ist deutscher Herkunft
 (SB): Kind wohnt in einem sozialen Brennpunkt
 ○: Die Mutter des Kindes ist Hausfrau

Innerhalb des Familienkontextes stellen die Mütter auffällig häufig die treibende Kraft dar, wenn es darum geht, den Kindern Projektinformationen zu vermitteln und sie gleichzeitig zu einer Projektteilnahme zu motivieren. Nur in zwei von acht Fällen werden die Kinder nicht durch die Mütter, sondern durch andere Familienmitglieder informiert. Keines der Teilnehmer- wie auch der Vergleichsgruppenkinder wurde von dem Vater über das Switch-Projekt in Kenntnis gesetzt.

Durch Lehrer bzw. durch Switch-Informationsveranstaltungen in der Schule erfuhren zwei Gymnasiastinnen, eine Real- und eine Grundschülerin von dem Switch-Reiseangebot. Keine dieser Schulen, in deren Kontext die vier Kinder entsprechende Information erhielten, befand sich in einem sozialen Brennpunkt. Dies deutet darauf hin, dass die von den Switch-Anbietenden entwickelten Maßnahmen zur Teilnehmerakquise vermehrt in jenen Schulen stattfinden, die sich in gut situierten Stadtteilen befinden. Bei der Informationsvermittlung über das Switch-Reiseangebot im Rahmen des Schulkontextes scheint auch die persönliche Motivation der Lehrkräfte eine bedeutende Rolle zu spielen. Dies zeigt sich dann, wenn sie ein persönliches Engagement entwickeln und sich gezielt an Schüler/innen wenden, um deren Interesse für eine Teilnahme zu wecken. Dies wird in folgenden Zitaten deutlich:

I: „Wie bist du denn auf Switch aufmerksam geworden?

IP: Durch meine Deutschlehrerin. Die hat uns in der Schule einen Flyer davon gegeben, hat gefragt, wer mitmachen würde und dann hab ich mir den genommen und mich beworben. Und dann hab ich auch einen Anruf bekommen, dass ich genommen wurde und wann das Kennenlernetreffen ist. Und dann war ich halt ganz glücklich und jetzt nehme ich sie [die Lehrerin] auch zu jeder Preisverleihung, hab sie auch zu dieser wieder eingeladen. Ich hab das eigentlich alles durch sie erst erfahren“ (Mädchen, 10 Jahre).

I: „(...) Wie hast du überhaupt von Switch erfahren?

IP: In der Schule hat meine Klassenlehrerin gefragt, ob ich Lust hätte, bei so einem Switch mitzumachen. Dann hab ich mich halt angemeldet. Und weil sie weiß, dass ich solche Sachen gerne mag und mich dafür auch richtig interessiere, hat sie mir den Flyer gegeben.

I: Was für Sachen meinst du denn?

IP: Naja, solche Aktivitäten. Und dann hat sie mir halt so einen Zettel mitgegeben für meine Eltern“ (Mädchen, 11 Jahre; Vergleichsgruppe).

Betrachtet man die Kinder differenziert nach Alter und Geschlecht zeigt sich, dass die Jungen allesamt von ihren Müttern über Switch erfuhren und zu einer Teilnahme aktiviert wurden. Die befragten Mädchen erweisen sich unabhängig von ihrem Alter zum Teil als stärker selbstmotiviert: diejenigen unter ihnen, die nicht über die Mutter, sondern über andere Familienmitglieder oder über die Schule von Switch erfuhren, wenden sich selbstaktiv mit dem ausdrücklichen Wunsch zur Teilnahme an ihre Eltern, um deren Einverständnis einzuholen. Beispielhafte Einblicke in geschlechterbezogene Unterschiede zwischen selbst- und fremdbestimmtem Antrieb zur Teilnahme geben folgende Ausschnitte aus je einem Interview mit einem Mädchen und einem Jungen:

I: „Woher weißt du von Switch?

IP: Von meinem Cousin.

I: Von deinem Cousin? Woher kennt er Switch?

IP: War schon mal dabei.

I: Und wolltest du dann mitmachen?

IP: Ja.

I: Und deine Eltern waren damit einverstanden, oder...

IP: ... zuerst wollte meine Mutter nicht, aber dann wollte sie.

I: Und wieso wollte sie erst nicht?

IP: Weiß ich nicht, aber dann haben wir erzählt und sie wollte doch“ (Mädchen, 11 Jahre).

I: „Wie hast du denn von Switch erfahren?

IP: Durch Mama, die hat mir den Zettel einmal auf den Küchentisch gelegt, ja okay, durchgelesen fertig. Dann hat sie mich da angemeldet“ (Junge, 12 Jahre alt).

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob das familiäre Bildungsniveau sowie die Eingebundenheit der Mütter in Familie und Beruf einen Einfluss auf deren Engagement haben, ihre Kinder zu einer Teilnahme an einer Switch-Reise zu motivieren (s. Abbildung 16). Eine Analyse des empirischen Materials verdeutlicht, dass die ihre Kinder aktivierenden und motivierenden Mütter überwiegend Haushalten mit hohem Bildungsniveau angehören (in fünf von sechs Fällen), in denen die Mütter selbst mindestens die Hochschulreife besitzen. Bezogen auf die berufliche und familiäre Situation der Mütter zeigt sich, dass sich unter den ihre Kinder ermutigenden Frauen sowohl teilzeitig als auch vollzeitig beschäftigte Frauen – darunter auch Alleinerziehende – wie auch Hausfrauen mit ehrenamtlichen Engagement befinden. Ihnen ist gemeinsam, dass sie in außerhäusliche Netzwerke eingebunden sind. Letzterer Befund ist bedeutsam, weil sich ihnen durch die Zugehörigkeit zu solchen über den engen Familienkreis hinausreichenden Netzwerken Zugänge zu Informationen über lokale Angebote und Aktivitäten erschließen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, vom Switch-Angebot zu erfahren. Solche Netzwerke können – wie die nachfolgenden Interviewpassagen dokumentieren – beruflicher Natur sein oder erschließen sich bei nicht erwerbstätigen Hausfrauen dadurch, dass sie sich z.B. in einem Verein im außerhäuslichen Bereich ehrenamtlich engagieren:

IP: „Also meine Mutter hat im Winter so ein Plakat gefunden von ihrer Arbeit glaub ich, und da hat sie uns gefragt, ob wir mitmachen wollen (...)“ (Mädchen, 11 Jahre).

IP: „Ich glaube, das hatte sie irgendwie von der Arbeit mitgebracht“ (Junge, 12 Jahre).

IP: „Meine Mutter hat mich da angemeldet. Die hat das irgendwo gesehen. Bei so ‘nem kleinen Projekt Ding, da ist sie ja immer“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „Also meine Mutter macht bei so einem Verein, der heißt [Verein X] oder so mit und da hat sie diesen Flyer geschenkt bekommen und da hat sie mir vorgeschlagen, dass ich mich da anmelde (...)“ (Junge, 11 Jahre).

Die Bedeutung der Mütter als Antriebskraft für eine Teilnahme ihrer Kinder an der interkulturellen Switch-Begegnung ist eine für die Konzeption der Teilnehmerakquise nicht zu vernachlässigende Ressource. Dennoch wird über diesen Weg nur eine Teilgruppe der vom Switch-Konzept sozialökonomisch breiter angestrebten Zielgruppe erreicht, denn es werden vor allem Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau für das Switch-Projekt gewonnen.

7.2 Erwartungen und Wünsche an die Switch-Begegnung

Für das Gelingen von wechselseitigen Integrationsprozessen während der Switch-Reise – und zeitlich darüber hinausgehend – spielt eine Rolle, welche Vorstellungen und Erwartungen die Kinder mit der interkulturellen Begegnung verbinden und welche Bereitschaft sowie Befähigung sie selbst mitbringen, sich gegenüber einer kulturell ungewohnten Familiensituation zu öffnen und mit den teilnehmenden Kindern aus je unterschiedlichen Kulturkreisen zu interagieren. Die Aussagen der vor Beginn der Switch-Reise befragten Kinder zu ihren subjektiven Erwartungen, Wünschen und Interessen werden im Folgenden dargestellt und danach gefragt, inwiefern demographische und persönliche Merkmale der Kinder Einfluss auf ihre individuellen Erwartungshaltungen haben (s. Abbildung 17).

Abbildung 17: Erwartungen und Wünsche der angemeldeten Teilnehmerkinder an die Switch-Begegnung

		Neugierde	
		„ich bin neugierig“	„ich bin nicht neugierig“
Erwartungen und Wünsche	Ich erwarte neue Länder und Kulturen kennen zu lernen und möchte...		
	... „dabei vor allem etwas über Land und Leute lernen“ (Typ A)	♀; 8 Jahre alt x ♀; 8 Jahre alt ♂; 8 Jahre alt x ♀; 11 Jahre alt (D)	♂; 11 Jahre alt (D) x
	... „dabei vor allem Spaß haben“ (Typ B)	♀; 10 Jahre alt ♀; 10 Jahre alt	♀; 10 Jahre alt (D) x ♀; 11 Jahre alt ♀; 11 Jahre alt x
	... „dabei Freunde gewinnen“ (Typ C)	♂; 12 Jahre alt	♂; 12 Jahre alt x

Die Kinder gehören zur Reisegruppe 1 ; Reisegruppe 2 ; Reisegruppe 3
♀: Mädchen
♂: Jungen
(D): Kind ist deutscher Herkunft
X: Kind hat eine kritische Einstellung zur Interkulturalität
○: Kind bezeichnet sich selbst als nicht schüchtern (sozial aufgeschlossen)

Generell verbinden die befragten Kinder mit ihrer bevorstehenden Teilnahme an einer Switch-Reise die Erwartung, neue Länder und Kulturen kennen zu lernen. Dieses generelle Interesse differenziert sich nach spezifischen Wünschen und daraus ableitbaren Erwartungshaltungen aus. Auf der Grundlage der von den Kindern benannten und im Vordergrund ihrer Interessen stehenden Wünsche kristallisieren sich drei verschiedene Typen von Erwartungshaltungen heraus: Kennzeichnend für den Typ A ist eine kultur- und lernorientierte Erwartungshaltung, für den Typ B eine spaßorientierte Erwartungshaltung und für den Typ C eine freundschaftsorientierte Erwartungshaltung.

Eine *kultur- und lernorientierte Erwartungshaltung* (Typ A) nehmen fünf der 12 angemeldeten Teilnehmerkinder ein. Charakteristisch ist für sie, dass sie sich neues Wissen entweder über die Herkunftsländer der Kinder ihrer Reisegruppe aneignen möchten oder aber grundsätzlich an anderen Ländern und Kulturen interessiert sind. Im Vordergrund ihres Interesses steht, die Switch-Reise als eine Gelegenheit zu nutzen, um ihre eigenen Kenntnisse über die Lebensweisen, Sitten und Gebräuche von Menschen aus anderen Ländern zu erweitern und zum Teil auch bereits vorhandenes Wissen zu vertiefen. Diese Wissbegierde ist auch bei allen befragten achtjährigen Kindern vorhanden, die zu der jüngsten Altersgruppe unter den Teilnehmerkindern gehören. Die bereits älteren Kinder formulieren zum Teil bereits ein konkretes Interesse an spezifischen Kulturkreisen und Ländern, wobei auch fremdsprachliche Lernaspekte als eine Voraussetzung zur Kommunikation in interkulturellen Kontaktsituationen mitberücksichtigt werden. Beispielhaft verdeutlicht wird dies an zwei Interviewpassagen:

IP: „Also ich würde gerne mal wissen, wie das so in, also wir sind also meistens in Spanien. Deswegen weiß ich jetzt noch nicht, wie die Türkei oder so aussieht. Und ich wollte auch immer, auch schon gern mal nach New York oder so. Und ich wollte halt sehen und gucken, wie die so leben und in so einer Familie, was die so für Regeln haben und ja, wie die Kinder da so leben“ (Mädchen, 11 Jahre alt).

IP: „Und dann bei anderen Kulturen, da kenn ich mich nicht ganz so richtig aus. Also ich weiß nicht, wie es, also wenn jetzt z.B. bei Switch, da würde mich interessieren, was sie so essen eher, und ich möchte auch so ein bisschen die Sprache lernen, weil ich find es besser, weil dann kann man von jeder Sprache etwas und dann, wenn man dann mal jemand irgendwo kennenlernt in dem Land, kann man den dann wenigstens ansprechen“ (Junge, 11 Jahre alt).

Ein weiteres mit der kultur- und lernorientierten Erwartungshaltung eng verbundenes Merkmal der Kinder dieses Typs ist, dass sie sich – mit einer Ausnahme – selbst als neugierig einschätzen. Zudem finden sich in diesem Gruppentyp auch drei der insgesamt fünf Kinder, die sich selbst als „nicht schüchtern“ wahrnehmen und damit als sozial aufgeschlossen gelten können. Insofern gehören dem Typ A vor allem jene Kinder an, die entweder aufgrund ihrer vorhandenen Neugierde und/oder ihrer sozialen Aufgeschlossenheit Befähigungen aufweisen, die einen recht hohen Grad an Offenheit für neue persönliche Erfahrungen und interkulturelle Interaktionen

im Rahmen einer Switch-Reise erwarten lassen (s. Punkt 6.5 „Persönlichkeitsmerkmale“). Wenngleich sich auch drei Kinder diesen kultur- und lernorientierten Typs durchaus kulturkritisch zeigen, weil sie die allgemeine Vermutung äußern, dass es zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern zu Problemen kommen kann, blicken sie dennoch offen und wissbegierig der interkulturellen Begegnung und dem konkreten Kennenlernen der beteiligten Switch-Familien entgegen.

Eine *spaßorientierte Erwartungshaltung* (Typ B) findet sich bei weiteren fünf Kindern. Ihr generelles Interesse an neuen Ländern und Kulturen ist eng mit dem Wunsch verbunden, während der Switch-Reise vor allem Spaß zu haben. Auffallend ist, dass sich in diesem Gruppentyp kein einziger Junge, sondern ausschließlich Mädchen befinden, die mit zehn bis 11 Jahren zu der mittleren Altersgruppe unter den befragten Teilnehmerkindern zählen. Für sie ist charakteristisch, dass sie sich alle in ihrer Selbsteinschätzung als schüchtern bezeichnen, also von ihren Persönlichkeitsmerkmalen eher als jene mit geringer sozialer Aufgeschlossenheit gelten. Da sich in diesem Gruppentyp zudem drei der insgesamt fünf Kinder befinden, die sich selbst als „nicht neugierig“ wahrnehmen, gehören dem Typ B eher jene Kinder an, die aufgrund ihrer geringen sozialen Aufgeschlossenheit und ihrer teilweise nicht vorhandenen Neugierde einen vergleichsweise niedrigeren Grad an Offenheit für neue persönliche Erfahrungen und interkulturelle Interaktionen im Rahmen einer Switch-Reise erwarten lassen, als dies für die Kinder des Typs A angenommen werden kann. Ihr Interesse am Kennenlernen anderer Kulturen und ihre Motivation zur Teilnahme an einer Switch-Reise werden eng verknüpft mit ihren auf Spiel und Spaß fokussierten Freizeitinteressen und der Erwartung, diese in Gemeinsamkeit mit Gleichaltrigen aus anderen Herkunftsländern durchzuführen und auszuprobieren.

IP: „(...) ich freu mich schon und ich freu mich auch, dahin zu gehen zu den anderen und die einzelnen Länder kennen zu lernen. Und Freizeit natürlich, also wir wollen selber hier spielen und Spaß auch, also nicht nur Zeit mit Mama verbringen und lernen, lernen, lernen“ (Mädchen, 10 Jahre alt).

Eine *freundschaftsorientierte Erwartungshaltung* (Typ C) findet sich bei nur zwei angemeldeten Teilnehmerkindern, die sich von der interkulturellen Kinderbegegnung explizit erhoffen, dort neue Freunde zu finden bzw. neue Freundschaftsbeziehungen aufzubauen. Mit dieser lediglich von sehr wenigen Teilnehmerkindern benannten Zielsetzung nehmen zwei Jungen an der Switch-Reise teil. Sie gehören zugleich mit ihren 12 Jahren als einzige zu der älteren Altersgruppe unter allen befragten Teilnehmerkindern. Beide schätzen sich selbst als „nicht schüchtern“ ein und bringen damit aufgrund ihrer vorhandenen sozialen Aufgeschlossenheit begünstigende Voraussetzungen mit, die gelingende interkulturelle Interaktionen während der Switch-Reise erwarten lassen.

IP: „Ja, ich hab nicht so viele Freunde. Mich würde es auch mal interessieren, neue Freunde zu gewinnen und eben auch die, die die andere Kulturen haben, weil ich kenn ja die anderen Kulturen nicht so richtig“ (Junge, 12 Jahre alt).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass alle Kinder mit einer positiven Erwartung der interkulturellen Begegnung im Rahmen der Switch-Reise entgegen blicken. Zudem wird ihr generelles Interesse, andere Länder und Kulturen kennen zu lernen, von zusätzlichen persönlichen Bedürfnissen und Wünschen begleitet, die sich nach den oben beschriebenen drei Typen beschreiben lassen. Auffällig ist dabei, dass der überwiegende Teil der Mädchen (fünf von acht) mit einer vorwiegend spaßorientierten Erwartung in die Begegnung geht, während dies bei keinem der befragten Jungen im Vordergrund steht.

7.3 Bewertungen der Switch-Begegnung aus der Kindersicht

Die Einschätzungen und Bewertungen der Switch-Reise aus der Sicht der teilnehmenden Kinder sind ein wichtiger Gradmesser, der den Projektverantwortlichen zum einen Aufschluss über das grundsätzliche Gelingen des interkulturellen Praxisprojekts gibt und zum anderen Rückschlüsse ermöglicht, inwiefern ein solches im lokalen Nahraum stattfindendes Angebot geeignet ist, einen anwendungs- und handlungsorientierten Beitrag zur Förderung wechselseitiger Integrations- und Kennenlernprozesse unter Kindern mit und ohne Migrationshintergrund zu leisten. Zugleich können aus den Bewertungen der Kinder Einsichten gewonnen werden, die der konzeptionellen Überprüfung des Switch-Angebots dienen und zu seiner Qualitätssicherung in der konkreten Ausgestaltung und Umsetzung beitragen.

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse basieren auf persönlichen Interviews mit den Teilnehmerkindern, die im unmittelbaren Anschluss nach Beendigung der gesamten viertätigen Switch-Reise durchgeführt wurden (3. Erhebungsphase). Da es vorrangig darum ging, die Einschätzungen der eingeladenen Gastkinder zu erheben, um Aufschluss darüber zu erhalten, wie diese den jeweiligen Reisetag in einer Familie anderer Herkunftskultur wahrnehmen, wurden pro Reisetag jeweils die drei Gastkinder, aber nicht das gastgebende Kind befragt. Jedes Gastkind wurde im Einzelinterview zunächst darum gebeten, den jeweiligen in einer anderen Familie verbrachten Tag der Switch-Reise in einer Gesamtbetrachtung zu bewerten. Im sich daran anschließenden Schritt wurde auf der Basis dieser Gesamtbeurteilung eines Reisetages danach gefragt, welche Aktivität aus dem gesamten Gestaltungsangebot der Gastgeberfamilie dem befragten Kind in besonderer Weise im Gedächtnis geblieben ist. Diese methodische Vorgehensweise erlaubt es,

- für jedes Gastkind und jeden Reisetag festzustellen, welche subjektive Gesamtbeurteilung vorliegt und welche spezifische Aktivität der Gastgeberfamilie das befragte Kind damit verbindet
- für jede Switch-Reisegruppe eine eigene Übersicht zu erstellen, die Aufschluss darüber gibt, ob und in welcher Weise sich die Bewertungen unter den Gastkindern unterscheiden

- die jeweiligen Befunde der drei untersuchten Switch-Reisegruppen vergleichend gegenüber zu stellen (s. Abbildung 18).

In einem ergänzenden Analyseschritt wurde die jeweilige von den Kindern benannte und ihnen als prägnant im Gedächtnis behaltene Aktivität im Tagesverlauf einer Gastgeberfamilie danach kategorisiert, ob es sich eher um eine partizipations- oder konsumorientierte Aktivitätsform handelt.

- Eine Aktivität wurde als *partizipationsorientiert* eingestuft, wenn sie eine Tätigkeit oder Unternehmung beinhaltet, deren Durchführung sowohl Interaktionen unter den Kindern als auch ein gemeinsames und alle Kinder aktivierendes Handeln zur Gestaltung und Umsetzung dieser Aktivität erfordert. Das kollektive Tun und eigenständige Gestalten der vier Kinder einer Reisegruppe steht bei dieser Aktivitätsform im Vordergrund.
- Eine Aktivität wurde als *konsumorientiert* eingestuft, wenn sie eine Tätigkeit oder Unternehmung beinhaltet, deren Durchführung keine wechselseitigen Interaktionen unter den Kindern erfordert und damit kein von der Reise-Gruppe gemeinschaftliches und selbstgestaltetes Handeln voraussetzt. Das konsumierende und passive Verhalten der vier Kinder einer Reisegruppe steht bei dieser Aktivitätsform im Vordergrund.

Um die von den befragten Kindern benannte und in besonderer Weise erinnerte Aktivität eines jeden Switch-Reisetages nach deren partizipations- oder konsumorientierter Ausprägung einordnen zu können, wurden die aus der teilnehmenden Beobachtung (2. Erhebungsphase) gewonnenen Daten hinzugezogen. Sie geben Aufschluss darüber, ob die jeweilige Aktivität gemeinsame Interaktionsprozesse unter den Kindern ermöglichte bzw. erforderte oder nicht (s. Abbildung 18).

Zu den Aktivitäten mit hoher partizipatorischer Einbindung der Kinder zählen Folgende:

- das gemeinsame Einkaufen von Zutaten für Mahlzeiten
- das gemeinsame Zubereiten einer Mahlzeit und deren Verzehr
- das gemeinsame Einstudieren von Tänzen, Musikstücken, Sketchen
- die gemeinsame Einkleidung mit zur Verfügung gestellten traditionellen Kostümen des jeweiligen Herkunftslandes
- das gemeinsame Spielen (Brettspiele)
- die gemeinsamen sportlichen Betätigungen
- die gemeinsame Ausgestaltung von frei verfügbarer Zeit.

Zu den Aktivitäten mit hoher konsumorientierter Einbindung der Kinder zählen Folgende:

- das „frontale“ Präsentieren von Informationsmaterial zum Herkunftsland
- die Vorführung von Filmen.

Abbildung 18: Bewertung der Reisetage und Benennung einer besonders erinnerten Aktivität pro Kind

		Partizipationsorientierte Aktivität			Konsumorientierte Aktivität					
		Positive Kindes-Bewertung	Neutrale Kindes-Bewertung		Positive Kindes-Bewertung	Neutrale Kindes-Bewertung				
RG 1	Tag 1							●	●	●
	Tag 2	●	●					●		
	Tag 3 (D)	●	●	●						
	Tag 4	●	●	●						
RG 2	Tag 1 (D)	●			●					
	Tag 2	●	●							
	Tag 3	Wegen Krankheit des gastgebenden Kindes ist dieser Tag ausgefallen								
	Tag 4	●							●	
RG 3	Tag 1 (D)	●							●	●
	Tag 2	●			●					
	Tag 3	●			●					
	Tag 4	●	●	●						

- Ein Punkt entspricht einem Kind und gibt sowohl seine Gesamtbewertung des Reisetages als auch seine dementsprechende besonders erinnerte partizipations- oder konsumorientierte Aktivität wieder. Weniger als drei Punkte pro Tag ergeben sich dann, wenn Kinder wegen Krankheit nicht teilnehmen und damit den Tag nicht bewerten konnten.

Lesebeispiel: Alle drei Kinder der Reisegruppe 1 bewerten den 4. Reisetag positiv und erinnern sich besonders gut an eine Aktivität, die partizipationsorientiert ist.

Da ein Kind wegen Krankheit an der gesamten Switch-Reise und weitere Kinder aus dem gleichen Grund an einem einzelnen Tag der interkulturellen Kinderbegegnung nicht teilnehmen konnten, liegen insgesamt 28 Bewertungen zu den Switch-Reisetagen vor, die in der Abbildung 18 als Punkte markiert sind. Mit 19 positiven und neun neutralen¹⁷ Tagesbewertungen erbringt die auf der Kindersicht beruhende Einschätzung eine insgesamt sehr positive Bilanz. Dieses Ergebnis wird in seiner Relevanz zusätzlich dadurch untermauert, dass es kein einziges Kind gibt, das die Tagesbewertung negativ beurteilt.

Weitere aus den Einzelinterviews sich ergebende Einblicke runden diesen Befund ab, denn einerseits zeigt sich, dass die befragten Kinder ihrer großen Freude und Begeisterung über die durchgeführte Switch-Reise Aus-

¹⁷ Die Kinder wurden danach gefragt, wie ihnen die jeweiligen Reisetage in den Gastgeberfamilien gefallen haben. Die Antwort eines Kindes wurde als positive Tagesbewertung definiert, wenn es den Tag als „sehr gut“, „gut“, „toll“, „interessant“ beschrieb. Beurteilte das Kind den Tag als „okay“ oder „nicht so gut wie die anderen Tage“, wurde dem betreffenden Tag eine neutrale Bewertung von Seiten des Kindes zugewiesen.

druck verliehen und andererseits äußern alle Kinder den Wunsch, erneut von dem Switch-Angebot Gebrauch zu machen und an einer weiteren Switch-Reise teilnehmen zu wollen. Auch die personenbezogene Bewertung der Kinder fällt insgesamt positiv aus. Mit und in der Reisegruppe haben sich alle Befragten wohl gefühlt und sind nach eigenen Angaben untereinander gut ausgekommen. Vier der 11 Kinder geben sogar an, Freunde gefunden zu haben. Darunter befinden sich auch die beiden Jungen, die mit dem expliziten Wunsch in die Begegnung gegangen sind, während der Teilnahme Freunde zu gewinnen (s. Punkt 7.2 „Erwartungen und Wünsche an die Switch-Begegnung“). Ob und inwiefern die eröffneten Interaktionen auf freundschaftlicher Ebene dazu beitragen, dass diese über das Projekt hinaus aufrecht erhalten bleiben, wird unter Punkt 8.2.1 „Kontaktrealisierungen der Kinder mehrere Monate nach der Switch-Begegnung“ dargestellt.

Eine vertiefende Analyse deckt einen Zusammenhang zwischen der allgemeinen Tagesbewertung und der von den Kindern präferierten Aktivitätsform auf: Von den insgesamt 19 positiven Tagesbewertungen beziehen sich 18 auf eine partizipationsbezogene Aktivität, aber nur eine auf eine konsumorientierte Aktivität innerhalb der Gastgeberfamilie. Dies verweist auf Folgendes: Die große Mehrheit der Kinder, die ihren Aufenthalt in einer Gastgeberfamilie in der Gesamtbilanz positiv bewertet, bevorzugt vor allem jene von der Familie angebotene Aktivitäten, in deren Ausgestaltung die Kinder aktiv mit einbezogen werden und in denen es auf diese Weise zu Interaktionen unter den Kindern unterschiedlicher Herkunftskultur kommt. Vor diesem Hintergrund sind auch die Befunde zu den insgesamt neun vorliegenden neutralen Tagesbewertungen zu interpretieren. Hier zeigt sich, dass sich sechs neutrale Tagesbewertungen auf konsumorientierte Angebote beziehen, die offenbar keine hohe Attraktivität erzeugen.

Vergleicht man in diesem Zusammenhang die Reisegruppen miteinander, so fällt auf, dass unter den Kindern der Reisegruppe 1 über nahezu alle vier Reisetage hinweg eine sehr hohe Übereinstimmung in den Tagesbewertungen vorliegt, während dies in den anderen Reisegruppen etwas breiter streut. Eine mögliche Erklärung für diese Unterschiede könnte darin liegen, dass sich die Reisegruppe 1 ausschließlich aus Mädchen und damit geschlechterhomogen zusammensetzt, während in den anderen beiden Gruppen eine geschlechterparitätische Zusammensetzung vorliegt.

Lässt man die Befunde zur überwiegend sehr positiven Bewertung der durchgeführten Switch-Reise vor dem Hintergrund der im vorangegangenen Kapitel dargestellten recht unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmale der Kinder Revue passieren, so lässt sich feststellen, dass trotz unterschiedlich stark vorhandener Neugierde und Schüchternheit bzw. persönlicher Offenheit und sozialer Aufgeschlossenheit alle Kinder von der Switch-Reise zu Familien aus unterschiedlichen Herkunftskulturen profitieren und die Kinder intentional weitere Gelegenheiten zu interkulturellen Zusammenkünften und Kennenlernmöglichkeiten als wünschenswert erachten.

8 Prozesse wechselseitiger Integration in und durch interkulturelle Kinderbegegnungen

Eine Grundvoraussetzung für die Einleitung von Prozessen, die zur wechselseitigen Integration unter Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen beitragen, besteht in der Schaffung von Gelegenheitsstrukturen, die eine interkulturelles *Miteinander ermöglichen und fördern*. Ein solches Miteinander kann entstehen, wenn sich Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen kennenlernen, miteinander in Interaktion treten und dabei lernen, sich gegenseitig wertzuschätzen. Das hier wissenschaftlich begleitete Praxisprojekt Switch hat sich zum Ziel gesetzt, genau an diesem Punkt anzusetzen und Integrationsprozesse von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in Gang zu setzen. Dies soll durch die Schaffung von im familialen Privatraum stattfindenden Kennenlern- und Kontaktgelegenheiten erreicht werden, durch die ein mit- und voneinander Lernen im lokalen Nahraum angeregt und angestrebt wird.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Begleitung des Switch-Praxisprojekts steht die Forschungsfrage: „*Was leisten interkulturelle Kinderbegegnungen im lokalen Nahraum zur Förderung wechselseitiger Integrationsprozesse?*“. Die Beantwortung der Frage erfolgt vor dem Hintergrund der in Kapitel 2 dargestellten Integrationsmechanismen *Kulturation* und *Interaktion*. Als Maßstäbe für wechselseitige Integrationsprozesse fließen das kultur- und länderspezifische Wissen der Kinder vor und nach der Switch-Reise (Punkt 8.1) sowie das interethnische Kontaktverhalten der Kinder vor und nach ihrer Teilnahme an dieser Kinderbegegnung (Punkt 8.2) in die Analyse ein.

8.1 Wissensstand, Wissenserwerb und Einstellungsreflexionen

Wechselseitige Integrationsprozesse über die Aneignung von Wissen und Kompetenzen (*Kulturation*) bedeutet, dass sich Personen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Wissens- und Kompetenzbeständen füreinander öffnen sowie voneinander lernen und dadurch Wissen über die Eigen- und Fremdkultur erlangen. Im konkreten Fall des Switch-Projekts ergibt sich die Gelegenheit zum interkulturellen Wissenserwerb und -austausch, indem sich die Kinder gegenseitig Kenntnisse zu ihren Herkunftsländern vermitteln. In Vorbereitung auf die Präsentation des eigenen Landes ist jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich intensiv mit seinen kulturellen Wurzeln auseinandersetzen und sich Wissen über die Eigenkultur anzueignen oder zu vertiefen.

Um zu erhellen, ob und inwiefern die Switch-Reise tatsächlich dazu beitragen kann, interkulturelle Lernprozesse unter den Kindern anzuregen und den Wissenserwerb voranzutreiben, wurden deren Vorkenntnisse und Lernerfahrungen im Rahmen der Switch-Begegnung über drei Befragungszeit-

punkte hinweg erhoben. Den Kindern wurde hierfür vor der Begegnung (1. Befragungswelle), direkt im Anschluss an diese (2. Befragungswelle) und nochmals sechs bis neun Monate später (3. Befragungswelle) in qualitativen Interviews die Frage gestellt: „*Was gibt dir durch den Kopf, wenn du an das Land X denkst oder an Menschen aus diesem Land X?*“. Hierbei wurde jedes Kind nach dem vorhandenen Wissen zu den jeweiligen Präsentationsländern der anderen Familien seiner Reisegruppe gefragt. Darüber hinaus wurde ebenso der vorhandene Wissensstand des Kindes zum eigenen Präsentationsland erhoben.

In einem darauffolgenden Analyseschritt wurden die länderspezifischen Aussagen der Kinder zunächst daraufhin untersucht, ob Wissen zu den vier Begegnungsländern ihrer Reisegruppe vorliegt oder nicht. Wissen zu einem Präsentationsland wurde dem befragten Kind dann zugeschrieben, wenn es etwas über das Land äußern konnte und zwar unabhängig davon, ob es sich dabei um objektiv zutreffende Kenntnisse oder um subjektiv angenommenes Wissen handelte. Unter der Kategorie „*Wissen vorhanden*“ wurden die dementsprechenden Aussagen der Kinder subsumiert, ohne eine Gewichtung der Wissenstiefe oder Wissensbreite vorzunehmen. Insofern können differenzierte und vertiefte Kenntnisse der Kinder zu einem oder zu verschiedenen Themenfeldern eines Landes in der Kategorie gleichermaßen enthalten sein wie die bloße Nennung einzelner Stichworte geringerer Tiefe und Reflexion zu diesem Land. „*Kein Wissen*“ wurde den Kindern dann attestiert, wenn ihre länderspezifischen Aussagen schlicht auf „*weiß nicht*“ oder „*keine Ahnung*“ beruhten.

In einem zweiten Analyseschritt wurden die Aussagen der Kinder danach untersucht, ob sie eine Bewertung – positiver oder negativer Art – des jeweiligen Präsentationslandes enthalten oder ob es sich um ein wertfreies Wissen über das eigene und die anderen Präsentationsländer handelt. Um den Einfluss individueller Unterschiede unter den Kindern auf deren Wissensstand, auf die sich durch die Switch-Reise ergebenden Wissensveränderungen sowie auf das Bewertungsverhalten zu prüfen, werden ihre Aussagen entlang demographischer und persönlicher Merkmale analysiert.

In einem dritten Analyseschritt wurde das von den Kindern benannte Wissen über die Präsentationsländer danach differenziert, wie sich die Kinder dieses Wissen angeeignet haben, d.h. auf welcher Entstehungsquelle es beruht. Hierzu wurden die Kinder danach unterschieden, ob sie ihre Kenntnisse über ein Land im Rahmen von Primärerfahrungen oder durch Sekundärerfahrungen erworben haben. Beruht das länderspezifische Wissen eines Kindes auf einem selbst erfahrenen Erlebnis in diesem Land oder auf eigenen Kontakten zu Angehörigen dieses Landes, dann wird die Wissensquelle einer direkten Primärerfahrung zugeordnet. Verdeutlichen demgegenüber die Angaben eines befragten Kindes, dass seine landesspezifischen Kenntnisse nicht auf direkten eigenen Erfahrungen mit Land und Leuten basieren, sondern das Wissen auf Informationen beruht, die über Medien, familiäre Diskurse, Bücher oder den Schulunterricht vermittelt werden, dann werden die vorhandenen Wissensbestände einer Sekundärerfahrung zugeordnet. Sofern die Kinder während des Interviews keine Angaben über die Aneignung ihres vorhandenen Wissens über andere Länder machten,

wurden sie explizit danach gefragt, wie sie ihr Wissen zu den einzelnen Präsentationsländern erlangt haben.

Die qualitative Panelanalyse zu drei Zeitpunkten erlaubt es,

- für jedes Teilnehmerkind den *Wissensstand* zu den Präsentationsländern, die *Entstehungsquelle* des Wissens und die damit verknüpften *Bewertungen* festzustellen und zwar sowohl vor der Switch-Reise, als auch im direkten Anschluss an diese sowie sechs bis neun Monate später. Dadurch werden sowohl Vergleiche unter den teilnehmenden Kindern möglich und zugleich kann für jedes einzelne Kind gezeigt werden, welche Veränderungen sich in seinem Wissensstand im Zeitverlauf ergeben und welchen Einfluss dabei die Teilnahme an einer Switch-Reise auf den Erwerb länder- und kulturspezifischen Wissens hat.¹⁸
- für jede Switch-Reisegruppe eine eigene Übersicht zu erstellen, die Aufschluss darüber gibt, ob und in welcher Weise sich die Wissensstände und darin enthaltenen Bewertungen nach ihrem Vorhandensein und nach ihrer Wissensquelle innerhalb der Reisegruppe unterscheiden. Weiterhin kann überprüft werden, ob und in welcher Weise Unterschiede zwischen den drei Reisegruppen zu den drei Befragungswellen vorliegen (s. Abbildung 19c).

8.1.1 Länderspezifischer Wissensstand der Kinder vor der Switch-Begegnung

Aus Abbildung 19a geht hervor, dass der Wissensstand zu den Präsentationsländern im Vorfeld der Switch-Reise unter den 12 angemeldeten Teilnehmerkindern unterschiedlich ausgeprägt ist. Der Grad des Wissensstands wird in der hier vorliegenden Analyse daran gemessen, zu wie vielen Präsentationsländern ein befragtes Kind bereits Kenntnisse aufweist. Ein *sehr hoher Wissensstand* liegt dann vor, wenn ein Kind Vorkenntnisse zu allen vier Präsentationsländern besitzt, ein *hoher Wissensstand* bezieht sich auf Kenntnisse über drei, ein *mittlerer Wissensstand* auf Kenntnisse über zwei Länder und ein *geringer Wissensstand* beinhaltet Kenntnisse zu nur einem der vier Präsentationsländer. Keinerlei Kenntnisse zu einem der Länder bedeuten, dass *kein* länderspezifischer Wissensstand vorhanden ist.

¹⁸ Zusätzlich wurde bei den acht Kindern der Vergleichsgruppe, die nicht an einer Switch-Reise teilnehmen konnten, das Vorhandensein länderspezifischen Wissens erhoben. Ihnen wurde im Rahmen der 1. und 4. Erhebungsphase folgende Frage gestellt: „Bei der Switch-Reise wärest du auf Land X gestoßen. Was geht dir durch den Kopf, wenn du an das Land X denkst oder an Menschen aus diesem Land X?“. Um einen direkten länderspezifischen Vergleich zu den Teilnehmerkindern zu gewährleisten, wurde die Hälfte der acht Vergleichsgruppenkinder zu den vier Präsentationsländern der Reisegruppe 1 befragt und die andere Hälfte zu den Präsentationsländern der Reisegruppe 3.

Abbildung 19a: Wissensstand zu den Begegnungsländern der Teilnehmerkinder vor ihrer Switch-Reise (1. Befragungswelle)

Befragungswelle		1.				1.				1.				1.			
Präsentationsländer		Kind türkischer Herkunft				Kind indischer Herkunft				Kind deutscher Herkunft				Kind indonesisch. Herkunft			
RG 1	Türkei (Tag 1)	X				X				X				X			
	Indien (Tag 2)	-				X				-				-			
	Deutschland (Tag 3)	X				-				-				X			
	Indonesien (Tag 4)	-				-				-				X			
		Kind deutscher Herkunft				Kind guineischer Herkunft				Kind türkischer Herkunft				Kind tschechisch. Herkunft			
RG 2	Deutschland (Tag 1)	-				-				X				X			
	Guinea (Tag 2)	X				-				-				-			
	Türkei (Tag 3)	X				-				X				X			
	Tschechien (Tag 4)	-				-				-				X			
		Kind deutscher Herkunft				Kind englischer Herkunft				Kind iranischer Herkunft				Kind ägyptischer Herkunft			
RG 3	Deutschland (Tag 1)	X				-				X				X			
	England (Tag 2)	X				X				X				X			
	Iran (Tag 3)	-				-				X				-			
	Ägypten (Tag 4)	-				X				-				X			

X:	Länderspezifisches Wissen vorhanden
X:	Negative Bewertung über Land/Menschen
X:	Positive Bewertung über Land/Menschen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Primärerfahrung gewonnen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Sekundärerfahrung gewonnen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Switch-Reise gewonnen
-:	Kein länderspezifisches Wissen vorhanden

Zum Zeitpunkt der 1. Befragungswelle hatte keines der befragten Kinder einen sehr hohen Wissensstand. Die Hälfte der Kinder wies einen mittleren Wissensstand und ein Drittel einen hohen Kenntnisstand auf. Zwei weitere Kinder weichen von dieser länderspezifisch recht kenntnisreichen Teilnehmergruppe ab: Während ein Kind Kenntnisse nur über ein Präsentationsland besaß (*geringer Wissensstand*), hatte ein weiteres Kind keinerlei Vorkenntnisse über die in der Switch-Reise vertretenen Präsentationsländer einschließlich seines eigenen Herkunftslandes (*kein Wissensstand*). Bei diesen beiden Ausnahmefällen handelt es sich um Mädchen jüngeren Alters (acht und zehn Jahre) (s. Abbildung 19a).

Die Kinder der Vergleichsgruppe weisen einen ähnlichen Wissensstand auf wie der Großteil der Teilnehmerkinder: Dreiviertel der acht Vergleichs-

kinder besitzen Wissen zu zwei Ländern (mittlerer Wissensstand), zwei Kinder verfügen über einen geringen Kenntnisstand.

Inhaltlich verweisen die Ausführungen der Kinder auf die Frage „*Was gebt dir durch den Kopf, wenn du an das Land X denkst oder an Menschen aus diesem Land X?*“ auf Kenntnisse und Assoziationen zu den Themenbereichen „Landeskunde und Tradition“, „Alltagswelt und Lebensweisen“ sowie „Gesellschaftliche und politische Merkmale“. Bei den Kindern sowohl der Teilnehmer- als auch der Vergleichsgruppe überwiegen explizite Kenntnisse über kulinarische Länderspezialitäten oder landestypische und traditionelle Kleidungsstile. Wie bereits zuvor ausgeführt, ist der Wissensstand der Kinder in seiner Breite, Tiefe und Reflektiertheit sehr unterschiedlich. Dies wird an folgenden Interviewausschnitten deutlich:

IP: „(...) die essen kein Schwein.

I: *Weißt du auch, warum sie das nicht machen?*

IP:Nö“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „*Ich glaube sie dürfen kein Schweinefleisch essen wegen ihrer Religion (...) Fleisch dürfen sie schon essen, nur das mit Schwein sollen sie nicht essen wegen dem Glauben*“ (Mädchen, 10 Jahre).

In der 1. Befragungswelle wie auch in den beiden zu späteren Zeitpunkten durchgeführten Befragungen wurde nicht nur der Kenntnisstand der Kinder über die anderen in einer Switch-Reisegruppe vertretenen Präsentationsländer, sondern auch derjenige über das eigenen Präsentationsland erhoben. Bezogen auf den Wissensstand zum eigenen Präsentationsland zeigt sich, dass neun der insgesamt 12 Teilnehmerkinder bereits vor der Kinderbegegnung dementsprechende Kenntnisse hatten sowie – mit einer Ausnahme – über einen mittleren oder hohen Wissensstand verfügen, da sie auch Kenntnisse über ein oder zwei weitere Präsentationsländer besitzen. Demgegenüber befinden sich unter den drei Kindern ohne explizite Kenntnisse über ihr eigenes Land, das den anderen Kindern während der Switch-Reise vorgestellt werden soll, zwei Mädchen mit niedrigem bzw. keinem Wissensstand über die anderen Präsentationsländer, während der bereits 11-jährige Junge über einen mittleren Kenntnisstand verfügt. Darüber hinaus zeigt sich, dass zwei Kinder dieser letztgenannten Gruppe deutscher Herkunft sind.

In Ergänzung zu den zwei deutschen Teilnehmerkindern, die während der Befragung keine Kenntnisse über Deutschland benennen können, trifft dies auch auf drei weitere Switch-Reisekinder mit einem Migrationshintergrund zu. Ähnliches zeigt sich auch bei drei von insgesamt acht befragten Kindern aus der Vergleichsgruppe, der ausschließlich Kinder deutscher Herkunft angehören. Dieser Befund überrascht vor dem Hintergrund, dass alle befragten Kinder ihren gemeinsamen Lebensmittelpunkt in Deutschland und somit Gelegenheit zum Kenntniserwerb deutscher Gepflogenheiten haben. Erklärungshinweise ergeben sich aus den qualitativen Interviews, die darauf schließen lassen, dass die Kinder das sie umgebende Alltagsge-

schehen und die darin eingebetteten routinierten Verhaltensweisen als Normalität wahrnehmen. Etwas von den Kindern dieses Alters als „normal“ Empfundenes scheint in seiner Selbstverständlichkeit keine Anhaltspunkte für die Wahrnehmung einer landesbezogenen Spezifik oder Typisierung zu liefern. Dies veranschaulichen die folgenden Interviewausschnitte:

I: *„Weißt du was über Deutschland?“*

IP: *„Na klar, ich lebe ja hier.“*

I: *„Klar. Kannst du mir denn was erzählen über Deutschland oder über die Deutschen, also du lebst ja hier, was gibt's besonderes Deutsches für dich?“*

IP: *„Vielleicht so...(Pause) also, nein, einfach nichts Besonderes, was man immer so macht halt. Also, hmm keine Ahnung, was man halt so macht, ganz normale Sachen halt“ (Junge, 11 Jahre).“*

IP: *„Ich könnte mir nicht vorstellen, bei der Switch-Reise Deutschland vorzuzeigen, irgendwie finde ich das komisch, ich, irgendwie denke ich, hier gibt es nichts, so wie in Paris Flan, ähm dieses Baguette und so, irgendwie kann ich mir hier nicht so ein spezielles Essen drunter vorstellen“ (Mädchen, 10 Jahre).“*

Bezogen auf die sieben Kinder, die ein explizites Wissen über Deutschland benennen (z.B.: *„die Deutschen sind pünktlich“*), werden in drei Fällen zugleich Bewertungen vorgenommen. Zwei dieser Kinder verbinden ihre Assoziationen über Deutschland mit einer positiven Bewertung, eines mit einer eher negativen Einschätzung. Bei den beiden Kindern, die Deutschland positiv bewerten, fällt auf, dass sich ihr vorhandenes Wissen über Deutschland aus Vergleichen mit und Abgrenzungen zu anderen Ländern ableitet, was gleichzeitig mit einer positiven Aufwertung Deutschlands einhergeht. Beispielhaft zeigt sich das bei einem Mädchen deutscher Herkunft und einem Jungen mit Migrationshintergrund, der das Herkunftsland seines zugewanderten Elternteils noch nie selbst besucht hat:

IP: *„Also ich finde eigentlich Deutschland ist ne gute Nation, finde es gut, dass es Demokratie gibt und nicht so wie in vielen anderen Ländern immer Krieg und wo man nicht frei ist und auch nicht so oberflächlich wie in Amerika. Ich bin froh in Deutschland zu sein und hier zu leben“ (Mädchen, 11 Jahre),“*

IP: *„(...) Ich finde das [Land X] ist kein freies Land. Aber Deutschland finde ich eigentlich ein sehr gutes Land. Ist auch frei und ist auch so, ist auch nie irgendwie Krieg oder so. Und das ist ein so ruhiges, so ein friedliches Land und frei“ (Junge, 12 Jahre).“*

In dem dritten Fall ist die Einschätzung über Deutschen negativ bestimmt infolge fremdenfeindlicher Bemerkungen von in unmittelbarer Nachbarschaft lebenden Deutschen.

IP: *„Was mich nervt ist, dass manche Deutsche einfach sagen „geht in eurer Land“ oder so was. Ich glaube Deutsche sind nicht so freundlich und ist auch gemein, wenn sie so was sagen.*

I: *Hat das schon mal jemand zu dir gesagt, also das mit dem ins Land zurückgehen?*

IP: *Unserer Nachbarin, die sagt das immer“ (Mädchen, 11 Jahre).*

Mit Blick auf den Wissensstand zu den anderen Präsentationsländern der Kinder aus Zuwanderungsfamilien ergibt sich ein heterogenes Bild. Über einige Präsentationsländer, z.B. der Türkei, haben bereits viele Kinder eine Vorstellung entwickelt. Andere Länder sind den Kindern dagegen eher fremd und unbekannt bis hin zu fehlenden Kenntnissen über deren Existenz: *„Hab ich noch nie gehört“* und *„wusste gar nicht, dass es das Land gibt“* sind gängige Aussagen hierzu. Neben dem Gastgeberkind, das dieses Land präsentieren wird, kann höchstens ein Kind pro Reisegruppe etwas zu den Ländern Indien, Indonesien, Guinea, Tschechien, Iran und Ägypten äußern (s. Abbildung 19a).

Das Vorhandensein von Wissen oder Nichtwissen zu den jeweiligen Ländern scheint u.a. damit zusammenzuhängen, ob das Land oder Menschen aus diesem Land im Alltag der Kinder eine Rolle spielen und ob sich daraus Gelegenheiten zur länderspezifischen Wissensaneignung ergeben. Konkret bedeutet das: Wenn Länder im deutschen Schulkontext, der medialen Öffentlichkeit oder im Freundeskreis der Kinder präsent sind, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Kinder etwas über diese Länder erfahren und wissen. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden dargestellt, über welche Wege die befragten Kinder ihr länderspezifisches Wissen beziehen und ob vermittelte Informationen (Sekundärerfahrungen) oder unmittelbare eigene Erfahrungen (Primärerfahrungen) sich unterschiedlich auswirken auf die von den Kinder vorgenommenen länderspezifischen Einschätzungen und Bewertungen.

Die Analyse der qualitativen Interviews mit den Teilnehmerkindern zeigt, dass die meisten Gastkinder mit den Ländern Türkei und England Wissen verbinden. Dieses Wissen basiert aber zum größten Teil nicht auf direkten Erlebnissen mit oder auf unmittelbaren Kontakten zu aus der Türkei oder aus England stammenden Personen. Es handelt sich also nicht um Wissensquellen aus eigenen Primärerfahrungen, sondern aus vermittelten Sekundärerfahrungen. In drei von fünf Wissensaussagen der Gastkinder zur Türkei und in zwei von drei Aussagen zu England trifft dies zu (s. Abbildung 19a). Während Englischkenntnisse eher dem Schulunterricht zuzurechnen sind, werden die Wissensbestände der Kinder über die Türkei – neben persönlichen Bekanntschaften – vor allem über die Medien erzeugt, die das Meinungsbild der befragten Kinder über die Türkei mit beeinflussen. Dies zeigt sich sowohl bei den Kindern, die während ihrer Switch-Reise eine türkische Familie besuchen werden, als auch bei jenen, die nicht

auf die Türkei treffen. Während zu England landeskundliche Kenntnisse ohne Bewertung geäußert werden – z.B.: „*London ist die Hauptstadt von England*“ –, sind die Aussagen von zwei der sechs Kinder, die während ihrer Switch-Reise eine türkische Familie besuchen werden und zu diesem Land Vorkenntnisse aufweisen, mit negativen Bewertungen gegenüber der Türkei konnotiert.

IP: „*Also ich weiß nur über die Türken, dass sie immer so Kopftücher tragen und terroristisch sind.*“

I: *Woher weißt du das?*

IP: *Hier wohnen ja auch viele Türken. Und die sind eigentlich immer mit Kopftuch, daran erkenn ich die auch. Und in den Nachrichten da war ja auch gerade wieder was, drei Deutsche als Geiseln in der Türkei gefangen*“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „*In der Türkei, da gibt es ganz oft Anschläge.*“

I: *Was denn für Anschläge?*

IP: *Ja, das da irgendwie eine Bombe gelegt wird oder so.*

I: *Was denkst du denn, warum wird denn da eine Bombe gelegt?*

IP: *Keine Ahnung, aber es ist halt ein bisschen gefährlich.*

I: *Okay. Woher weißt du das mit den Bomben?*

IP: *Liebt man ja.*

I: *Und wieso passiert das glaubst du?*

IP: *Wegen der Religion. Die sind dort alle sehr religiös*“ (Junge, 11 Jahre).

Bei denjenigen Kindern, die eine negative länderspezifische Einschätzung abgeben, lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Wissensquelle zu einem Land und dessen Bewertung erkennen. Drei der insgesamt vier negativen Bewertungen von Teilnehmerkindern zu einzelnen Präsentationsländern oder deren Angehörigen, die im Vorfeld der Reise erhoben wurden, gehen ausschließlich bzw. vorrangig mit auf Sekundärerfahrungen beruhenden Kenntnissen einher (s. Abbildung 19a).

Andere Einsichten erschließen sich hingegen bei denjenigen Kindern, deren länderspezifischen Wissensquellen vorrangig auf persönlichen Primärerfahrungen beruhen. Die Annahme, dass interkulturell vielfältige und direkte Kontaktgelegenheiten im Alltag die Wahrscheinlichkeit erhöhen, mehr über unterschiedliche Länder zu erfahren sowie Vorurteile zu modifizieren bzw. negativen Einstellungen präventiv entgegenzuwirken (Raabe/Beilmann 2009), wird durch die im Folgenden analysierten Aussagen der Kinder unterstützt. Dies verweist auf die Bedeutung direkter interkultureller Erfahrungen als förderliche Grundlage für die Aneignung differenzierten Wissens, auf deren Basis ein reflektierendes Verhalten entwickelt werden kann, das die Möglichkeit eröffnet, Vorerfahrungen und Wissen zu überprüfen und zu hinterfragen.

Diejenigen Kinder, die eine multikulturell gemischte Schulklasse besuchen und/oder in ihrem Freundeskreis Gelegenheit zur interkulturellen Begegnung haben, geben überwiegend an, ihr länderspezifisches Wissen über die Präsentationsländer durch direkte interkulturelle Erfahrungen erworben zu haben (in fünf von acht Fällen). Hervorzuheben ist, dass vier

dieser Kinder einen hohen Wissensstand zu den Präsentationsländern haben. Bei ihnen zeigt sich ein Zusammenhang zwischen dem Kenntnisstand und den interkulturellen Kontaktgelegenheiten im Kinderalltag. In allen vier Fällen besuchen die Kinder nicht nur eine interkulturelle Schulklasse, sondern sie besitzen gleichzeitig auch einen interkulturellen Freundeskreis (s. Punkt 6.6 "Interkulturelle (Vor-)Erfahrungen und Begegnungsorte im Alltag der Teilnehmerkinder"). Für diese Kinder trifft zu, dass sie über vielfältige interkulturelle Kontaktgelegenheiten verfügen. Darüber hinaus befinden sich unter ihnen drei Kinder, die bereits zuvor schon einmalig an einer Switch-Reise teilgenommen haben, wodurch ggf. bereits über das eine oder andere Land der bevorstehenden weiteren Switch-Reise erfahrungsbasiertes Wissen erworben werden konnte. Konträr dazu verfügen die Kinder ohne solche interkulturellen Vorerfahrungen und Kontaktgelegenheiten in drei von vier Fällen lediglich über einen geringen Wissensstand zu den Präsentationsländern, den sie ausschließlich über Sekundärerfahrungen erlangt haben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich der länderspezifische Wissensstand vor Antritt der Switch-Reise (1. Befragungswelle) bei den Kindern in unterschiedlicher Weise, aber in einer Gesamtbetrachtung dennoch recht kenntnisreich darstellt, da die meisten Kinder entweder einen mittleren (sechs von 12 Kindern) oder einen hohen (vier von 12 Kindern) länderbezogenen Wissensstand aufweisen, während dies bei nur zwei Kindern nicht der Fall ist. Die Zahl der über länderspezifisches Wissen verfügenden Kinder ist in der Reisegruppe 3 etwas höher als in den beiden anderen Reisegruppen.

8.1.2 Länderspezifischer Wissenserwerb der Kinder durch die Switch-Begegnung

Direkt im Anschluss an die Switch-Reisen (2. Befragungswelle) wurde in einem ersten Schritt der Wissensstand der Teilnehmerkinder zu den Präsentationsländern erneut und in gleicher Weise wie zur 1. Befragungswelle erfasst. Als eine weitere Dimension wurde in einem zweiten Schritt eine Selbsteinschätzung der Kinder darüber erhoben, ob sie an den jeweiligen Reisetagen in besonderem Maße Wissen zu dem dort vorgestellten Land erworben haben (*subjektiver Lernerfolg*). Dazu wurde den Kindern folgende Frage gestellt: „*Hast du das Gefühl, bei Kind X viel über das Land X oder über die Leute aus dem Land X gelernt zu haben?*“. In der Analyse der Daten wird den Kindern dann ein *sehr hoher* subjektiver Lernerfolg zugeordnet, wenn sie angeben, an allen vier Reisetagen über das jeweilige Präsentationsland viel gelernt zu haben. Ein *hoher* subjektiver Lernerfolg liegt vor, wenn dies auf drei Reisetage und ein *mittlerer Lernerfolg*, wenn dies auf zwei Reisetage zutrifft. Ein *geringer* subjektiver Lernerfolg besteht, wenn das Kind angibt, nur an *einem* Reisetag viel hinzu gelernt zu haben, während es an den anderen Tagen „*eigentlich schon alles*“ gewusst oder „*nichts Neues gelernt*“ zu haben meint.

Die Analyse des Wissenserwerbs und der Selbsteinschätzung des subjektiven Lernerfolgs gibt Aufschluss darüber, inwieweit es im Rahmen einer Switch-Reise gelingt, den daran teilnehmenden Kindern neues oder vertiefendes interkulturelles Wissen zu vermitteln, indem ihnen Gelegenheiten zu persönlichen und unmittelbaren Erfahrungen mit Menschen anderer Herkunftskulturen eröffnet werden.

Abbildung 19b: Wissensstand zu den Begegnungsländern und subjektiver Lernerfolg der Teilnehmerkinder *direkt nach ihrer Switch-Reise (2. Befragungswelle)*

Befragungswellen		1.	2.		1.	2.		1.	2.		1.	2.	
		Präsentationsländer			Kind türkischer Herkunft	Kind indischer Herkunft	Kind deutscher Herkunft	Kind indonesisch. Herkunft					
RG 1	Türkei (Tag 1)	X	X		X	X+		X	X		X	X	
	Indien (Tag 2)	-	X+		X	X+		-	X+		-	X+	
	Deutschland (Tag 3)	X	X+		-	X+		-	X+		X	X+	
	Indonesien (Tag 4)	-	X+		-	X+		-	X+		X	X+	
RG 2		Kind deutscher Herkunft			Kind guineischer Herkunft			Kind türkischer Herkunft			Kind tschechisch. Herkunft		
	Deutschland (Tag 1)	-	X		-	X		X	krank		X	X+	
	Guinea (Tag 2)	X	X+		-	X+		-	krank		-	X+	
	Türkei ¹⁹ (Tag 3)	X	krank		-	krank		X	krank		X	krank	
	Tschechien (Tag 4)	-	X		-	X+		-	krank		X	X+	
RG 3		Kind deutscher Herkunft			Kind englischer Herkunft			Kind iranischer Herkunft			Kind ägyptischer Herkunft		
	Deutschland (Tag 1)	X	X+		-	X+		X	X		X	X	
	England (Tag 2)	X	X+		X	X		X	krank		X	X	
	Iran (Tag 3)	-	X+		-	krank		X	X		-	X+	
	Ägypten (Tag 4)	-	X+		X	X+		-	X+		X	X+	

X:	Länderspezifisches Wissen vorhanden
X:	Negative Bewertung über Land/Menschen
X:	Positive Bewertung über Land/Menschen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Primärerfahrung gewonnen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Sekundärerfahrung gewonnen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Switch-Reise gewonnen
-:	Kein länderspezifisches Wissen vorhanden
X+	Subjektiver Lernerfolg (Selbsteinschätzung der Kinder)
<i>Krank:</i> Für das Kind liegen keine Angaben zum Wissensstand über das Präsentationsland vor: Entweder hat der betroffenen Switch-Tag nicht stattgefunden oder das Kind war an dem Tag krank.	

19 Der Reisetag in der türkischen Familie (Tag 3) fiel wegen Krankheit des gastgebenden Kindes aus, so dass mit Bezug auf dieses Präsentationsland keine Wissensstände in der 2. Befragungswelle erhoben werden konnten.

Die Ergebnisse der 2. Befragungswelle verdeutlichen, dass *alle* teilnehmenden Kinder²⁰ direkt nach Beendigung ihrer interkulturellen Kinderbegegnung angeben, länderspezifisches Wissen zu *allen* an ihrer jeweiligen Switch-Reise beteiligten Präsentationsländern zu haben (s. Abbildung 19b).

Dieser Befund dokumentiert zum einen, dass diejenigen Kinder, die noch vor Beginn der Switch-Reise keinerlei Kenntnisse über einzelne Präsentationsländer hatten, einen Wissenszuwachs nach der Kinderbegegnung verzeichnen können (s. Abbildung 19b, 2. Befragungswelle). Zum anderen erweitern diejenigen Kinder, die vor ihrer Switch-Reise ausschließlich auf Sekundärerfahrungen beruhende Kenntnisse hatten, diese nun durch unmittelbare Einblicke und Wissenszuwächse, die aus der direkten interkulturellen Begegnung mit Familien anderer Herkunftskulturen gewonnen werden. Desweiteren fällt auf, dass mit den Wissensäußerungen keinerlei negative Bewertungen über die kennen gelernten Präsentationsländer verbunden waren.

Inhaltlich beziehen sich die Wissens-Aussagen der Kinder ebenso wie in der 1. Befragungswelle auf die Themenbereiche „Alltagswelt und Lebensweisen“ sowie „Landeskunde und Tradition“. Dabei steht durch die Kinderbegegnung erworbenes praxisbezogenes Alltagswissen im Vordergrund. Beispiele dafür sind: die Zubereitung landestypischer Mahlzeiten, die Nachahmung von in der Landessprache erlernten Begrüßungsformen, das Kennenlernen verschiedener landestypischer Bekleidungsstile oder Einblicke in die landesspezifische Einrichtung der Wohnungen der gastgebenden Familien.

Die Befunde verweisen auf eine Neigung der Kinder, die punktuell und singular gewonnenen Eindrücke und Kenntnisse über die besuchten Familien zu verallgemeinern, wenn sie die in der Familie wahrgenommenen Merkmale und Besonderheiten als kulturspezifische und charakteristische Eigenschaften in Gänze auf die jeweiligen Herkunftsländer übertragen. Bei den Kindern zeigt sich dieses induktiv gewonnene länderspezifische Wissen vor allem bezogen auf das Ess- und Freizeitverhalten sowie wie auf die Art und Weise der Wohnungseinrichtung. Dieser Befund verweist darauf, dass die Zielorientierung des Switch-Konzepts, nämlich durch unmittelbare und persönliche Anschauungen Kenntnisse über andere Länder und über Menschen anderer Herkunftskulturen zu vermitteln, indem die Switch-Familien ihr jeweiliges Herkunftsland präsentieren, durchaus erreicht wird. Andererseits wird jedoch auch deutlich, dass sich daraus stereotypisierende Wahrnehmungen bei den Kindern entwickeln können, die gegebenenfalls ihren Blick auf die innerhalb eines jeden Landes bestehenden vielfältigen und unterschiedlichen Lebensweisen einschränken oder versperren:

IP: „(...) Und vom Essen her z.B. da weiß ich jetzt, dass [die Menschen aus Land X] immer sehr viel Kasseler und Schwein mit Kartoffeln essen. Also wirklich sehr viel. Das ist eigentlich so das Hauptessen“ (Mädchen, 8 Jahre).

20 Der dritte Tag der Reisegruppe 2 fiel aus, da das gastgebende Kind über den gesamten Zeitraum der Switch-Reise erkrankt war, sodass mit Bezug auf dieses Präsentationsland keine Wissensstände in der 2. Befragungswelle erhoben werden konnten. Dies gilt auch für jene Kinder, die an einzelnen Tagen erkrankt waren.

Während die obig dargestellten Befunde zeigen, dass alle an einer Switch-Reise teilnehmenden Kinder Wissen und Kenntnisse durch die Begegnung erwerben, soll im Folgenden analysiert werden, inwieweit dieses länderbezogene Wissen aus der Sicht der befragten Kinder als ein subjektiver Lernerfolg bewertet und wahrgenommen wird.

Alle teilnehmenden Kinder geben an, mindestens an einem der vier Switch-Reisetage *viel* über das jeweilige Präsentationsland *gelernt* zu haben. Damit dokumentieren die Selbsteinschätzungen der Kinder eine insgesamt positive Lernerfahrung. Dieser Befund verdichtet sich zudem bei der Hälfte der Kinder, die die Switch-Reise mit einem (sehr) hohen subjektiven Lernerfolg durchführen, weil sie nicht nur an einem, sondern an drei oder allen vier Switch-Reisetagen einen subjektiven Lernerfolg erzielen (s. Abbildung 19b; 2. Befragungswelle).

Die weitere Analyse zeigt, dass es entlang der Kriterien Geschlecht, Alter, Erwartungshaltungen der Kinder an die Switch-Reise, Partizipationsgrad der während der Kinderbegegnung durchgeführten Aktivitätsformen sowie vorhandenem interkulturellem bzw. länderbezogenem Wissen Unterschiede in der Selbsteinschätzung positiver Lernerfolge gibt.

Trotz der insbesondere unter den befragten Mädchen vorhandenen Schüchternheit und unabhängig von ihrer Selbsteinschätzung zum Ausmaß ihrer Neugierde verweisen vor allem die Mädchen auf einen hohen subjektiven Lernerfolg über die gesamte Switch-Reise hinweg. Von insgesamt sieben tatsächlich an der Reise teilnehmenden Mädchen geben fünf an, an drei oder sogar an allen vier Reisetagen *viel* über das Präsentationsland *gelernt* zu haben. Auch unter den fünf Kindern, die mit einer lernorientierten Erwartungshaltung in die Begegnung starteten, sind es die Mädchen, die einen hohen subjektiven Lernerfolg verzeichnen.

Im Folgenden wird dargestellt, ob die Selbsteinschätzung des eigenen Lernerfolgs davon beeinflusst wird, inwieweit die Gestaltung des jeweiligen Reisetages durch die gastgebende Familie den bevorzugten Aktivitäten der teilnehmenden Gastkinder entspricht. Hierzu wurden die subjektiven Tagesbewertungen der Kinder mit den von ihnen präferierten partizipations- oder konsumorientierten Aktivitätsformen der einzelnen Tage verglichen und untersucht, ob es dabei eine Wechselbeziehung zu den subjektiv eingeschätzten Lernerfolgen gibt. Da es bei der Analyse vorrangig darum ging zu erhellern, wie die Kinder den jeweiligen Reisetag in einer Familie anderer Herkunftskultur wahrnehmen, wurden pro Reisetag jeweils die drei Gastkinder, aber nicht das gastgebende Kind befragt. Dementsprechend wurden nur die Einschätzungen der Gastkinder zum subjektiven Lernerfolg an Reisetagen in den gastgebenden Familien einbezogen.

Die Befunde der vergleichenden Analyse decken folgenden Zusammenhang auf: Subjektiver Lernerfolg stellt sich in den meisten Fällen bei solchen Switch-Reisetagen ein, die aus der Sicht der Kinder insgesamt positiv bewertet werden und die gleichzeitig – von den Kindern bevorzugte – partizipationsorientierte Aktivitäten beinhalten. Die Einschätzung „*Ich habe an Tag X viel zu Land X gelernt*“ wird in 17 von 21 Fällen mit positiv bewerteten Reisetagen verbunden, bei denen die Kinder aktiv in die Ausgestaltung der von der gastgebenden Familie angebotenen Aktivitäten einbezogen waren.

Im Kontrast dazu, beziehen sich nur zwei von 21 Fällen, in denen die Kinder angeben, subjektive Lernerfolge erzielt zu haben, auf neutral bewertete Reisetage, in denen konsumorientierte Aktivitäten von den gastgebenden Familien angeboten wurden. In zwei weiteren Fällen liegen dem subjektiv wahrgenommenen Lernerfolg andere Kombinationen zugrunde. Hier finden sich einerseits die Lernerfolgs-Kombination, die auf einer positiven Bewertung des Reisetages bei gleichzeitigem konsumorientiertem Angebot beruht, und andererseits die Lernerfolgs-Kombination, der ein neutral bewerteter Reisetag bei gleichzeitigem partizipationsorientiertem Angebot zugrunde liegt.

Die dargestellten Befunde verweisen darauf, dass die Tagesausgestaltungen in und durch die teilnehmenden Familien von hoher Bedeutung für den Erfolg einer Switch-Reise auf mehreren Ebenen sind. Es zeigt sich deutlich, dass diejenigen Reisetage, an denen gastgebende Familien die Einbeziehung und aktive Einbindung der Kinder in den Vordergrund stellen, von den Kindern nicht nur besser bewertet, sondern auch mit einem hohen subjektiven Lernerfolg bilanziert werden. Einen Zusammenhang von gemeinschaftlich vollzogenen Aktivitäten und interkulturellen Lerneffekten unter Kindern im Alter von acht bis 12 Jahren belegen auch Krok, Rink und Bruhns (2010) in ihrer empirischen Studie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnungen“. Ebenso stellt auch Breitenbach fest, dass interkulturelles Lernen „nicht zwangsläufig allein aus dem Beisammensein von Angehörigen verschiedener Kulturen (Nationen)“ hervorgeht, sondern „zusätzlicher Lernanreize“ bedarf, die „ihre Bedeutung jeweils erst aus dem Zusammenspiel verschiedener gruppenspezifischer Bedingungen erhalten“ (Breitenbach 2005, S. 65 in Krok/Rink/Bruhns 2010, 22). Dass partizipationsorientierte Aktivitäten direkte Interaktionen unter den Kindern herstellen, in denen sie sich miteinander auseinandersetzen, gemeinsam und produktiv Aufgaben lösen, Spiele durchführen oder Mahlzeiten zubereiten, wird ebenfalls durch die teilnehmenden Beobachtungen während der Switch-Reisen bestätigt.

Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse lässt sich zusammenfassend feststellen, dass interkulturelle Gemeinschaftserfahrungen positiver bewertet werden und einen höheren subjektiven Lernerfolg bei den befragten Kindern erzielen als dies bei einer konsumorientierten Wissensvermittlung der Fall ist. Aktives und gemeinschaftliches Handeln der Kinder in der Begegnung regt wechselseitige Integrationsprozesse durch *Kulturation* an und begünstigt diese.

Vergleicht man die drei Reisegruppen miteinander, fallen Unterschiede bezogen auf die Selbsteinschätzung des subjektiven Lernerfolgs auf. Die Kinder der Reisegruppe 1 ähneln sich in ihren Selbsteinschätzungen sehr: An drei der vier Reisetage vermerken alle Kinder der Gruppe, viel gelernt zu haben, während dies in den beiden anderen Reisegruppen nur an einem Tag gelingt. Eine Erklärung für die hohe Ähnlichkeit der Kinder aus der Reisegruppe 1 kann darin liegen, dass sich diese Reisegruppe ausschließlich aus Mädchen zusammensetzt und Mädchen in der Untersuchung generell im Vergleich zu Jungen einen höheren subjektiven Lernerfolg aufweisen. Eine weitere Erklärung könnte sich daraus begründen, dass diese Mädchen

eine hohe Übereinstimmung in ihrer überwiegend durch Spaßorientierung gekennzeichneten Erwartungshaltung an die Switch-Reise teilen, aus der sich ein hoher Interaktionsgrad ableiten lässt. Hierbei ist anzunehmen, dass sich die Tagesgestaltung des jeweiligen Gastgeberkind an der eigenen Reiseerwartung orientiert und damit auf hohe Zustimmung bei den Kindern mit gleicher Erwartungshaltung stößt.

Konträr dazu kann die Tagesgestaltung eines Gastgeberkindes mit einer von den anderen Kindern der Reisegruppe abweichenden Erwartungshaltung auf deren geringeres Interesse stoßen, so dass es zu einer neutralen Tagesbewertung sowie einem geringeren subjektiv empfundenen Lernerfolg bei den anderen Kindern kommen kann. Am Beispiel von Tag 1 der Reisegruppe 1 wird dieser Zusammenhang erkennbar: Das Gastgeberkind bereitete die Präsentation seines Landes mit einer insgesamt lernorientierten Erwartungshaltung vor und traf auf drei Gastkinder, die sich von der Reise vorwiegend erwarteten, Spaß miteinander zu haben. Nach der Reise bewerteten diese drei Kinder den Switch-Reisetag als neutral, wobei lediglich eines der teilnehmenden Mädchen angibt, dabei viel Wissen erworben zu haben.

Charakteristisch für die Reisegruppe 2 ist, dass alle daran tatsächlich teilnehmenden Kinder mit einer lernorientierten Erwartungshaltung in die Kinderbegegnung gehen. Das einzige Kind mit einer davon abweichenden spaßorientierten Erwartungshaltung konnte wegen Krankheit an der gesamten Switch-Reise nicht teilnehmen, so dass auch der ursprünglich geplante Reisetag in der Familie des erkrankten Kindes entfiel. Eine analoge und mit der Reisegruppe 1 vergleichende Analyse ist demzufolge nicht möglich. Gleichwohl zeigt sich ein ähnlicher Teilbefund wie er bereits in der Reisegruppe 1 sichtbar wurde: Bezogen auf den subjektiv empfundenen Lernerfolg gibt jedes Kind für mindestens für einen Reisetag an, viel gelernt zu haben.

In Reisegruppe 3 treffen Kinder mit drei verschiedenen Erwartungshaltungen aufeinander. Hier finden sich sowohl lernorientierte als auch spaßorientierte sowie freundschaftsorientierte Erwartungshaltungen. Abgesehen von zwei krankheitsbedingten Ausfällen, die eine tiefere Analyse zum Einfluss der Erwartungen auf den subjektiven Lernerfolg an diesen Tagen nicht möglich machen, verdeutlichen die Befunde, dass sich trotz der vorliegenden Unterschiede in den Erwartungshaltungen der Kinder gleichwohl subjektiv wahrgenommene hohe Lernerfolge ergeben. So gibt jedes Kind an, an mindestens einem Reisetag viel gelernt zu haben und trotz ihrer verschiedenen Erwartungshaltungen verweisen beim Tag 4 alle Kinder auf einen hohen subjektiven Lernerfolg. Eine mögliche Erklärung lässt sich mit dem Alter der Kinder begründen: Im Gegensatz zu den beiden anderen Reisegruppen weisen die Kinder eine sehr ähnliche und auch höhere Altersstruktur (10 bis 12 Jahre) auf, die eine verbindende Gemeinsamkeit darstellt. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass die Kinder der Reisegruppe 3 bereits vor ihrer Switch-Reise einen im Vergleich zu den Kindern der beiden anderen Reisegruppen deutlich höheren länderbezogenen Wissensstand erlangt haben. Trotz dieses hohen Wissens tragen die Switch-Reisen in sieben Fällen dazu bei, den Wissensstand noch zu steigern, während in drei Fällen das zuvor erreichte Wissensniveau stagniert, weil nach den Selbsteinschätzungen

der Kinder nichts Neues hinzugelernt wurde, was nichts schon bekannt war.

8.1.3 Länderspezifischer Wissensstand der Kinder sechs bis neun Monate nach der Switch-Begegnung

Sechs bis neun Monate nach dem Abschluss der Switch-Reise (3. Befragungswelle) wurde den Kindern erneut die Frage gestellt: „*Was geht dir durch den Kopf, wenn du an das Land X denkst oder an Menschen aus diesem Land X?*“. Eine Analyse der in der 3. Befragungswelle erhobenen Daten und ihr Vergleich mit den Ergebnissen aus der vorangegangenen Befragung (2. Befragungswelle), die im unmittelbaren Anschluss an die Kinderbegegnung stattfand, gibt Aufschluss darüber, inwiefern das erworbene länderspezifische Wissen über einen mittelfristigen Zeitraum hinweg erhalten bleibt.

Die 2. Befragungswelle hatte zum Ergebnis, dass *alle* befragten Kinder, die an den untersuchten drei Switch-Reisegruppen mit jeweils vier unterschiedlichen Präsentationsländern²¹ teilnahmen, diese interkulturellen Kinderbegegnungen mit einem länderspezifischen Wissen zu jedem besuchten „Land“ abschlossen. Etwa sechs Monate nach der Switch-Reise liegt bei der überwiegenden Mehrzahl der Kinder immer noch ein länderspezifisches Wissen zu den kennengelernten Präsentationsländern vor: Dies ist in 23 Fällen gegeben, während in sechs Fällen ein Wissensverlust eingetreten ist (s. Abbildung 19c).

Dieses Ergebnis macht deutlich, dass die Teilnahme an einer Switch-Reise bei der großen Mehrheit der Kinder dazu beiträgt, dass länderspezifisches Wissen nicht nur generiert wird, sondern auch noch über mehrere Monate hinweg weiter besteht. Die Mehrheit der Kinder, die nachhaltig über länderspezifisches Wissen verfügt, bezieht sich dabei auf während der Switch-Reise angeeignete länderspezifische Kenntnisse, während zwei Kinder ihr länderspezifisches Wissen mit zwischenzeitlich anderweitig gesammelten eigenen Primärerfahrungen und ein weiteres mit Sekundärerfahrungen in Verbindung bringen.

21 In der Reisegruppe 2 waren nur drei Präsentationsländer vertreten, weil sich eine geplante Switch-Familie wegen der Erkrankung ihres Kindes an der Durchführung der Switch-Reise nicht beteiligen konnte. Zwei weitere Kinder konnten wegen Krankheit an einem einzelnen Reisetag nicht teilnehmen.

Abbildung 19c: Wissensstand zu den Begegnungsländern der Teilnehmerkinder 6-9 Monate nach ihrer Switch-Reise (3. Befragungswelle)

Befragungswellen		1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
		Kind türkischer Herkunft			Kind indischer Herkunft			Kind deutscher Herkunft			Kind indonesisch. Herkunft		
RG 1	Türkei (Tag 1)	X	X	X	X	X+	X	X	X	X	X	X	X
	Indien (Tag 2)	-	X+	X	X	X+	X	-	X+	X	-	X+	-
	Deutschland (Tag 3)	X	X+	X	-	X+	X	-	X+	X	X	X+	X
	Indonesien (Tag 4)	-	X+	X	-	X+	-	-	X+	-	X	X+	X
RG 2		Kind deutscher Herkunft			Kind guineischer Herkunft			Kind türkischer Herkunft			Kind tschechisch. Herkunft		
	Deutschland (Tag 1)	-	X	-	-	X	-	X	krank	-	X	X+	X
	Guinea (Tag 2)	X	X+	X	-	X+	X	-	krank	-	-	X+	X
	Türkei ²² (Tag 3)	X	krank	X	-	krank	-	X	krank	X	X	krank	-
	Tschechien (Tag 4)	-	X	-	-	X+	X	-	krank	-	X	X+	X
RG 3		Kind deutscher Herkunft			Kind englischer Herkunft			Kind iranischer Herkunft			Kind ägyptischer Herkunft		
	Deutschland (Tag 1)	X	X+	X	-	X+	X	X	X	X	X	X	X
	England (Tag 2)	X	X+	X	X	X	X	X	krank	-	X	X	X
	Iran (Tag 3)	-	X+	X	-	krank	-	X	X	X	-	X+	X
	Ägypten (Tag 4)	-	X+	X	X	X+	-	-	X+	X	X	X+	X

X:	Länderspezifisches Wissen vorhanden
X:	Negative Bewertung über Land/Menschen
X:	Positive Bewertung über Land/Menschen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Primärerfahrung
■:	Länderspezifisches Wissen aus Sekundärerfahrung gewonnen
■:	Länderspezifisches Wissen aus Switch-Reise gewonnen
-:	Kein länderspezifisches Wissen vorhanden
X+	Subjektiver Lernerfolg (Selbsteinschätzung der Kinder)
<i>Krank:</i> Für das Kind liegen keine Angaben zum Wissensstand über das Präsentationsland vor.: Entweder hat der betroffene Switch-Tag nicht stattgefunden oder das Kind war an dem Tag krank.	

Eine vertiefende Analyse zeigt darüber hinaus, dass bei sechs Kindern durch das in den gastgebenden Familien erworbene Wissen ein *Reflexions-*

22 Der Reisetag in der türkischen Gastfamilie (Tag 3) ist wegen Krankheit ausgefallen. Deshalb liegen bei den Kindern der Reisegruppe 2 zur 2. Befragungswelle keine Angaben zum Wissensstand über die Türkei vor. Sofern die Kinder zur 3. Befragungswelle Wissen über die Türkei äußern, wurde dies außerhalb ihrer Teilnahme an der Switch-Reise erworben.

prozess in Gang gesetzt wird, der durch die individuelle Auseinandersetzung mit der Eigen- und Fremdkultur wichtige interkulturelle Lernanstöße gibt, die zu *nachhaltigen kognitiven Lernerfolgen* führen. Folgendes Beispiel aus der 3. Befragungswelle verdeutlicht, dass aufgrund der Kontakt- und Lerngelegenheiten im Rahmen der Switch-Reise mittelfristig eine Relativierung und Modifizierung der eigenen Sichtweise auf Menschen anderer Herkunftskultur stattfindet und latente Ängste reduziert werden:

I: „Was denkst du denn jetzt so, wenn du an [Land X] denkst?“

IP: Da bei [Kind X] dachte [ich], toll dass auch eine Kultur aus [Land X] dabei ist. Und er hat, was ich auch gut fand, er hat auch ganz oft gelacht.

I: Wer hat ganz oft gelacht?

IP: Der Vater von [Kind X]. Ich hab jetzt eine andere Einsicht, dass sie auch ganz lustig sind.

I: Das hast du davor nicht so gedacht?

IP: Ich weiß nicht, ich hab noch nie einen lustigen [Menschen aus Land X] gekannt. Darum dachte ich das. Wahrscheinlich weil ich auch nicht so viele [Menschen aus Land X] kannte.

I: Wie viele Leute aus [Land X] kanntest du denn davor?

IP: Eigentlich keine.

I: Okay, und jetzt, als du [Kind X] und den Vater kennengelernt hast, hast du was daraus gelernt?

IP: Ja. Dass ich vielleicht auch mehr mit [Menschen aus Land X] spreche.

I: Hättest du davor nicht mit [Menschen aus Land X] gesprochen?

IP: Nein, weil manchmal hatte ich Angst vor ihnen. Ich fühl mich jetzt ein bisschen wohler, ich weiß jetzt, dass die auch nett sind“ (Junge, 8 Jahre).

Weitere Hinweise auf Reflexionsprozesse beziehen sich auf Erkenntnisse der Kinder über die Verschiedenheit von Lebensgewohnheiten innerhalb eines Landes bzw. einer Kultur. Sie fördern die Sensibilität und Wahrnehmung von bestehenden kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen der eigenen Herkunftskultur und anderen Herkunftskulturen.

IP: „Also [Land X] ist ja immer dabei. Und es war immer ganz anders präsentiert. Ich glaub, ich war schon dreimal in [Land X] gereist und wir haben ganz andere Sachen gemacht, jedes Mal. Und das meiste habe ich also schon gehört, aber ich habe auch neue Sachen kennen gelernt.“

I: Kann man also auf ganz unterschiedliche Weise [im Land X] sein?

IP: Ja, die sind ja alle Menschen aus [Land X]. Jeder macht es halt ein bisschen anders.

I: Okay. Und was war diesmal neu für dich?

IP: Es war für mich irgendwie anders, weil die Wohnung hatte eine Treppe und war auch anders eingerichtet als bei den anderen, hatte Küche und Wohnzimmer in einem Raum“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „(...) Also, dass wir dieses Mal auf dem Fußboden gegessen haben, das war total neu. Weil in den anderen Familien [aus Land X] haben wir am Tisch gegessen. Und die meinten auch nicht irgendwie, dass es Tradition ist, auf dem Fußboden zu essen oder so. Und das wusste ich dann auch nicht. Dann dachte ich erst mal, warum essen wir

nicht am Tisch, das ist doch ganz normal. Und dann hat mir Vater [von Kind X] auch gesagt, dass es Tradition ist auf dem Fußboden zu essen und am Tisch. Das wusste ich bei den anderen nicht, das haben die nicht gesagt und jetzt weiß ich, man kann es so oder so machen, also beides kann man machen“ (Mädchen, 11 Jahre).

An den soeben dargestellten Beispielen wird deutlich, dass eine mehrmalige Teilnahme an einer Switch-Reise dazu beitragen kann, interkulturelle Reflexionsprozesse bei den Kindern zu fördern und damit zu nachhaltigen Effekten des interkulturellen Lernens und Wissenserwerbs beizutragen. Eine mehrmalige Teilnahme erweitert die Gelegenheit, dieselben Länder in vielfältiger Weise durch unterschiedliche Familien präsentiert zu bekommen und Kulturen in ihrer Differenziertheit wahrzunehmen. Dies kann dazu beitragen, stereotypisierenden Einstellungen und eindimensionalen Wahrnehmungen entgegenzuwirken sowie wechselseitige Integration zu fördern.

Ein weiterer Effekt der Teilnahme an einer Switch-Reise besteht darin, dass ein Teil der Kinder das während der Kinderbegegnung neu Erlernte nachahmt und auf seinen normalen Alltag überträgt. In solchen Fällen zeichnen sich also *nachhaltige praxisorientierte Lernerfolge* ab. Diese ergeben sich insbesondere aus partizipationsorientierten Aktivitäten während der Switch-Reise. So zeigt sich einige Monate nach dem Ende der Switch-Reise, dass die durch die interkulturelle Begegnung eröffneten Austausch- und Interaktionsgelegenheiten bei einigen Kindern dazu geführt haben, Aktivitäten und neu Erlerntes auch häufig innerhalb ihrer eigenen Freizeit umzusetzen und dabei weitere Kinder bzw. Familienmitglieder mit einzubeziehen. Dies spricht für eine über die Switch-Reise hinausreichende Wirkung und für den Anregungsgehalt der Kinderbegegnung, der zur Entwicklung von Eigeninitiativen der Kinder beiträgt.

IP: „Das hab ich gar nicht gekannt, mit diesem Stocktanz da. Das hat mir sehr Spaß gemacht. Da war ich auch noch mal (...) wir sind gemeinsam hingegangen und wir haben so eine Stunde gemacht, so zum probieren und ich wollte es meinem Bruder zeigen und der ging dann mit. Es hat auch ihm gefallen und wahrscheinlich machen wir das weiter“ (Junge, 12 Jahre).

IP: „Wir haben auch Spiele gespielt, Mensch-ärgere-dich-nicht, das war gut. Wir haben das dann zu fünft gespielt.

I: Wie kennst du das Spiel sonst?

IP: Na, also es gibt ja normalerweise vier Spieler (...). Eigentlich waren die Regeln nicht so klar, jeder kannte die Spielregeln anders (...).

I: Habt ihr eine Lösung gefunden?

IP: (...) Wir haben das dann so gelöst (...). Ein Mix aus den unterschiedlichen Regeln. Es bringt Spaß, vor allem zu fünft. Zu Hause spielen wir das jetzt auch immer so zu fünft“ (Junge, 11 Jahre).

Im Kontrast zu den obig dargestellten positiven Befunden stehen sechs Fälle, bei denen ca. sechs Monate nach der Switch-Reise ein Wissensverlust zu *einem* der kennengelernten Präsentationsländer eingetreten ist. Hier ist auffallend, dass es sich – mit einer Ausnahme – um Fälle handelt, in denen

vor Antritt der Switch-Reise keinerlei Kenntnisse über das betreffende Präsentationsland vorlagen. Dies bedeutet, dass zwar unmittelbar nach Beendigung der Switch-Reise länderspezifisches Wissen erworben wurde, dieses aber über einen mittelfristigen Zeitraum hinweg nicht aufrecht erhalten werden konnte. Dies wirft die Frage auf, ob es vor allem jene Kinder, die ihre Switch-Reise ohne jegliche Vorkenntnisse über ein Präsentationsland antreten, besonders schwer haben, ihren zwischenzeitlich hinzu gewonnenen Wissensstand über einen mehrmonatigen Zeitraum zu bewahren. Diese Frage wird auf der Grundlage weiterer zu berücksichtigender Aspekte verneint. Zum einen zeigt sich, dass bei zusätzlichen Präsentationsländern, zu denen diese Kinder ebenfalls keine Vorkenntnisse hatten, gleichwohl einige Monate später immer noch Wissen vorhanden war. Zum anderen zeigt sich, dass es weitaus mehr Fälle gibt, in denen die Kinder ihre Reise ohne entsprechende Vorkenntnisse über die jeweiligen Präsentationsländer antraten, aber dennoch ihr erworbenes Wissen über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten konnten. Dies trifft auf insgesamt 11 Fälle zu. Vor diesem Hintergrund lässt sich resümieren, dass Lernerfolge bei der Aneignung und Bewahrung länderspezifischen Wissens im Rahmen einer Switch-Reise in der Regel unabhängig davon sind, ob ein Kind bereits Vorkenntnisse mitbringt oder nicht. Gleichwohl verweisen die sechs Ausnahmefälle auf einen Handlungsbedarf und auf konzeptionelle Überlegungen, mit welchem Möglichkeiten und nachgehenden Angeboten es erreicht werden könnte, den mittelfristigen Verlust von zuvor erworbenem Wissen zu verhindern.

Vor dem Hintergrund, dass alle an einer Switch-Reise teilnehmenden Kinder zu jedem einzelnen der in ihrer Reisegruppe vertretenen vier (bzw. drei) Präsentationsländer Wissen erworben haben und eine große Mehrheit ihr erworbenes Wissen über zwei oder drei Präsentationsländern auch mittelfristig bewahren kann, stellt sich die Frage, wie sich die Situation bei den acht befragten Vergleichsgruppenkindern gestaltet. Letztere hatten sich um die Teilnahme an einer Switch-Reise beworben, konnten aber aus verschiedenen Gründen keinen Platz in einer Switch-Reisegruppe erhalten. Ihr länderspezifischer Wissensstand wurde zur 1. Befragungswelle zeitgleich mit den Teilnehmerkindern sowie erneut nach sechs bzw. neun Monaten erhoben, um zu überprüfen, ob es Unterschiede in der Wissensentwicklung zwischen den Teilnehmerkindern und den Vergleichsgruppenkindern gibt. Dabei zeigt sich, dass fünf von acht Vergleichskindern innerhalb dieser Zeitspanne keine Wissenszuwächse zu den nachgefragten Ländern gemacht haben. D.h., unabhängig davon, ob sie über länderspezifische Vorkenntnisse bei der Erstbefragung verfügten oder nicht, blieb dieser Wissensstand mittelfristig unverändert erhalten. Nur in drei Fällen wird zu *einem* der nachgefragten Länder über den betrachteten Zeitraum Wissen hinzugewonnen. Dieser Befunde deutet darauf hin, dass Kinder, die an einer Switch-Reise teilnehmen, in höherem Maße ihr länderspezifisches Wissen und ihre interkulturellen Kenntnisse erweitern und bewahren können, als dies im gleichen Zeitrahmen bei Kindern der Fall ist, die keine Gelegenheit hatten, an einer im Rahmen des Switch-Praxisprojekts angebotenen Switch-Reise teilzunehmen.

8.2 Interaktionskontinuität unter den Kindern über die Switch-Begegnung hinaus

Als ein weiterer Mechanismus für wechselseitige Integrationsprozesse gilt neben der Kulturation die Interaktion. Wechselseitige Integration, die über Interaktionen und soziale Beziehungen hergestellt wird, beinhaltet soziales Handeln, bei dem sich Individuen z.B. über Wissensbestände wechselseitig annähern und auf diese Weise Beziehungen zueinander aufbauen. Die Schaffung von sozialen Netzwerken trägt zur Herausbildung von „brückenbildendem Sozialkapital“ unter Personen mit verschiedener Herkunftskultur bei, wenn dabei soziales Vertrauen, Freundschaften, gegenseitige Hilfsbereitschaft und emotionale Unterstützung entstehen (Braun/Finke 2010, 26).

Das Switch-Praxisprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Förderung wechselseitiger Integrationsprozesse unter Kindern mit und ohne Migrationshintergrund zu leisten. Hierfür bietet das Projekt im Format der Switch-Reise eine viertägige Interaktionsplattform für Kinder an. Darüber hinaus erhoffen sich die Projektverantwortlichen, durch die Switch-Reise nachhaltige interkulturelle Beziehungen unter den Kindern anzuregen. Dies wäre dann erreicht, wenn in Folge der Switch-Reise bei den Kindern zum einen eine Motivation zu weiteren Interaktionen mit ihren neu kennengelernten Mitreisenden erkennbar ist (*Motivation zur Interaktionskontinuität*) und zum anderen eine tatsächliche Fortsetzung der Kontakte und Interaktionen unter den Teilnehmerkindern im Anschluss an die Switch-Begegnung stattfindet (*Realisierung von Interaktionskontinuität*).

Zur Erfassung und Analyse der *Motivation zur Interaktionskontinuität* unter den Kindern einer Switch-Reisegruppe wurde direkt im Anschluss an die viertägige Begegnung erhoben, ob unter ihnen weiterführende *Kontaktwünsche* bestehen oder nicht (Punkt 8.2.1). Zur Erfassung und Analyse der *Realisierung von Interaktionskontinuität* wurde ein halbes Jahr später erhoben, inwieweit den Kontaktwünschen eine tatsächliche Umsetzung folgte, also inwiefern *Kontaktrealisierungen* unter den Kindern *stattfanden* (Punkt 8.2.2). Persönlichkeitsmerkmale der Kinder sowie Rahmenbedingungen, die sich aus Sicht der Kinder als hinderlich oder förderlich für eine Interaktionskontinuität über die viertägige Switch-Reise hinaus darstellen, werden hierbei in die vertiefende Datenanalyse einbezogen.

Abbildung 20 gibt einen Überblick zu den Kontaktwünschen (2. Befragungswelle) und Kontaktrealisierungen (3. Befragungswelle) unter den Kindern und gestattet es,

- für jedes Teilnehmerkind einzeln die Ausprägung des Kontaktwunsches gegenüber den Kindern seiner Reisegruppe direkt nach der Switch-Begegnung festzustellen (2. Befragungswelle)
- die jeweiligen Kontaktrealisierungen innerhalb der darauffolgenden sechs bis neun Monate festzustellen (3. Befragungswelle)
- für jede Switch-Reisegruppe darzustellen, ob und in welchem Ausmaß die Kontaktwünsche der Kinder innerhalb einer Reisegruppe wechselseitig oder einseitig sind

- Unterschiede zwischen den drei Reisegruppen bezüglich der Kontaktwünsche und realisierten Interaktionskontinuitäten darzustellen.

Abbildung 20: Kontaktwünsche und Kontaktrealisierungen der Kinder

Befragungswellen		2.	3.	2.	3.	2.	3.	2.	3.
Kontaktwunsch bzw. Kontaktrealisierung des Kindes		Wunsch	Realisierung	Wunsch	Realisierung	Wunsch	Realisierung	Wunsch	Realisierung
		Kind türkischer Herkunft		Kind indischer Herkunft		Kind deutscher Herkunft		Kind indonesischer Herkunft	
RG 1	Kind türkischer Herkunft								
	Kind indischer Herkunft	X				X	X	X	
	Kind deutscher Herkunft	X		X	X			X	
	Kind indonesischer Herkunft	X		X		X			
		Kind deutscher Herkunft		Kind guineischer Herkunft		Kind türkischer Herkunft		Kind tschechischer Herkunft	
RG 2	Kind deutscher Herkunft			X				X	
	Kind guineischer Herkunft	X						X	
	Kind türkischer Herkunft								
	Kind tschechischer Herkunft			X					
		Kind deutscher Herkunft		Kind englischer Herkunft		Kind iranischer Herkunft		Kind ägyptischer Herkunft	
RG 3	Kind deutscher Herkunft			X		X		X	
	Kind englischer Herkunft					X		X	
	Kind iranischer Herkunft			X				X	
	Kind ägyptischer Herkunft			X		X			

- ↔ : wechselseitige Kontaktwünsche
- ↔ : wechselseitige Kontaktrealisierung
- ☐ : aufgrund von Krankheit keine Angaben zu Kontaktwünschen oder Kontaktrealisierungen

Lesbeispiel: Das Kind türkischer Herkunft aus Reisegruppe 1 wünscht sich Kontakt zu drei Kindern: zum Kind indischer Herkunft, zum Kind deutscher Herkunft und zum Kind indonesischer Herkunft.

Im Anschluss an die Switch-Reise wurden die Teilnehmerkinder im Rahmen qualitativer Einzelinterviews (2. Befragungswelle) danach befragt, ob sie zu Kindern aus ihrer Reisegruppe weiterhin Kontakt halten möchten oder nicht. Anschließend wurden die Kinder entsprechend ihrem Antwortverhalten danach unterschieden, zu wie vielen der anderen Kinder sie einen Kontaktwunsch äußerten. Ein *sehr ausgeprägter Kontaktwunsch* liegt vor, wenn ein

Kind zu allen drei Kindern seiner Reisegruppe weiterhin Kontakt wünscht. Ein *ausgeprägter Kontaktwunsch* äußert sich über den Wunsch, zwei Kinder, ein *gering ausgeprägter Kontaktwunsch* lediglich ein Kind wiedersehen zu wollen. Möchte ein Kind zu niemandem aus seiner Reisegruppe weiterhin Kontakt halten, besteht *kein Kontaktwunsch*.

Aus Abbildung 20 geht hervor, dass direkt im Anschluss an die Switch-Begegnung bei 10 von 11 Kindern, die an einer Switch-Reise teilnahmen, der Wunsch vorhanden ist, mindestens zu einem Kind der jeweiligen Reisegruppe Kontakt zu halten. Die Hälfte von ihnen möchte mit jeweils zwei Kindern der Reisegruppe in Kontakt bleiben (*ausgeprägter Kontaktwunsch*). Weitere vier Kinder äußern sogar einen *sehr ausgeprägten Kontaktwunsch*. In einem Fall besteht ein *gering ausgeprägter Kontaktwunsch* und lediglich ein Kind äußert *keinen Kontaktwunsch*.

Differenziert nach den individuellen Persönlichkeitsmerkmalen der Kinder fällt zunächst auf, dass Widererwarten jene Kinder, die sich selbst vor der Reise als schüchtern oder wenig offen gegenüber Neuem einschätzten, nach der Reise einen ausgeprägten Wunsch zur Interaktionskontinuität mit den Kindern ihrer Reisegruppe entwickelten. Das Vorhandensein von Schüchternheit und geringer Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem gilt allgemein als eine eher ungünstige Voraussetzung für das Eingehen interkultureller Beziehungen (s. Punkt 6.5 „Persönlichkeitsmerkmale“). Dementsprechend wurde erwartet, dass schüchterne oder/und nicht neugierige Kinder einen gering ausgeprägten Kontaktwunsch zur 2. Befragungswelle äußern würden. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen diese Erwartung jedoch nicht. Zwei der teilnehmenden Kinder mit einer für interkulturelle Interaktionen eher hinderlichen Kombination von Persönlichkeitsmerkmalen (*gleichzeitig* schüchtern und nicht neugierig) äußern einen ausgeprägten Kontaktwunsch. Darüber hinaus werden auch von jenen Kindern, die zwar neugierig, aber gleichwohl schüchtern sind, (sehr) ausgeprägte Kontaktwünsche entweder zu zwei oder sogar zu drei Reisegruppen-Kindern geäußert (in vier Fällen). Aufgrund dieser Befunde kann eine positive Bilanz gezogen werden. Durch die viertägige Begegnung in Kleingruppen gelingt es dem Switch-Praxisprojekt offensichtlich, auch weniger aufgeschlossene Kinder dazu zu motivieren, die in der Begegnung eingegangenen Kontakte und Interaktionen weiterzuführen.²³

Des Weiteren wurde davon ausgegangen, dass die Erwartungen und Wünsche, mit denen die Kinder ihre Switch-Reise antreten, Auswirkungen auf ihr Kontaktverhalten haben (s. Punkt 7.2 „Erwartungen und Wünsche an die Switch-Begegnung“). Vergleicht man die Erwartungen der Kinder an die Switch-Reise mit der Häufigkeit der von ihnen geäußerten Kontaktwünsche unmittelbar nach dem Ende der Kinderbegegnung, dann zeigt sich, dass die

23 Diese Einschätzung wird durch die teilnehmende Beobachtung des Interaktionsverhaltens während der Kinderbegegnung unterstützt. Zeigte sich ein Gastkind in besonderer Weise zurückhaltend und schüchtern, reagierten die gastgebenden Familien und/oder die anderen mitreisenden Kinder mit unmittelbarer und besonderer Zuwendung und Aufmerksamkeit. Dadurch konnte eine insgesamt hohe Integration aller Beteiligten einer Reisegruppe gewährleistet werden.

jeweilige Erwartungshaltung einen Einfluss darauf hat, wie ausgeprägt sich die Motivation zur Interaktionskontinuität entwickelt: Bei allen vier Kindern mit einer spaßorientierten Erwartungshaltung besteht ein ausgeprägter Kontaktwunsch, da sie mindestens mit zwei Kindern ihrer Reisegruppe einen weiteren Kontakt haben möchten. Die zwei Kinder mit einer freundschaftsorientierten Erwartungshaltung entwickeln beide einen *sehr* ausgeprägten Kontaktwunsch. Die einzigen beiden Kinder, die entweder nur einen gering ausgeprägten oder gar keinen weitergehenden Kontaktwunsch haben, befinden sich unter den fünf Kindern mit einer *lernorientierten* Erwartungshaltung an die Switch-Reise. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Kinder mit einer eher an gemeinschaftlichem Handeln ausgerichteten Erwartung an die Begegnung (gemeinsam Spaß haben/Freundschaften knüpfen) häufiger Kontaktwünsche für die Zeit nach der Kinderbegegnung äußern als ein Teil derjenigen, die mit einer expliziten Wissbegierde und Lernbereitschaft, Neues über verschiedene Kulturen und Länder zu erfahren, in die Begegnung gehen.

Demgegenüber zeigt sich – unabhängig von den jeweiligen Erwartungshaltungen –, dass die Teilnehmerkinder überwiegend zu jenen Kindern einen Kontaktwunsch äußern, deren Präsentationstage sie positiv bewerten (s. Punkt 7.3 „Bewertungen der Switch-Begegnung aus Kindersicht“). Dies trifft in 17 von insgesamt 23 geäußerten Kontaktwünschen zu und zwar gleichermaßen für die Kinder mit spaß-, lern- oder freundschaftsorientierter Erwartungshaltung. Nur in sechs Fällen werden Kontaktwünsche zu Kindern geäußert, deren Reise-Tage als „okay, aber nicht besonders“ bewertet wurden. Zusammenfassend leitet sich daraus ab, dass von den Kindern positiv bewertete Switch-Reisetage in hohem Maße den Wunsch zur Interaktionskontinuität mit dem jeweiligen Kind der gastgebenden Familie fördern.

Die Häufigkeit von Kontaktwünschen der einzelnen Kinder gibt zwar Hinweise auf die individuelle Bereitschaft und Motivation zur Fortsetzung von interkulturellen Interaktionen. Aber erst die Analyse von wechselseitig vorhandenen Kontaktwünschen unter den Kindern gibt Auskunft darüber, ob eine Interaktionskontinuität unter den betreffenden Kindern wahrscheinlich ist oder – anders formuliert – Aussicht auf Erfolg hat. Der folgenden Analyse liegt einerseits die Annahme zugrunde, dass ein direkt im Anschluss an die Switch-Reise geäußelter *wechselseitiger* Kontaktwunsch die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass es tatsächlich zu einer Kontaktrealisierung unter den Kindern kommt. Andererseits wird davon ausgegangen, dass sich ein lediglich *einseitig* geäußelter Kontaktwunsch eher schwer realisieren lässt und die Fortführung des Kontakts und ein gemeinsames Wiedersehen eher unwahrscheinlich sind.

Zur Analyse wechselseitiger Kontaktwünsche wurden die Kontaktwünsche der einzelnen Kinder mit den Wünschen der andern Kinder in ihrer Reisegruppe verglichen und daraufhin untersucht, ob Kontaktwünsche wechselseitig oder lediglich einseitig geäußert wurden. Aus Abbildung 20 ist ersichtlich, dass in den meisten Fällen der Wunsch nach einer Fortsetzung des Kontakts auf Gegenseitigkeit beruht (in 16 Fällen). Demgegenüber bleibt in sieben Fällen der vorhandene Kontaktwunsch unerwidert. Letzteres wurde von den Kindern, die nicht zu einem entsprechenden Kontakt

bereit waren, entweder auf einen bestehenden und subjektiv als zu groß empfundenen Altersunterschied zurückgeführt oder mit zu großen persönlichen Unterschieden zum kontaktsuchenden Kind begründet.

Geschlechtsspezifische Unterschiede als Begründung für einseitige bzw. unerwiderte Kontaktwünsche sind hingegen auszuschließen. Keines der Kinder nannte das Geschlecht als Begründung dafür, ein Kind nicht wieder sehen zu wollen. Dazu passt, dass keines der Kinder aus geschlechtergemischten Switch-Reisegruppen eine solche Zusammensetzung als negativ oder hinderlich für Freundschaften bewertete. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall, denn insbesondere die paritätische Mischung von teilnehmenden Jungen und Mädchen wurde positiv bewertet.

I: „Wie war es für dich, dass in der Gruppe Jungen und Mädchen gemischt waren?

IP: Ich fand es besser. Weil nur unter Jungs, also, auch mit Mädchen zusammen ist es besser. Z.B. so zwei Mädchen und zwei Jungs. Man findet trotzdem Freunde, egal ob Junge oder Mädchen“ (Junge, 12 Jahre).

IP: „Die letzten beiden Male, wo ich mitgemacht habe, waren nur Mädchen in meiner Gruppe.

I: Und diesmal war es gemischt. Wie war das für dich?

IP: Ich fand es besser“ (Mädchen, 10 Jahre).

Betrachtet man des Weiteren, wie sich die einseitigen und die wechselseitigen Kontaktwünsche auf die drei Reisegruppen verteilen und ob es unter ihnen zu Besonderheiten kommt, so ergibt sich folgendes Bild: Übereinstimmungen zwischen der Reisegruppe 1 und 3 bestehen darin, dass in je neun Fällen die Kinder einen weitergehenden Kontaktwunsch äußern, von denen es sich in je sechs Fällen um beidseitige Kontaktwünsche handelt, während in je drei Fällen ein lediglich einseitiger Kontaktwunsch vorliegt. Die Unterschiede zwischen Reisegruppe 1 und 3 zeigen sich darin, dass es in Reisegruppe 1 ein Kind gibt, dessen an alle anderen drei Reisekinder gleichermaßen gerichteten Kontaktwünsche unerwidert bleiben, so dass es aus dieser Perspektive betrachtet zu einer Isolation oder einem Ausschluss des Kindes kommt. Demgegenüber gibt es in Reisegruppe 3 ein Kind, das die Kontaktwünsche der anderen drei Reisekinder nicht erwidert, so dass es zu einer Selbstisolation oder einem eigenen Rückzug des Kindes kommt. In der Reisegruppe 2, an der wegen Erkrankung eines Kindes nur insgesamt drei Reisekinder vertreten waren, lässt sich keine Situation von vergleichbarer (Selbst-)Isolation feststellen (s. Abbildung 20).

Um die deutlich gewordenen Unterschiede bezogen auf die Häufigkeit und Wechselseitigkeit der Kontaktwünsche innerhalb und zwischen den Reisegruppen zu erklären, wurde untersucht, inwiefern die jeweilige Zusammensetzung einer Reisegruppe den Wunsch nach einer Fortsetzung der eingeleiteten Kontakte beeinflusst. Daraus ergaben sich folgende Einsichten:

Reisegruppe 1 besteht aus Kindern, die aufgrund ihrer demographischen und persönlichen Merkmale sowie mit Blick auf ihre Bewertung der Kin-

derbegegnung eine hohe Homogenität aufweisen (s. Punkt 6.7.1 „Die schüchternen Mädchen mobiler Mütter“). Trotz dieser Ähnlichkeitsmerkmale kommt es jedoch – bezogen auf weitere Kontaktwünsche - zur Isolation eines Kindes in dieser Gruppe, da seine Kontaktwünsche von den drei anderen Kindern unerwidert bleiben. Während sich das von seinen Kontaktwünschen ausgeschlossene Mädchen ebenso wie die anderen Mädchen dieser Reisegruppe als schüchtern bezeichnet, unterscheidet es sich jedoch von den anderen Kindern durch sein deutlich jüngeres Alter (Altersunterschied von zwei und mehr Jahren), durch andere Freizeitaktivitäten (nicht sportlich orientiert) und durch seine lernorientierte Erwartungshaltung, die von der spaßorientierten Erwartungshaltung der anderen Mädchen abweicht.

Die Mädchen und Jungen der Reisegruppe 3 weisen ebenfalls ähnliche Merkmale auf. Dazu gehört ihr relativ gleiches Alter von zehn bis 12 Jahren, ihre Übereinstimmung in ihrer selbst eingeschätzten Neugierde und ihre überwiegend gleich positive Haltung gegenüber Interkulturalität (s. Punkt 6.7.3 „Die aufgeschlossenen Kinder berufstätiger Eltern“). Trotz der Ähnlichkeiten unter den Kindern gibt es ein Kind, das die Kontaktwünsche der anderen drei Kinder nicht erwidert. Dafür gibt es aber keinen expliziten Grund an, sondern „*weiß noch nicht*“, ob es weiterhin Kontakt zu den Kindern seiner Gruppe halten möchte. Bei diesem Kind handelt es sich um das einzige Kind aus der Reisegruppe, das mit einer lernorientierten Erwartung an der Switch-Begegnung teilnahm. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Wunsch nach späteren Kontakten zu den Switch-Kindern auch dadurch beeinflusst wird, ob es Übereinstimmungen oder Diskrepanzen in den Teilnahmemotivationen der Kinder gibt.

Die Reisegruppe 2 ist in ihrer Zusammensetzung heterogener als die anderen beiden Reisegruppen (s. Punkt 6.7.2 „Die sportbegeisterten Mädchen und Jungen“). Zwei achtjährige Kinder (ein Mädchen und ein Junge) treffen auf einen elfjährigen Jungen. Was sie eint, ist ihre Begeisterung für sportliche Aktivitäten und ihre lernorientierte Erwartungshaltung an die Begegnung. Der unerwiderte Kontaktwunsch des Achtjährigen zu dem Elfjährigen lässt sich – wie man zunächst vermuten könnte – nicht ausschließlich mit dem bestehenden Altersunterschied erklären, denn es zeigt sich, dass der Elfjährige durchaus Kontakt zu einem ebenfalls achtjährigen Mädchen aus seiner Gruppe halten möchte, weil er es „*echt cool*“ findet, während er das Auftreten und die sozialen Verhaltensweisen des anderen Achtjährigen nicht akzeptiert. Dies verweist darauf, dass Diskrepanzen im Sozialverhalten unter den Kindern weitere Kontaktwünsche verhindern können.

IP: „Er war nicht mein Typ, er war halt auch jünger und da bin ich nicht so mit ihm zu Recht gekommen. Außerdem war er so angeberisch, das mag ich nicht“ (Junge, 11 Jahre).

Zusammenfassend verweisen die dargestellten Ergebnisse darauf, dass sich folgende Faktoren als hinderlich auf die Motivation auswirken können, über die Switch-Reise hinausgehende Wünsche zur Kontaktfortsetzung und Aufrechterhaltung von persönlichen Beziehungen und Interaktionen zu entwi-

ckeln:

- ein Altersunterschied von (mehr als) zwei Jahren
- unterschiedliche Erwartungshaltungen an die Switch-Begegnung
- unterschiedliches soziales Verhalten.

8.2.2 Kontaktrealisierungen der Kinder mehrere Monate nach der Switch-Begegnung

Um weitergehende Kontaktwünsche nach der Beendigung der Switch-Reise zu realisieren, stehen den Kindern zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Einerseits können sie sich eigenständig und außerhalb des Switch-Kontexts in ihrer Freizeit treffen oder miteinander telefonieren und andererseits können sie von den durch das Praxisprojekt angebotenen Switch-Nachtreffen Gebrauch machen, um sich wiederzusehen (s. Kapitel 3 „Praxisprojekt ‚Switch – in 4 Tagen um die Welt‘“).

Sechs bis neun Monate nach der Switch-Begegnung (3. Befragungswelle) wurden die tatsächlich zustande gekommenen Kontaktrealisierungen unter den Kindern erhoben. Hierzu wurde folgende Frage gestellt: *„Hast du nach der Reise zu jemandem von deiner Gruppe noch mal Kontakt gehabt oder hast du jemanden von ihnen wiedergesehen?“*. Lagen bejahende Antworten vor, wurde danach unterschieden, ob die jeweils Befragten eigenständig Kontakt zu einem oder mehreren der Kinder ihrer Switch-Reisegruppe aufgenommen haben oder ob ein Wiedersehen und miteinander in Interaktion treten im Rahmen eines Switch-Nachtreffens realisiert wurde.

Trotz der bei insgesamt neun Teilnehmerkindern vorliegenden wechselseitigen Motivation zur Interaktionskontinuität über die Switch-Reise hinaus (2. Befragungswelle), berichten nur zwei Kinder, in dem nachfolgenden halben Jahr ein gemeinsames Treffen realisiert zu haben (3. Befragungswelle). Bei allen anderen sieben Kindern kam es über die viertägige Switch-Reise hinaus zu keiner Interaktionsfortsetzung mit Kindern ihrer Reisegruppe (s. Abbildung 20).

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren dazu beitragen, die Realisierung von Kontaktwünschen zu ermöglichen, und welche sich als hinderlich erweisen. In einem ersten Schritt werden die förderlichen Rahmenbedingungen anhand der Aussagen der beiden Kinder, die ihren wechselseitigen Kontaktwunsch realisieren konnten, herausgearbeitet. In einem zweiten Schritt werden die einer Realisierung von Kontaktwünschen entgegenstehenden Rahmenbedingungen dargestellt.

Zum Zeitpunkt der 3. Befragungswelle hatten sich zwei Mädchen, die beide zehn Jahre alt waren und bei denen ein beidseitiger Kontaktwunsch vorlag, bereits vier Mal getroffen: Einmal nahmen sie gemeinsam an einem Switch-Nachtreffen teil, die anderen Male besuchten sie sich gegenseitig zu Hause oder beteiligten sich – unter Begleitung und zeitweiliger Anwesenheit ihrer Mütter – an einem Kinder-Zirkus.

I: „Und was habt ihr gemacht, wenn ihr euch getroffen habt?

IP: Also einmal hab ich bei ihr geschlafen, weil am nächsten Tag sind wir zu so einem Ruderkurs gegangen, da hat uns Switch eingeladen dort. Und dann haben wir meistens mit [den Schwestern von dem anderen Mädchen] gespielt. Oder wir haben was gemalt, haben irgendwie draußen gespielt oder wir sind auch zusammen zu so einem Zirkus X gegangen, wo man, wo die Kinder den Eltern was vorführen. Also da haben wir dann mitgemacht.

I: Waren eure Mütter auch dabei?

IP: Ja, aber die Eltern mussten dann weg, und dann haben die Kinder eben geübt und so, und dann sind die Eltern zur Vorstellung gekommen

I: Was haben die denn dazwischen gemacht?

IP: Die waren dann Kaffee trinken glaube ich“ (Mädchen, 10 Jahre).

Aus dem Zitat wird ersichtlich, dass beide Mütter der beteiligten Mädchen anwesend waren und mehrere Stunden des Nachmittags miteinander verbrachten, teils untereinander und teils mit ihren Kindern. Beide Mütter verfügen über entsprechende Zeitressourcen und sind flexibel, da sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, sondern als Hausfrauen tätig sind (s. Punkt 6.3 „Familiensituation der Teilnehmerkinder – die Rolle der Eltern in Familie und Beruf“). Auch für das Zustandekommen privater Treffen in dem jeweiligen Elternhaus des zu besuchenden Kindes spielen neben den vorhandenen Zeitressourcen der Mütter auch deren Transportmöglichkeiten eine Rolle, um ihr Kind wegen der großen räumlichen Entfernung mit dem Auto zu begleiten, wenn es aufgrund seines Alters in seiner eigenen Alltagsmobilität noch eingeschränkt ist:

I: „Und hat dich deine Mutter da immer hingefahren oder ist das für dich auch möglich, dass du alleine zu [dem anderen Mädchen] fährst?

IP: Meine Mutter hat mich immer mit dem Auto hingefahren, weil [das andere Mädchen] wohnt ja irgendwie in [Stadtteil X]. Da weiß ich nicht, mit welchem Bus und so, und das ist schon weit weg.

I: Fährst du denn generell viel alleine mit dem HVV?

IP: Manchmal. Das ist aber dann immer im Bereich von [meinem Stadtteil] oder so. Also da kenn ich das alles. Ich könnte auch, wenn der Bus dann nicht weiterfährt, zu Fuß weiter gehen“ (Mädchen, 10 Jahre).

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Förderliche Rahmenbedingungen für eine Kontaktrealisierung unter Kindern sind:

- verfügbare Zeitressourcen der Eltern
- Mobilitätsressourcen der Eltern
- Teilnahme an einem Switch-Nachtreffen.

Im Folgenden werden die für eine Realisierung von Kontaktwünschen *hinderlichen Rahmenbedingungen* dargestellt. Die Analyse zeigt, dass sich – komplementär zu den förderlichen Rahmenbedingungen – die fehlenden elterlichen Zeitressourcen ebenso wie die nicht vorhandene Flexibilität in Bezug auf Mobilität als Hindernisse für eine Kontaktrealisierung unter den Kindern erweisen. Die Entfernung der Wohnorte, der Zeitmangel der Eltern und fehlende Mobilitätsressourcen verhindern beispielsweise ein Wiedersehen der beiden Jungen, die sich in der Switch-Reise angefreundet hatten und sich unbedingt wiedersehen wollten:

IP: „(...) Mama meinte dann auch, sie hat gesagt, ja, es wird ja sowieso nichts, Kind X wohnt ja fast am anderen Ende. (...)

I: Dürftest du denn alleine mit der Bahn fahren, um ihn zu besuchen oder geht das gar nicht?

IP: Doch ich könnte schon. Also auskennen tu ich mich ja in der Bahn. Aber Mama lässt mich nicht, wenn das so weit ist.

I: Und deine Mutter hat gesagt, dass es nichts bringt. Was meint sie damit?

IP: Na weil Mama nie Zeit hat mich zu fahren. Sie findet das zu weit.

I: Okay, und dein Papa?

IP: Der findet, das ist zu viel Zeit am Wochenende im Auto (...)“ (Junge, 12 Jahre).

IP: „Aber die wohnen auch alle sehr weit weg von mir. Da müsste man schon mit dem Auto fahren, so eine ¾ Stunde.

I: Mit dem Auto bist du von deiner Mutter oder deinem Vater abhängig?

IP: Ja. Und meistens, wir haben auch nur ein Auto, mein Vater muss immer zur Arbeit, fast jeden Tag, von Montag bis Samstag, das wird dann immer schwer.

I: Glaubst du denn, es wäre anders, wenn die Kinder jetzt in deiner Nähe wohnen würden?

IP: Dann wäre das anders. Dann hätte ich mich auch oft mit die verabredet und dann hätten wir bestimmt auch viel über Switch geredet und dann hätten wir auch uns gegenseitig gefragt, wie war dein Tag und hätten einfach so geredet“ (Junge, 12 Jahre).

Weitere für die Kontaktrealisierung hinderliche Rahmenbedingungen sind die fehlenden individuellen Zeitressourcen der Kinder. Als Gründe für den Zeitmangel werden die Schule und die Eingebundenheit in institutionelle Freizeitaktivitäten (Sportverein, Musikschule) genannt.

I: „Und [Kind X] wolltest du auch gerne wiedersehen hattest du gesagt. Hast du es probiert?

IP: Ja, aber [Kind X] hatte auch ziemlich wenig Zeit. Ich hab sie auch mal angerufen, aber sie hat wenig Zeit“ (Mädchen, 10 Jahre).

IP: „(...) Ich hab nicht wirklich viel Zeit in der Woche. Und darum kann ich mich auch nicht so oft verabreden“ (Junge, 8 Jahre).

I: „Gibt es denn irgendeinen Grund, wieso du keinen Kontakt mehr zu den Kindern hast?

IP: Doch, es gibt einen Grund, weil ich hatte, also wenig Zeit gehabt und ich hatte viel

Schule gehabt. Dann muss ich auch oft zum [Sportverein], Hausaufgaben machen und irgendwie, da hatte ich sehr wenig Zeit gehabt“ (Junge, 12 Jahre).

Hinderliche Rahmenbedingungen für eine Kontaktrealisierung unter Kindern sind demnach:

- fehlende Zeitressourcen der Eltern und Kinder
- eingeschränkte Mobilität der Kinder und Eltern
- weite Entfernung der Wohnorte
- hohe institutionelle Eingebundenheit der Kinder in Schule und Freizeit.

Auch wenn es nur unter zwei Kindern zu einer gemeinsamen Interaktionskontinuität kam, zeigen die nachfolgenden Ausführungen, dass mit Blick auf eine kontinuierliche Nutzung der sonstigen vom Switch-Praxisprojekt angebotenen Aktivitäten zur Förderung des interkulturellen Zusammenseins eine recht positive Bilanz gezogen werden kann. Von den neun Kindern mit einem wechselseitigen Kontaktwunsch geben vier Kinder zur 3. Befragungswelle an, nachfolgende Switch-Angebote in unterschiedlicher Weise genutzt, dabei aber niemanden aus ihrer jeweiligen Reisegruppe wiedergetroffen zu haben. Zwei dieser Kinder nahmen an einem der Switch-Nachtreffen teil. Dort begegneten sie vielen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund aus anderen Reisegruppen. Dabei zeigte sich bei einem befragten Jungen, dass es trotz knapper eigener sowie elterlicher Zeitressourcen für ihn einfacher zu bewerkstelligen war, an einem Switch-Nachtreffen teilzunehmen, als ein individuelles Treffen mit einem der Kinder aus seiner Switch-Reise zu planen und zu organisieren. Zwei weitere Kinder hatten sich mit unterschiedlichem Erfolg für eine nochmalige Teilnahme an dem Switch-Hauptprogramm beworben: Während es einem Kind gelang, erneut bei einer interkulturell besetzten Switch-Reise mitzumachen, erhielt das andere Kind einen Platz im Alternativprogramm des Switch-Projekts, in dessen Kontext es ausschließlich auf Kinder deutscher Herkunft traf (s. Kapitel 3 „Beschreibung des Switch-Praxisprojekts“). Festzuhalten bleibt, dass fast die Hälfte der Teilnehmerkinder im Zeitraum von sechs bis neun Monaten nach Beendigung ihrer Switch-Reise verschiedene andere Aktivitäten des Switch-Angebots in Anspruch genommen hat.

9 Resümee und Empfehlungen

Im Zentrum der wissenschaftlichen Begleitung des Switch-Praxisprojekts stand die Forschungsfrage: *„Was leistet das Praxisprojekt „Switch – in 4 Tagen um die Welt“ zur Förderung wechselseitiger Integrationsprozesse im lokalen Nahraum?“*. Zur Beantwortung dieser Frage wurde die Sicht der Kinder in den Mittelpunkt gerückt. Die Ergebnisse basieren auf den durch qualitative Interviews in Kombination mit Netzwerkkarten erhobenen Aussagen von teilnehmenden Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund. Alle in die Untersuchung einbezogenen Kinder sind in Deutschland geboren und fühlen sich – zu mindestens zu einem gewissen Anteil – deutsch. Etwa der Hälfte der Kinder standen bereits im Vorfeld der Switch-Reise Gelegenheiten zu interkulturellen Begegnungen im Alltag und zur Aneignung interkulturellen Erfahrungen zur Verfügung: Entweder waren sie in einen interkulturellen Freundeskreis eingebunden oder sie befanden sich in multikulturell zusammengesetzten Schulklassen. Von denjenigen Kindern, auf die diese Vorkenntnisse im alltäglichen Umgang mit Interkulturalität nicht zutreffen, wird das Zusammentreffen von Personen unterschiedlicher kultureller Herkunft im Allgemeinen eher kritisch eingeschätzt und sie nehmen häufiger eine skeptische Haltung gegenüber Menschen anderer Herkunft ein als dies bei Kindern mit vorhandenen direkten Kontakten zu Personen anderer Herkunftskultur der Fall ist.

Im Zuge der viertägigen Switch-Reise wurde allen Kindern die Gelegenheit eröffnet, unmittelbare persönliche Erfahrungen mit Kindern anderer Herkunftskulturen zu machen, die im privaten Familienkontext erworben wurden. Diese Kontaktmöglichkeit und Begegnungsform wurde von den Kindern durchweg positiv bewertet. Diese positive Gesamtbilanz der Kinder belegt, dass alle teilnehmenden Kinder von der Switch-Reise zu Familien aus unterschiedlichen Herkunftskulturen profitieren, obwohl sich die Kinder nach ihren Persönlichkeitsmerkmalen wie z.B. ihrer Neugierde, Schüchternheit, Offenheit und Aufgeschlossenheit zum Teil deutlich voneinander unterscheiden. Desweiteren äußern alle Kinder den Wunsch, erneut von dem Switch-Angebot Gebrauch zu machen und an einer weiteren Switch-Reise teilzunehmen. Informationen über die im lokalen Nahraum angebotene interkulturelle Switch-Reise erhalten die Kinder entweder über ihre Familie oder ihre Schule. In den meisten Fällen werden sie von einer bestimmten Person gezielt angesprochen und dazu motiviert, an einer solchen interkulturellen Kinderbegegnung teilzunehmen. Im Schulkontext geschieht dies durch Lehrer und Lehrerinnen und im Familienkontext in erster Linie durch die Mütter. Die Mehrzahl der dementsprechend engagierten Mütter verfügt über ein relativ hohes Bildungsniveau und ist in außerhäusliche Netzwerke eingebunden, die ihnen Informationszugänge zu lokalen Angeboten und Aktivitäten erschließen. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für sie, vom Switch-Angebot zu erfahren: Die Switch-Informationsflyer erhalten die Mütter entweder an ihrem Arbeitsplatz oder in den Vereinen und Organisationen, in denen sie ehrenamtlich aktiv sind.

Die Bedeutung der Mütter als motivierende Antriebskraft für eine Teilnahme ihrer Kinder an der interkulturellen Switch-Begegnung ist eine für die Konzeption der Teilnehmerakquise bedeutsame Ressource. Dennoch wird über diesen Weg nur eine Teilgruppe der vom Switch-Konzept mit Blick auf die sozio-ökonomische Herkunft breiter angestrebte Zielgruppe erreicht, denn es werden bislang vor allem Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsniveau gewonnen.

- *Empfehlung zur Optimierung der Teilnehmerakquise:*
Um Kindern aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsniveau und aus soziostrukturell weniger gut ausgestatteten Wohnquartieren verbesserte Informationsmöglichkeiten über das Switch-Projekt zu eröffnen, sollte vermehrt an Schulen unterschiedlicher Stadtteile – und hier vor allem an Haupt- und Realschulen – für das Projekt geworben werden.

Das Praxisprojekt Switch hat sich zum Ziel gesetzt, Integrationsprozesse unter Kindern mit und ohne Migrationshintergrund anzuregen und zu fördern. Das Switch-Reiseangebot soll dazu einen Beitrag leisten. Durch die Schaffung von Gelegenheiten zu einem mit- und voneinander Lernen sollen gelingende interkulturelle Beziehungen unter Kindern hergestellt und auf diese Weise wechselseitige Integrationsprozesse im lokalen Nahraum ermöglicht und gefördert werden.

Für das Gelingen von wechselseitigen Integrationsprozessen während der Switch-Reise – und zeitlich *darüber hinausgehend* – spielt eine Rolle, welche Vorstellungen und Erwartungen die Kinder mit der interkulturellen Begegnung verbinden. Das generelle Interesse der Kinder, andere Länder und Kulturen kennen zu lernen, wird von zusätzlichen persönlichen Bedürfnissen und Wünschen begleitet, die in unterschiedliche Erwartungshaltungen münden. Die drei Typen von Erwartungshaltungen (*lernorientiert; spaßorientiert; freundschaftsorientiert*) führen dazu, dass die Kinder eine unterschiedliche Intention mitbringen, mit den anderen Kindern ihrer Switch-Reisegruppe über das Projekt hinaus zu interagieren. Weiterhin sind sie vor dem Hintergrund ihrer Erwartungshaltungen in unterschiedlicher Weise dafür empfänglich, sich das von den Familien vermittelte kulturelle Wissen anzueignen: Bei den Kinder mit einer kulturbezogenen und lernorientierten Erwartungshaltung werden wechselseitige Integrationsprozesse tendenziell eher auf der Wissensebene (*Kulturation*) und bei spaß- und freundschaftsorientierten Kindern eher auf der Beziehungsebene (*Interaktion*) gefördert.

Der positive Beitrag des Switch-Projekts zur Förderung wechselseitiger Integrationsprozesse durch *Kulturation* zeigt sich daran, dass *alle* teilnehmenden Kinder direkt nach Beendigung ihrer interkulturellen Kinderbegegnung angeben, länderspezifisches Wissen zu *allen* an ihrer jeweiligen Switch-Reise beteiligten Präsentationsländern erworben zu haben. Dies bedeutet, dass diejenigen Kinder, die vor Beginn der Switch-Reise noch keinerlei Kenntnisse über einzelne Präsentationsländer hatten, einen Wissenszuwachs nach der Kinderbegegnung verzeichnen können, während die schon

über länderspezifische Kenntnisse verfügenden Kinder ihr vorhandenes Wissen ergänzen und vertiefen.

Auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Tagesausgestaltungen in und durch die teilnehmenden Familien von hoher Bedeutung für den Erfolg einer Switch-Reise auf mehreren Ebenen sind. Es zeigt sich deutlich, dass diejenigen Reisetage, an denen die gastgebenden Familien die partizipative Einbindung der Kinder in Aktivitäten in den Vordergrund stellen, von den Kindern nicht nur besser bewertet, sondern auch mit einem hohen subjektiven Lernerfolg bilanziert werden. Dies bedeutet, dass aus interkulturellen Gemeinschaftserfahrungen ein höherer subjektiver Lernerfolg bei den befragten Kindern resultiert als aus einer konsumorientierten Wissensvermittlung.

- *Empfehlung zur Optimierung der Wissensvermittlung:*
Gelingensbedingungen dafür, dass ein für subjektive Lernerfolge förderlicher Rahmen geschaffen wird, können bereits vor Beginn der Kinderbegegnung geschaffen werden. Das der Switch-Reise vorgeschaltete „Kennenlertreffen“ sollte zur intensiven Vorbereitung und Anregung der teilnehmenden Familien genutzt werden, um ihnen die interkulturelle Beziehungen fördernde Bedeutung von partizipationsorientierten Gestaltungsmöglichkeiten der Reisetage nahezulegen.

Auch etwa ein halbes Jahr später zeigt sich bei der großen Mehrheit der an einer Switch-Reise teilnehmenden Kinder, dass länderspezifisches Wissen nicht nur generiert wurde, sondern auch noch über mehrere Monate hinweg weiter besteht. Desweiteren fällt auf, dass – anders als zu Beginn der Kinderbegegnung – keinerlei negative Bewertungen über die kennen gelernten Präsentationsländer geäußert werden. Im Kontrast dazu konnten die Vergleichsgruppenkinder, die keine Gelegenheit zur Teilnahme an einer Switch-Reise hatten, nicht in gleicher Weise ihre interkulturellen Kenntnisse erweitern.

Ein weiterer Effekt der Teilnahme an einer Switch-Reise besteht darin, dass ein Teil der Kinder das während der Kinderbegegnung neu Erlernte nachahmt und auf seinen normalen Alltag überträgt. In solchen Fällen zeichnen sich *nachhaltige praxisorientierte Lernerfolge* ab. Dies spricht dafür, dass die Switch-Reise eine über die Reisetage hinausreichende Wirkung entfaltet und für ihren Anregungsgehalt, der zur Entwicklung von Eigeninitiative bei den Kindern beiträgt.

Desweiteren können die Kontakt- und Lerngelegenheiten im Rahmen der Switch-Reise eine Relativierung und Modifizierung der eigenen Sichtweise auf Menschen anderer Herkunftskultur bewirken. Die individuelle Auseinandersetzung mit der Eigen- und Fremdkultur trägt dazu bei, interkulturelle Lernanstöße anzuregen: Bei der Hälfte der Kinder wurde durch das in den gastgebenden Familien erworbene Wissen ein subjektiver *Reflexionsprozess* in Gang gesetzt, der zu *nachhaltigen kognitiven Lernerfolgen* führte. Dabei wurde ersichtlich, dass eine mehrmalige Teilnahme an einer Switch-Reise dazu beitragen kann, differenzierte interkulturelle Reflexionsprozesse bei den Kindern zu fördern und damit zu nachhaltigen Effekten des inter-

kulturellen Lernens und Wissenserwerbs beizutragen: Eine mehrmalige Teilnahme erweitert die Gelegenheiten, die gleichen Präsentationsländer in vielfältiger Weise durch unterschiedliche Familien präsentiert zu bekommen und dadurch Kulturen in ihrer Differenziertheit wahrzunehmen. Dies kann dazu beitragen, stereotypisierenden Einstellungen und eindimensionalen Wahrnehmungen entgegenzuwirken sowie wechselseitige Integration zu fördern.

Gleichwohl sind die vorhandenen Ausnahmefälle, bei denen die Teilnahme an einer Switch-Reise zwar zur Aneignung, nicht aber zur Bewahrung des länderspezifischen Wissens führt, und ebenso die Fälle, bei denen das in den gastgebenden Familien erworbene Wissen *keinen* Reflexionsprozess in Gang setzt, nicht zu vernachlässigen. Sie verweisen auf einen Handlungsbedarf und auf konzeptionelle Überlegungen, mit welchen Möglichkeiten und nachgehenden Angeboten es erreicht werden könnte, den mittelfristigen Verlust von zuvor erworbenem Wissen zu verhindern bzw. Reflexionen über das erworbene Wissen anzuregen.

- *Empfehlung zur Optimierung des nachhaltigen Lernerfolgs:*
Eine feste Etablierung der Switch-Nachtreffen im Anschluss an die Switch-Reisen sowie die an die Eltern gerichtete Hervorhebung der Bedeutung von Switch-Nachtreffen für die kontinuierliche Aufrechterhaltung von interkulturellen Lerngelegenheiten könnte zur Bewahrung von erworbenem Wissen und zur Vertiefung von Reflexionsprozessen unter den Kindern beitragen.

Die vorliegenden Ergebnisse zur über die Switch-Begegnung hinausreichenden Interaktionskontinuität unter den Teilnehmerkindern geben den Projektverantwortlichen Aufschluss darüber, inwiefern ein solches im lokalen Nahraum stattfindendes Angebot geeignet ist, einen anwendungs- und handlungsorientierten Beitrag zur Förderung nachhaltiger wechselseitiger Integrationsprozesse auf der Interaktionsebene zu leisten. Aus den Kontaktwünschen und Kontaktrealisierungen der Kinder können Einsichten gewonnen werden, die der konzeptionellen Überprüfung des Switch-Angebots dienen und zu seiner Qualitätssicherung in der konkreten Ausgestaltung und Umsetzung beitragen.

Durch die viertägige Begegnung in Kleingruppen gelingt es, die Kinder dazu zu motivieren, die in der Begegnung eingegangenen Interaktionen weiterzuführen. Die Mehrheit der Teilnehmerkinder weist eine hohe wechselseitig geäußerte *Motivation zur Interaktionskontinuität* auf. Dabei zeigt sich, dass der Wunsch nach einer Fortführung der interkulturellen Kontakte und persönlichen Beziehungen zu dem gastgebenden Kind in einem engen Zusammenhang mit der positiven Bewertung der Switch-Tagesgestaltung aus der Sicht der eingeladenen Kinder steht. Demgegenüber werden wechselseitige Kontaktwünsche beeinträchtigt, wenn der Altersunterschied von zwei und mehr Jahren als zu groß empfunden wird, die Erwartungshaltungen der Kinder an die Switch-Reise zu stark voneinander abweichen und die Persönlichkeitsmerkmale der Kinder zu unterschiedlich sind.

- *Empfehlung zur Optimierung der Gruppenzusammenstellung:*
Für die Motivation zur wechselseitigen Kontaktfortführung über die Switch-Reise hinaus erweist sich eine homogene Zusammensetzung der Reisegruppe nach Alter und Erwartungshaltungen der Kinder als förderlich. Der Altersunterschied unter den Kindern sollte nicht mehr als zwei Jahre, bestenfalls nicht mehr als ein Jahr betragen. Eine Möglichkeit, Einblicke in die Erwartungshaltungen der Kinder zu gewinnen, könnte darin bestehen, das Anmeldeformular mit kurzen Fragen nach den Wünschen und Erwartungen der Kinder zu versehen und diese bei der Zusammenstellung von Switch-Reisegruppen zu berücksichtigen.

Trotz des mehrheitlich stark ausgeprägten Wunsches und der Motivation der Kinder, sich nach Beendigung der Switch-Reise wiederzusehen und den persönlichen Kontakt aufrechtzuerhalten, scheitert eine Kontaktrealisierung an Rahmenbedingungen, die vorwiegend außerhalb des individuellen Einflussbereichs der Kinder liegen. Vor allem die altersbedingte eingeschränkte Mobilität der Kinder in ihrem Alltag und die sich daraus ergebende Abhängigkeit von den verfügbaren Zeit- und Mobilitätsressourcen ihrer Eltern sind ausschlaggebend dafür, dass es unter den in unterschiedlichen Stadtteilen lebenden Kindern zu keinem Wiedersehen kommt. Ein weiteres zeitliches Hindernis besteht bei jenen Kindern, deren Freizeit in hohem Maße durch institutionell eingebundene Termine bereits festgelegt ist, so dass nur wenig Spielraum für zusätzliche privat zu organisierende Aktivitäten verbleibt. Vor diesem Hintergrund ist es sowohl für die Kinder als auch deren Eltern einfacher und zeitsparender, an den durch das Praxisprojekt vororganisierten Switch-Nachtreffen teilzunehmen als selbst ein individuelles Treffen unter den Kindern zu planen und zu gestalten:

Die Hälfte der Teilnehmerkinder nahm bereits mehrfach im Zeitraum von sechs bis neun Monaten nach ihrer Switch-Reise verschiedene Angebote des Switch-Programms in Anspruch. Auch wenn es dabei nur in geringer Zahl zu einer Interaktionskontinuität unter den Kindern der eigenen Reisegruppe kam, so belegt die weitergehende Nutzung des Projektangebotes gleichwohl einen entsprechenden Bedarf und ein Interesse an interkulturellen Kinderbegegnungsmöglichkeiten im lokalen Nahraum.

- *Empfehlung zur Optimierung der Interaktionskontinuität:*
Um einen für die Optimierung nachhaltiger interkultureller Interaktionen und wechselseitiger Integrationsprozesse förderlichen Rahmen zu schaffen, ist es empfehlenswert, Switch-Nachtreffen zu verstetigen und kontinuierlich anzubieten. Zusätzlich könnte durch einen erweiterten Einsatz des „Switch-Shuttles“, also des bereitgestellten Transportangebots, erreicht werden, dass auch jene Kinder an einem Nachtreffen teilnehmen können, deren Eltern es an Zeit- und Mobilitätsressourcen mangelt.

10 Anhang

Das Statistikamt Nord (<http://www.statistik-nord.de>) – zuständig für Hamburg und Schleswig-Holstein – erhebt jährlich Sozialdaten über Hamburger Stadtteile. Die tabellarische Aufbereitung der statistisch erfassten Daten ermöglicht einen raschen Überblick und eine Einordnung der Stadtteile nach sozial-demographischen und sozialstrukturellen Kriterien.

Zur entsprechenden Einordnung der Wohnadressen der Kinder werden im Rahmen der Zusammenstellung der Switch-Reisegruppen folgende drei der statistisch erhobenen Kriterien berücksichtigt:

- Anteil an Arbeitslosen
- Anteil an Harz IV Empfängern
- Anteil an Sozialbauwohnungen.

In Abbildung 21a und 21b werden die Wohnadressen der Teilnehmerkinder und der Vergleichsgruppenkinder nach o.g. Kriterien untersucht. Liegen bei mindestens zwei der Kriterien die Anteile über dem Hamburger Durchschnitt, handelt es sich um einen sozialen Brennpunkt.

Abbildung 21a: Indikatoren zur Bestimmung der Wohnmilieus der Vergleichsgruppenkinder

Kriterien Wohnorte der Kinder	Einwohnerzahl (2009)	Arbeitslose (Juni 2009) in % der 15 bis 64 Jährigen	Harz IV Empfänger (März 2009) in % der Einwohnerzahl	Sozialbauwohnungen (2009) in % der Wohnungen insgesamt
Hamburg	1 735 663	78 067 6,6%	196 463 11,3 %	103 004 11,6 %
Mümmelsmannberg	18 595	1 529 12,2%	5 199 28,0%	5 437 -
Groß Flottbeck	10 819	130 1,9%	111 1,0%	36 0,7%
Bergedorf	6 479	82 1,9%	59 0,9%	29 1,2%
Eilbek	20 276	816 5,6%	1 794 8,8%	410 3,2%
Niendorf-Nord	39 605	774 3,2%	1 770 4,5%	860 4,3%
Süldorf	8 924	300 5,4%	547 6,1%	287 6,9%
Langenhorn	40 898	1 628 6,2%	4 073 10,0%	2 403 11,9%

■ Sozialer Brennpunkt

Quelle: Eigendarstellung basierend auf Daten des Statistikamts Nord: Hamburger Stadtteil-Profile 2009 (www.statistik-nord.de)

Abbildung 21b: Indikatoren zur Bestimmung der Wohnmilieus der Teilnehmerkinder

Kriterien Wohnorte der Kinder	Einwohnerzahl (2009)	Arbeitslose (Juni 2009) in % der 15 bis 64 Jährigen	Harz IV Empfänger (März 2009) in % der Einwohnerzahl	Sozialbauwohnungen (2009) in % der Wohnungen insgesamt
Hamburg	1 735 663	78 067 6,6%	196 463 11,3 %	103 004 11,6 %
Reisegruppe 1				
Altona	26 595	1 808 9,1%	4 342 16,3%	2 960 21,5%
Eppendorf	22 793	558 3,4%	733 3,2%	675 5,1%
Groß Flottbeck	10 819	130 1,9%	111 1,0%	36 0,7%
Lohbrügge	38 442	1 739 7,3 %	4 661 12,1%	2 564 13,5%
Reisegruppe 2				
Lehmsahl	6 479	82 1,9%	59 0,9%	29 1,2%
Niendorf-Nord	39 605	774 3,2%	1 770 4,5%	860 4,3%
Wilhelmsburg	49 803	4 099 12,2%	12 653 25,4%	6 617 31,9%
Tonndorf	12 690	574 6,6%	1 452 11,4%	264 3,8%
Reisegruppe 3				
Eimsbüttel	53 482	2 238 5,4%	3 968 7,4%	664 2,1%
Norderstedt (Schleswig-Holstein)	-	-	-	-
Farmsen-Berne	33 393	1 335 6,1%	3 599 10,8%	1 627 10,2%
Niendorf-Nord	39 605	774 3,2%	1 770 4,5%	860 4,3%

■ Sozialer Brennpunkt

Quelle: Eigendarstellung basierend auf Daten des Statistikamts Nord: Hamburger Stadtteil-Profile 2009 (www.statistik-nord.de)

Literatur

- Braun, S./Finke, S.** (2010): Integrationsmotor Sportverein: Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010
- Breitenbach, D.** (2005): Gruppendynamische Bedingungen interkultureller Kommunikation und interkulturellen Lernens (1979). Nachgedanken zu einer großen Studie (2003). In: Friesenhahn, G.-J./Thimmel, A. (Hrsg.): Schlüsseltex-te. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Schwalbach/Ts., S.65-78
- Bundesministerium des Innern** (Hrsg.) (2010): Bundesweites Integrationsprogramm. Angebote der Integrationsförderung in Deutschland – Empfehlungen zu ihrer Weiterentwicklung. Download unter:
<http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2010/integrationsprogramm.html> (26.08.2010)
- Farwick, A.** (2009): Segregation und Eingliederung. Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden
- Hollstein, B.** (2006): Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? In: Hollstein, B./Straus, F. (Hrsg.): Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden). S.11-36
- Krok, I./Rink, B./Bruhns, K.** (2010): Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung. Hauptstudie: Die Kinder im Mittelpunkt. München. Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Raabe, T./Beelmann, A.** (2009): Entwicklungspsychologische Grundlagen. In: Beelmann, A./Jonas, K.J. (Hrsg.): Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektive. Wiesbaden. S. 113-135
- Reinders, H.** (2003): Interethnische Freundschaften bei Jugendlichen 2002. Ergebnisse einer Pilotstudie bei Hauptschülern (Interethnic Friendships of Adolescents). Hamburg: Kovac.
- Reinders, H./Greb, K./Grimm, C.** (2006): Entstehung, Gestalt und Auswirkungen interethnischer Freundschaften im Jugendalter. Eine Längsschnittstudie. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1 (2006) 1, S. 39-57
- Sauer, E.** (2007): Integrationsprozesse von Kindern in multikulturellen Gesellschaften. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden
- Stößel, K./Cohrs, Ch./Riemann, R.** (2009): Vorurteile, Diskriminierung und Toleranz aus Sicht der Persönlichkeitspsychologie. In: Beelmann, A./Jonas, K. J. (Hrsg.): Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven. Wiesbaden. S. 95-11
- Straus, F.** (2002): Netzwerkanalysen. Wiesbaden: Dt. Univ.- Verlag
- Thomas, A./Abt, H./Chang, C.** (Hrsg.) (2006): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie "Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung". Bergisch-Gladbach

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstr.2
81541 München
Telefon +49(0)89 62306-0
Fax +49(0)89 62306-162
www.dji.de